Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 24. Juni 1901.—5 Uhr-Ausgabe. | 13. Jahrgang. — No. 149

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Von Fluthen verschlungen!

Schreckliche Wolkenbruch-Katastrophe in West-Virginien. — Man spricht von 500 oder gar noch mehr Umgekommenen!—drei bis fünf Kohlengruben-Städtchen zerstört.

Huntington, W. Va., 24. Juni. Der Staats-Gouverneur White trifft jetzt Vorbereitungen, Zelte und Nahrungsmittel für die Nothleidenden der Wolkenbruch- und Wirbelsturm-Katastrophe abzusenden. Er fürchtet, daß die Todtenliste auf 1000 anschwellen werde

Bluefield, W. Va., 24. Juni. Ein gewaltiger Wolkenbruch, der während der Nacht über die Pocahontas-Grubenregion von West-Virginien (unfern der Grenze von Kentucky) niederging, hat ungefähr ebenso großes Unheil verursacht, wie die Johnstown'er Wasserkatastrophe vor zwölf Jahren! Der Menschenverlust scheint ein kolossaler zu sein. Manche beziffern ihn auf 500, Andere sogar noch höher. Verschiedene Kohlengruben-Städtchen wurden völlig vernichtet.

Auf einer Strecke von 200 Meilen am Elkhorn-Becken entlang, von Bluefields bis nach Kenova, riefen die Fluthen Tod und Zerstörung hervor; die meisten Menschen aber haben auf einer Strecke von 25 Meilen, unmittelbar östlich von Vivian, ihren Tod gefunden.

Das überfluthete Becken wurde eine einzige gigantische Todesfalle. Volkreiche Orte reihten sich in dem engen Thal an der Norfolk & Western-Bahn entlang, und fünf bis sechs derselben sind zerstört. Der Elkhorn Creek und der Tug River stiegen in rasender Schnelle über ihre Ufer, füllten das, nur 300 Yards breite Thal mit Wasser und verschlangen Hunderte von Bewohnern, ehe diese noch höher gelegenen Punkten flüchten konnten.

Eine Anzahl Güterzüge auf der Norfolk & Western-Bahn wurde weggeschwemmt, und viele Zugbedienstete ertranken. Auf 30 Meilen wurde die Eisenbahn zerstört, und Hunderte von Waggons wurden zerschmettert und auf den rauschenden Fluthen weggerissen.

Die Verbindung von Bluefield aus 125 Meilen weit nach Osten (? soll wohl heißen, nach Westen) ist unterbrochen, und alle bisher bekannten Einzelheiten über das Sturm-Unheil in dieser Gegend sind durch Kuriere befördert worden.

Im Elkhorn-Thal wird sich der Schaden an den Eisenbahn- und Kohlen-Interessen allein auf mehr, als 2 Millionen Dollars belaufen.

Dem Wolkenbruch war schon ein gewaltiger Regenfall während des Samstags vorhergegangen. Vor Einbruch der Nacht klärte sich der Himmel auf einige Stunden auf, — gegen 10 Uhr Nachts aber brach zunächst ein Wirbelsturm los, welcher alle Telegraphenpfähle niederlegte, es regnete in Strömen, und endlich krönte der Wolkenbruch das Werk der Verwüstung.

Mindestens 4000 Menschen sind obdachlos geworden. Eins der zerstörten Städtchen, Keystone, hatte allein etwa 1000 Einwohner!

Die Eisenbahnleute sagen, es würden mindestens fünf Tage vergehen, bis die Bahnen wieder in eBtrieb sein könnten.

Ein Personenzug der Norfolk & Western-Bahn, welcher gegen halb 9 Uhr Sonntag früh zu Vivian anlangte, konnte wegen der Fluth nicht weiterfahren; das Wasser erreichte eine solche Höhe, daß die Kupees aufgegeben, und die Passagiere mit Stricken aus den Waggonfenstern auf die Dächer einiger benachbarten, noch unzerstörten Kohks-Oefen gezogen werden mußten!

Zwischen Bluefield und Vivian (eine Entfernung von nur 28 Meilen) sind etwa 20 Brücken weggerissen. Mit der Hilfeleistung für die nothleidenden Ueberlebenden wird es wohl sehr langsam gehen.

Richmond, Va., 24. Juni. Es sind noch immer sehr widersprechende Berichte über die Zahl der Todten bei der Wolkenbruch- und Wirbelsturm-Katastrophe im Pocohontas-Thal verbreitet. Man schätzt jetzt die Gesammtzahl der Umgekommenen auf 200 bis 300. So lange die Verbindungen zerstört sind, wird keine genauere Angabe hierüber möglich sein.

Auch über die Höhe des Eigenthums-Schadens läßt sich noch nicht einmal annähernd eine genaue Angabe machen.

Drei Kohlengräber-Städtchen sind sogut wie vollständig vernichtet — darunter Keystone — und verschiedene andere haben schwer gelitten. Doch ist in Keystone wahrscheinlich der Menschenverlust nicht so groß, wie man anfänglich geglaubt hatte.

Charleston, W. Va., hat ebenfalls großen Fluthschaden erlitten.

Viele Kohlen- und Kohks-Anlagen in der Pocahontas-Region sind sogut wie völlig ruinirt, und manche derselben sind fast spurlos verschwunden!

Zu Landgraf wurde das schöne Heim des Ober-Betriebsleiters Ord weggerissen; doch wurde die Familie gerettet.

Viele in die Fluthen gerathene und weit fortgerissene Personen kamen auf mehr oder weniger wunderbare Weise mit dem Leben davon.

Richmond, Va., 24. Juni. Ein zuverlässiger Korrespondent in Bluefields, W. Va., meldet: Bis jetzt gründen sich die meisten Angaben über den Umfang des Wolkenbruch- und Sturm-Unheils auf Gerüchte. Nur langsam wird man in den Besitz der wirklichen Thatsachen kommen; es ist aber wahrscheinlich, daß die ersten Meldungen übertrieben waren.

Verhängnißvoller Irrthum.

Marshfield, Wis., 24. Juni. William Benter von hier, der sich seit einiger Zeit auf seiner Heimstätte in der Nähe von Iron River befand, schoß seinen 15jährigen Sohn an und verwundete denselben tödtlich, vermeinend, er habe einen Hirsch vor sich. Benter wohnte allein in einer Hütte, 17 Meilen von der Stadt, und der Sohn war mit einer Depesche zu ihm hinausgeschickt worden und traf in der Abenddämmerung in der Nähe der Hütte des Vaters ein. Der Vater bemerkte die Bewegung des Knaben im Gestrüpp, und glaubte, daß dieselbe von einem Hirsch oder einem Bären verursacht werde. Ohne einen weiteren Gedanken darüber zu verlieren, feuerte er in die Richtung. Der Flinten-Schuß zerschmetterte dem Knaben den Hüftenknochen, eine furchtbare Verletzung verursachend. Wegen der Dunkelheit war es erst am Morgen möglich, den Knaben fortzuschaffen. Drei Meilen weit trug Benter den Sohn auf dem Rücken nach einem Orte, wo einige Männer arbeiteten, wo sodann eine Tragbahre gezimmert und der Knabe durch den Wald nach Iron River getragen wurde. Das Bein mußte demselben amputirt werden; der Knabe wird an Blutverlust sterben.

Ist die Manichäer los.

New York, 24. Juni. Mit einem Schlage hat sich Se. Durchlaucht Prinz Franz v. Auersperg, der vor einem Jahre eine Tochter des reichen Fabrikanten Hazard zum Altare führte, aller seiner Gläubiger in Oesterreich entledigt. Bekanntlich mußte der Prinz vor den Manichären seiner Heimath Schuß im freien Amerika suchen, wo er zunächst Medizin studirte und als Graduirter des „Long Island College" später Frl. Hazard heirathete.

Nun ist es ihm gelungen, aus dem Bankerott-Verfahren, das er vor Kurzem gegen sich einleitete, mit Ehren entlassen zu werden. Die Manichäer in Wien haben jetzt das Nachsehen und können ihr Geld „beim Salzamt holen", wie es in der Kaiserstadt an der Donau heißt.

Sollte sein geschickter Coup Nachahmer finden, so dürften andere blaublütige Kavaliere, die mehr ausgeben, als sie haben, in Schaaren nach den Ver. Staaten auswandern, um des Segens eines Bankerottgesetzes theilhaftig zu werden, wie es einzig in der Welt dasteht.

Unglück im Bostoner Hafen.

Boston, 24. Juni. Als der Dampfer „City of Bangor" von der Bangor Steamship Co. während eines dichten Nebels in diesen Hafen einfuhr, rannte er gegen die Barkasse „Estelle", die gerade in der Bahn des Dampfers geankert war. Fünf, auf der Barkasse befindliche Leute wurden in's Wasser geschleudert, von denen zwei ertranken, die anderen aber mit Schwierigkeit gerettet wurden. Die Ertrunkenen sind: L. H. Dickey von Roxbury und Charles Robinson von Dorchester, die Frau und zwei Kinder, resp. Frau und ein Kind hinterlassen. Die Leichen wurden sofort geborgen. Der Dampfer hatte auf der Fahrt fortwährend Nebelhorn-Signale abgegeben.

20 Gefangene niedergemacht.

Austin, Texas, 22. Juni. Einer Depesche aus Zacetecas, Mexiko, zufolge untersuchen die mexikanischen Behörden gegenwärtig die Ermordung von 20 Gefangenen seitens der berittenen Gendarmerie im Lagos-Distrikt. Die Gefangenen hatte sich alle geringerer Vergehen schuldig gemacht, indeß hatten die Gendarmen, statt dieselben vor die ordentlichen Gerichte zu bringen, sie kurzer Hand erschossen. Die Verwandten der Ermordeten strömen nach der Stadt Lagos und ersuchen die Lokalbehörden um Hilfe und Schutz gegen die Mörder.

Beim Perlfischen ertrunken.

Prairie du Chien, Wis., 24. Juni. Der 28jährige Adolph W. Moerke ertrank in dem, nahe befindlichen Blue River beim Perlenfischen. Er schritt über den Rand einer Sandbarre hinaus und gerieth plötzlich in ein tiefes Wasser, und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Moerke war Inspektor der R. Connor Co. und hinterläßt eine Frau in Stevens Point.

Ohios Republikaner.

Columbus, O., 24. Juni. Die republikanische Staatskonvention für Ohio trat heute Nachmittag um 4 Uhr hier zusammen. Sie hat einen Staats-Wahlzettel festzustellen und organisatorische Vorkehrungen für die Erwählung eines Nachfolgers des Bundes-Senators Foraker durch die Staatslegislatur zu treffen.

Das deutsche Lied!

Heute ist Eröffnung des Bundes-Sängerfestes des Nordamerikanischen Sängerbundes.—Gleichzeitig ist in Buffalo ein Arbeiter-Bundes-Sängerfest im Gange.—Ankunft der Chicagoer Sängerschaaren.

(Spezial-Depesche der „Abendpost".

Buffalo, N. Y., 24. Juni. Wenn je eine Stadt in schönster Bereitschaft für ein Bundes-Sängerfest war, so ist es Buffalo! Da sich dieselbe schon in den ersten Frühjahrswochen wegen der Pan-Amerikanischen Ausstellung glänzend herausgeputzt hatte, so bedurfte sie nicht mehr vieler Vorkehrungen, um im herrlichsten, imposantesten Festschmuck für den Empfang der deutschen Sangesbrüder und ihrer Freunde zu erstrahlen, welche heute von allen Richtungen der Windrose zum 30. Bundesfest des Nordamerikanischen Sängerbundes hier zusammenströmen.

Die Hotel-Fazilitäten, obgleich durch den Zustrom so vieler neuen Gäste stark in Anspruch genommen, sind reichlich genügend für Alle, und es darf besonders anerkennend hervorgehoben werden, daß die Hotel-Besitzer keinen Versuch machen, die Preise noch extra hochzuschrauben.

Die erste der aktiven Sängergesellschaften, welche hier eintraf, war unser Chicagoer „Germania Männerchor"; dicht hinter ihm folgten der „Nord-Chicago-Liederkranz" und der „Junge Männerchor". Ein langer Sonderzug der Wabash-Bahn, der um 7 Uhr Vormittag eintraf, brachte die Schaaren der „Vereinigten Männerchöre", unter Ambergs erprobter Führerschaft, und — "last, but not least" — der „Senefelder Liederkranz" wird die Nachhut bilden.

Damit wären denn alle Chicagoer Gäste glücklich beisammen. Aber auch sonst ergießt sich ein unabsehbarer Strom Sangesbrüder und -Gäste in die All-Amerikanische Ausstellungsstadt und das Empfangs-Komite, zahlreich, wie es ist, hat schwere Arbeit, alle diese nach ihrem nächsten Bestimmungsort zu lootsen. Glücklicherweise hilft die ausgezeichnete Stimmung über Alles hinweg.

Heute Abend um 8:15 Uhr wird das Empfangs-Konzert in der großen Waffenhalle des 65. Regiments, am Broadway beginnen; allem Anschein nach werden bis dahin die sämmtlichen Arrangements bis zum Tipfelchen auf dem i erledigt sein, so daß keine Minute Verzögerung einzutreten braucht.

Beiläufig bemerkt, ist das Fest des Nordamerikanischen Sängerbundes nicht das einzige Sängerfest, das gegenwärtig hier stattfindet. Es hält nämlich auch der Arbeiter-Sängerbund der zentralen nördlichen Staaten derzeit hier sein zweites Bundesfest ab. Drei hiesige Arbeiter-Gesangvereine haben ausgedehnte Vorbereitungen für dasselbe getroffen, und schon gestern wurde dieses Fest mit einem großen Konzert unter freiem Himmel und einem Piknik im Teutonia-Park eröffnet, welchem viele Tausende beiwohnten. Gesangvereine von Erie, Pa., Cleveland, Toledo, Detroit, Rochester und New York werden bei dem Haupt-Konzert, welches dieser Bund heute Abend in der großen Konzert-Halle des Teck'schen Gebäudes gibt, unter der Leitung von Professor Joseph Sarbin im Massenchor mitwirken. E. D.

Rasender Chinese.

Vancouver, B. C., 24. Juni. In Ladner, B. C., brachte ein rasend gewordener Chinese einen seiner Landsleute um und verletzte vier andere tödtlich, die wahrscheinlich inzwischen sämmtlich gestorben sind.

Ausland.

Der Gemaßregelte protestirt.

Berlin, 24. Juni. Konsistorialrath Reicke, welcher sich (wie in der vorletzten „Sonntagspost" gemeldet) wegen seiner Betheiligung an den Versammlungen des „Goethe-Bundes" mißliebig gemacht hatte und nach Königsberg versetzt worden war, hat gegen diese „Luftveränderung" auf's Entschiedenste protestirt. Um Weiterungen vorzubeugen, hat Graf Bülow der unliebsamen Angelegenheit kurz entschlossen dadurch ein Ende gemacht, daß er dem geistlichen Herrn eine Anstellung im Reichsdienst gegeben hat.

Dreibundfeindliche Agitation.

Wien, 24. Juni. Die Blätter melden, daß der ungarische Abgeordnete Gabriel Ugron den Versuch gemacht habe, Herrn Delcassé, den französischen Minister des Auswärtigen, für eine gegen den Dreibund gerichtete Agitation zu gewinnen. Der alte Stänkerer Rimler habe den Vermittler gespielt. Delcassé soll eine namhafte Geldunterstützung zur Förderung der Bewegung versprochen, aber nichts geschickt haben.

Bankerotter Baron.

Wien, 24. Juni. In Budapest ist gegen Baron Ernst v. Wallburg, Sohn des verstorbenen Erzherzogs Ernst und einer Bürgerlichen, das Konkurs-Verfahren eröffnet worden.

Selbstmord eines Arztes.

Wien, 24. Juni. Der Arzt des Wiener Hofburg-Theaters, Much, hat im Warmbade ein starkes Opiat zu sich genommen und sich dann mit einem Schnappmesser das Herz durchbohrt.

Sieht immer bedrohlicher aus!

Der Boeren-Einfall in die Kapkolonie. — Londoner Zeitung wegen einer falschen Depesche über Botha's angebliche Kapitulation verklagt.

London, 24. Juni. Die „Daily Mail" läßt sich aus Kapstadt melden, die Zahl der, in die Kapkolonie eingefallenen Boeren betrage 7000 bis 10,000, und sie seien über alle östlichen und mittleren Distrikte vertheilt und „preßten" Rekruten und Pferde.

Immer mehr kommt man zu der Ueberzeugung, daß das Eindringen der Boeren in die Kapkolonie einen sehr ernsten Charakter hat.

Southampton, 24. Juni. Der Boeren-Delegat und frühere Schatzmeister der Kapkolonie, J. X. Merriam, welcher von hier aus die Rückkehr nach Südafrika antrat, äußerte sich über die dortigen Verhältnisse: „Ich glaube, die britischen Arbeiter haben endlich doch die Entdeckung gemacht, daß man ihnen den Krieg durch einen Schurkenstreich aufgehalst hat. Sie waren es nämlich, die in Reih und Glied standen, die Noth litten keinen Lohn dafür erhalten. Südafrika wird ärmer, und die Arbeitslöhne niedriger. Johannesburg wird nie wieder seine früheren Tage erleben. Die Gefangenenlager führen einen falschen Namen, sie sollten von rechtswegen Gefängnisse heißen. Ich kann nicht sagen, daß ich mit dem Resultate unseres Besuches sehr befriedigt bin, ich bin aber auch nicht enttäuscht."

London, 24. Juni. Gegen die Besitzer der Londoner „Sun" hat ein Herr eine gelungene Klage angestrengt. Dieselbe lautet auf Erlangung von Geld unter falschen Vorspiegelungen. Der Kläger erzählte dem Richter, er sei veranlaßt worden, eine Zeitung zu kaufen, weil in einer Ueberschrift mit fetten Buchstaben zu lesen war: „Botha hat sich ergeben". Ein Haftbefehl wurde verweigert, weil die Zeitung nicht in dem Bezirk des betreffenden Gerichts gekauft wurde. Der Herr gab dann bekannt, er werde die Sache weiter verfolgen.

Cradock, Kapkolonie, 24. Juni. Ueber das (schon in der „Sonntagpost" berichtete) Gefecht zu Waterkloof, bei welchem die Briten wieder von den Boeren verhauen wurden, wird noch mitgetheilt: Die betreffende britische Streitmacht verfolgte zur Zeit den Boerenkommandanten Malan, wurde aber, während sie sich zu Waterkloof im Lager befand und am Auffatteln war, vom Boerengeneral Kritzinger überrascht und größtentheils aufgehoben. Der Kampf dauerte zwei und eine halbe Stunde.

Chinesisches.

Peking, 24. Juni. General Mais, ein chinesischer Insurgentenführer, ist jetzt in Tien Tsin und verhandelt mit den auswärtigen Befehlshabern über Maßnahmen zur Beruhigung des Landes.

Die auswärtigen Gesandten dahier haben seit letztem Dienstag keine Sitzung mehr abgehalten.

London, 24. Juni. Eine Depesche an die „Times" besagt, daß der russische Minister De Giers den Vizekönig Li Hung Tschang daran erinnert hat, daß, sobald der Entschädigungsvertrag unterzeichnet ist, Rußland China zu Unterhandlungen betreffs der Zurückziehung der russischen Truppen aus der Mandschurei auffordern werde.

De Giers sagt, der Grund, den die Mächte für ihren Widerstand gegen Unterzeichnung des Mandschurei-Vertrages angaben — daß nämlich China mit keiner Macht separat unterhandeln solle, während es mit allen unterhandle — dann nicht mehr vorhanden sei.

Auch ein Dementi.

Berlin, 24. Juni. Fürst Herbert Bismarck scheint mit dem Verhalten des Kaisers bei der Enthüllung des Bismarck-Denkmals vor dem Reichstagsgebäude nicht voll befriedigt zu sein, denn sonst hätte er nicht in den „Berliner Neuesten Nachrichten" eine Meldung dementiren lassen, die eigentlich nur höfische Kreise interessirt. Nach derselben hätte er nach der Enthüllung des Kaisers dessen Hand ergriffen und geküßt. Die „Neuesten" bringen nun eine Erklärung, die vom Fürsten Herbert stammen soll, den Vorfall leugnet und hinzufügt, es sei im preußischen Offizierkorps nicht hergebrachte Art, dem Könige durch einen Handkuß seine Huldigung zu beweisen. Fürst Herbert muß sehr erregt sein, wenn er vergessen hat, daß sein großer Vater bei der Eröffnung des Reichstages durch den jetzigen Kaiser am 25. Juni 1888 in Gegenwart der 22 erschienenen deutschen Fürsten dem Kaiser ostentativ die Hand küßte, als dieser ihm die Thronrede zurückgab.

Prinz Eitel Friedrich.

Berlin, 24. Juni. Prinz Eitel Friedrich, der zweite Sohn des Kaisers, wird am 7. Juli aktiven Dienst im 1. Garderegiment zu Fuß beginnen. Der Kaiser hat die Absicht, den Akt der Einstellung in feierlicher Weise persönlich zu vollziehen.

Sachsens neuer Justizminister.

Dresden, 24. Juni. Generalanwalt Dr. Rüger dahier, welcher 1899 im Reichstage als stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrathe die sogenannten Loebtauer Urtheile gegen streikende Arbeiter, die sich an ihren Arbeitgebern vergriffen hatten, vertheidigte, ist zum sächsischen Justizminister ernannt worden.

Mord im Justizpalast!

Paris, 24. Juni. Ein sensationeller Auftritt ereignete sich jüngst im Justizpalast, im Gerichtszimmer des Untersuchungsrichters Leydet. Diesem wurde aus dem Sante-Gefängniß ein Gefangener, ein gewisser Bourselet, vorgeführt, der mit seiner Mätresse, einem Frauenzimmer Namens Marie Fouillet, konfrontirt werden sollte. Sobald Bourselet in das Zimmer trat, stürzte er sich auf die Fouillet und versetzte ihr von hinten drei tiefe Stiche. Die Fouillet sank zu Boden, ehe sie einen Schrei ausstoßen konnte. Sie wurde in's „Hotel Dieu-Hospital" gebracht, und dort wurde nach Untersuchung der Wunden konstatirt, daß sie nicht wieder hergestellt werden kann. Bourselet sagte, er sei auf die Aussagen der Fouillet hin wegen Diebstahls zur Deportation verurtheilt worden. Die Fouillet habe ihn zu dem Diebstahl verführt, den er nur für sie begangen habe; sie habe ihn überhaupt zum Verbrecherleben verleitet. Ein Mitgefangener hatte ihm den Dolch verschafft.

Weitere spanische Unruhen.

Alicante, Spanien, 24. Juni. Bedenkliche Tumulte ereigneten sich zu Alcoy während der kirchlichen Jubiläums-Prozession. Ein Volkshaufe griff die Theilnehmer der Prozession an, riß dem Priester das Kruzifix aus den Händen und zerstörte dasselbe. Viele Steine sausten durch die Luft. Schließlich griff die Gedarmerie den Volkshaufen an. Es gab viele Verletzte.

Madrid, 24. Juni. Die anti-klerikalen Tumultuanten, welche (wie auf der Innenseite erwähnt wurde) am Sonntag durch die Straßen zogen und „verbrennt die Klöster" schrien sowie die Infantin Isabella auszischten, haben, wie jetzt bekannt wird, während der Nacht auch ein Kloster gestürmt. Sie wurden schließlich von der Polizei zerstreut.

Elektrischer Schnellverkehr.

Berlin, 24. Juni. Mehrere hiesige Elektrizitäts- und Maschinenbau-Firmen haben eine Aktiengesellschaft gegründet, welche im August auf der königlichen Militärbahn Berlin-Zossen Probefahrten mit elektrischen Lokomotiven anstellen wird. Bisher ist man über eine Geschwindigkeit von 90 Meilen in der Stunde noch nicht hinausgekommen.

Künstler-Erfolg.

Berlin, 24. Juni. Im hiesigen Lessing-Theater hat Fräulein Else Hofmann, welche früher am Irving Place-Theater zu New York engagirt war, mit Erfolg in Sudermanns „Johannisfeuer" gastirt.

Das Burschenschafts-Denkmal.

Weimar, 24. Juni. In Eisenach soll, wie nunmehr bestimmt worden ist, das große Burschenschafts-Denkmal zu Ehren Kaiser Wilhelms I. nächste Pfingsten enthüllt werden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Amsterdam von Rotterdam.
Glasgow: Norwegian von Montreal.
London: Minneapolis von New York.
New York: Köln von Bremen; Minnehaha von London.

Lokalbericht.

Verunglückt.

Dem Jockey Elmer Weir stieß heute Morgen auf der Rennbahn in Harlem ein ernstlicher Unfall zu. Während er auf einem der Rennpferde die Bahn entlang galoppirte, scheute dasselbe, sprang über den Zaun und warf Weir ab, der dabei einen Fußknöchel brach und wahrscheinlich auch innerliche Verletzungen erlitt.

War schwermüthig geworden.

In einer alten, hinter seinem Wohnhause gelegenen Stallung machte heute der 58 Jahre alte Schneider Thomas Tegger, von Nr. 811 N. Hoyne Ave., seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Angeblich war Tegger über den im letzten Februar erfolgten Tod seiner Frau tiefsinnig geworden.

* Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist das städtische Leitungswasser aus der Lake View-Pumpstation heute verwendbar, während dasjenige aus den übrigen Stationen nicht, ohne vorher abgekocht zu sein, genossen werden sollte.

* Pastor W. H. Head von der Vincent-Methodistenkirche beklagte sich heute bei der Polizei, daß ungezogene Knaben während der letzten Zeit die Fensterscheiben des Gotteshauses wiederholt mit Steinen bombardirt hätten. Zum Beweis für seine Anklage hatte er mehrere Steine, darunter einen von 5 Pfund Schwere, mitgebracht, die gestern Abend im Inneren der Kirche aufgelesen wurden, nachdem einige der Kirchenfenster auf's Neue bombardirt worden waren.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Klar und anhaltend warm heute Abend und morgen; möglicherweise Gewitter morgen gegen Abend; starke südliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön und anhaltend warm heute Abend und morgen; lebhafte südliche Winde.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, ausgenommen örtliche Gewitter im nordwestlichen Theile; anhaltend warm; starke südliche Winde.

Wisconsin: Wahrscheinlich örtliche Gewitterstürme heute Abend und morgen; wärmer im östlichen Theile; starke südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 66 Grad; Nachts 12 Uhr 69 Grad; Morgens 6 Uhr 73 Grad; Mittags 12 Uhr 85 Grad.

Aus dem Gesundheitsamt.

Erhebliche Abnahme der Sterblichkeit.

In der mit dem 22. Juni zu Ende gegangenen Woche wurden weniger Fälle von ansteckenden Krankheiten angemeldet, als in irgend einer Woche während der vorhergegangenen zwei Jahre, und die Zahl der Todesfälle war um 35 geringer, als in der Woche vorher. Sie betrug 406, was eine jährliche Rate von 12.04 per Tausend der Bevölkerung ergibt. Die Abnahme in den Todesfällen betrifft hauptsächlich Kinder unter einem Jahr, während auf der anderen Seite die Sterblichkeit unter den älteren Bewohnern größer war. Obwohl die Zahl der Todesfälle an den Masern sich etwas verringert hat, warnt das Gesundheitsamt dennoch die Eltern abermals, ihre Kinder unbedachter Weise oder gar absichtlich, „damit sie die Krankheit hinter sich haben", der Ansteckung auszusetzen, da die Widerstandskraft der Kinder geringer ist, je jünger sie sind.

Nachstehend folgt die vergleichende Tabelle mit Angaben über die Vertheilung der Todesfälle auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen:

	22. Juni 1901	15. Juni 1901	22. Juni 1900
Gesammtzahl der Todesfälle	406	441	388
Todesrate per Jahr, per 1000	12.04	13.08	11.90
Nach Geschlechtern:			
Männlich	229	248	210
Weiblich	177	193	178
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	61	87	69
Zwischen 1 und 5 Jahren	56	50	51
Ueber 60 Jahre	87	68	80
Todesursache:			
Akute Unterleibskrankheiten	23	25	25
Schlagfluß	8	7	9
Bright'sche Nierenkrankheit	19	17	17
Bräune	6	11	19
Schwindsucht	35	54	37
Krebs	28	15	21
Krämpfe	6	11	10
Diphtherie	12	12	18
Herzkrankheiten	28	39	25
Nervenkrankheiten	22	29	32
Lungenentzündung	41	55	27
Typhus	1	4	3
Scharlachfieber	4	2	1
Selbstmord	10	8	2
Keuchhusten	8	6	7
Hitzschlag	1	2	—
Masern	9	14	3
Geburten:			
Männlich	215		
Weiblich	215		
Zusammen	430		

Es wurden in vergangener Woche 80 Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet. und zwar: Diphtherie, 29; Scharlach, 23; Masern, 24; Blattern, 4. — Im Isolir-Hospital befanden sich am Wochenschluß nur noch 18 Patienten. Es wurden 59 Desinfizirungen vorgenommen.

Im Schlachthausrevier wurden, als zum Genuß ungeeignet, 41,705 Pfund Fleisch kondemnirt.

Von 440 Milch- und Rahmproben, die untersucht wurden, erwiesen sich 8.6 Prozent als minderwerthig.

Wegen Verleumdung.

Ein Prozeß, an welchem die Bewohnerschaft von Chicago Heights besonders interessirt ist, nahm heute im Gerichtshof von Richter Horton seinen Anfang. Der Angeklagte ist John Held, ein bekannter Bürger jener Vorstadt, den Pastor Paul Quarder von der deutschen evangelischen St. Johannis-Gemeinde von Chicago Heights der kriminellen Verleumdung beschuldigt. Der Prozeß ist das Endresultat einer alten Fehde zwischen Held und Pastor Quarder, die mit der Ausstoßung von Helds Tochter aus dem Konfirmanden-Unterricht begann, wofür der Pastor vom Vater und dem Bruder des Mädchens durchgeprügelt wurde. Held soll später Pastor Quarder in verschiedenen Briefen, die er an die Synodalbehörde richtete, verleumdet haben, worauf der Pastor Strafantrag stellte. Unter den Zeugen, welche während des Prozesses zur Vernehmung gelangen sollen, befinden sich eine Anzahl hiesige und auswärtige Geistliche.

Anwalt W. H. Tatge, der Vertheidiger des Angeklagten, eröffnete dem Richter, daß sein Klient auf das Recht verzichte, vor einer Jury prozessirt zu werden, und daß er sich auf die Erbringung des Beweises beschränken werde, daß die angeblich verleumderischen Briefe weiter nichts als die reine Wahrheit enthalten hätten. Eines dieser Schreiben wurde von Held im „Generalanzeiger" von Joliet veröffentlicht, und zwar enthält dieser Brief die Anklage, daß Pastor Quarder öfters betrunken gewesen sei.

* Joon Stevens bekannte sich heute im Harrison Str.-Polizeigericht schuldig, in der Wirthschaft von Patrick O'Malley, Nr. 421 State Str., Wetten auf das „Derby"-Rennen abgeschlossen zu haben. Richter Hall belegte ihn mit einer Geldstrafe von $25.

* George Zilkey, der auf Veranlassung des Stadtaichers Quinn verhaftet worden war, weil er bei dem Verkauf seiner Produkte falsches Maß gebraucht haben soll, wurde von Richter Mahoney um $50 und die Kosten gestraft. Der Stadtaicher beabsichtigt, mit der größten Strenge gegen die Uebertreter der Maß- und Gewicht-Verordnung vorzugehen.

* Ein gewisser Arthur Clark wurde heute dem Richter Mahoney im Polizeigericht der Revierwache an Sheffield Avenue unter der Anklage vorgeführt, Frank Bowen, von No. 902 Clifton Ave., seinem Gefährten beim Ballspiel, gestern Nachmittag mit einer Keule eine schwere Verletzung am Kopfe beigebracht zu haben. Der Angeklagte gab zu seiner Vertheidigung an, er habe den verhängnißvollen Schlag unabsichtlich geführt. Der Richter schob die Verhandlung bis zum 3. Juli auf.

Blutiger Ausgang.

Der Italiener Charles Roß von einem seiner Landsleute erschossen.

Bei einem Streit mit drei Landsleuten wurde gestern Abend gegen 10 Uhr der Italiener Charles Roß, ein Streckenarbeiter, in der Nähe von Wallace Ave. und 22. Str., in Chicago Heights, erschossen. Die Schießerei trug sich in der Nähe einer Kirche zu und die Straße war von Kirchengängern belebt, welche vom Gottesdienst nach Hause zurückkehrten. Augenzeugen berichteten, daß die vier Italiener eine Zeit lang heftig unter einander gestikulirten, worauf Roß sich von der Gruppe trennte. Fast gleichzeitig fiel ein Schuß. Roß zog seinen Revolver und erwiderte das Feuer, brach aber, nachdem im Ganzen acht Schüsse gefallen waren, mit einer Kugel im Herzen todt zusammen. Seine Gegner ergriffen die Flucht, als sie Roß stürzen sahen, später aber wurden ein gewisser Frank Deshanty und sein Bruder unter dem Verdacht verhaftet, an der Affaire betheiligt gewesen zu sein. Keiner von ihnen ist der englischen Sprache mächtig, und die Polizei war auch mit Hilfe eines Dolmetschers nicht im Stande, sie zum Reden zu bringen.

Opfer der Hitze.

Trotzdem eine kühle Brise vom See her wehte, so wurden doch gestern drei Personen von der Hitze übermannt. Es waren dies: William Grauer, der mittels einer Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 745 W. Superior Str., geschafft wurde; Albert-Rusick, von Nr. 65 N. Western Ave., der im St. Elisabeth-Hospital Aufnahme fand, sowie Frank Anderson, von Nr. 519 W. Ohio Str., der sich bei dem schwedischen Piknik im Fox River Grove zu sehr angestrengt hatte, sich nach Anwendung geeigneter Mittel aber bald wieder erholte.

George Willy, wohnhaft Nr. 3201 Princeton Ave., der vor einigen Tagen einen Hitzschlag erlitt, ist heute den Folgen desselben erlegen.

Heute Vormittag wurden zwei Personen von der Hitze übermannt, von denen das eine Opfer, der im Frachthof der Northwestern Bahn beschäftigte Arbeiter Adam Bochak, jetzt bedenklich erkrankt im County-Hospital darniederliegt. Eben dorthin wurde John Collins geschafft, der im Gebäude Nr. 159 LaSalle Str. bedienstet ist, und während der Arbeit ohnmächtig zu Boden sank.

Die Rennbahn in Harlem.

Obwohl die Anwälte und interessirten Personen in dem, die Harlemer Rennbahn betreffenden Gerichtsfalle heute zwei Stunden lang in Richter Steins Gericht anwesend waren in der Erwartung, daß der Antrag bezüglich Aufhebung des Einhaltsbefehls gegen die Abhaltung von Rennen zur Verhandlung kommen würde, kam die Sache doch nicht auf und um Mittag wurde das Gericht bis 2 Uhr vertagt. In Erwiderung auf die am Samstag von den Anwälten T. A. Moran und A. B. Jenks eingereichten Aussagen von 50 Bewohnern Harlems, welche erklären, daß die Rennen der Ortschaft von Vortheil seien, werden die Anwälte W. D. Washburn und P. C. Haley andere beschworene Aussagen unterbreiten, ebenso eine Erklärung, in welcher die Behauptung John Condons widerlegt wird, daß die Klage auf Betreiben von St. Louiser Rennbahn-Besitzern anhängig gemacht worden sei, um die Chicagoer Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen.

Kurz und Neu.

* Unter Bürgschaft von $1000 wurde heute Chas. Lindstrom von Nr. 18 Hine Place von Richter Kersten dem Kriminalgericht überwiesen. Er wird beschuldigt, Frl. Edith Peterson, die im selben Hause wohnte, wie Lindstrom, um eine goldene Uhr und B. Lindquist von Nr. 280 Division Str. um eine Sammlung alter Münzen im Werthe von $100 bestohlen zu haben.

* In Groß Point, Town New Trier, feiern heute Herr und Frau Bernhard Kloepfer das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Herr Kloepfer, einer der ältesten noch lebenden Ansiedler des genannten Township, wanderte im Jahre 1840 mit seinen Eltern aus Baden nach den Ver. Staaten aus. Er zählt heute 77 Jahre, seine Gattin, geborene Horner, ist 69 Jahre alt.

* Wegen schwerer Vergehen gegen die Kriegsgesetze wurden heute die Soldaten Edward Griffith und Samuel Honshul, Beide von der Besatzung des Fort Sheridan, auf Befehl von General Otis, dem Kommandeur des Departements der See'n, aus der Bundesarmee ausgestoßen.

* Während des Gewitters, das sich heute um die Mittagsstunde entlud, wurde das fünfstöckige Gebäude No. 214—218 W. Randolph Str. vom Blitz getroffen, glücklicherweise ohne daß einer der Insassen dabei zu Schaden kam. Der materielle Verlust wird auf $500 beziffert.

* Die Insassen eines verrufenen Hauses an Clark Straße, das vorgestern von der Polizei ausgehoben worden war, wurden heute im Polizeigericht der Harrison Straße von Kadi Hall um je $5 gebüßt.

Erben-Aufruf.

Die nachstehend angeführten Personen oder deren Erben wollen sich wegen einer denselben zugefallenen Erbschaft direkt an Herrn Konsulent K. W. Kempf in Chicago, Jll., 84 LaSalle Str., wenden.

Eisenmueller, Emma (Erbschaft 1200 M.), aus Jsny.
Fetzer, Wilhelm Friedrich (Erbschaft 4000 M.), aus Dettingen.
Flad, Johann Georg (Erbsch. 2400 M.), aus Neuhausen a. E.
Fritz, Friedrich Gotthardt, aus Neuenhaus.
Gatter, Christian Friedrich (Erbsch. 2000 M.), aus Aalen.
Hausch, Johannes (Erbsch. 2800 M.), aus Bartenbach.
Herter, Gottlieb (Erbsch. 3500 M.), aus Laufen.
Huber, Josef (Erbsch. 1390 M.), aus Reichenbach.
Jenter, Jacob (Erbsch. 1039 M.), aus Sülzhausen.
Katz, Louise Dorothea (Erbsch. 1150 M.), aus Gruglingen.
Kienle, Martin (Erbsch. 1800 M.), aus Wurmberg-Bärenthal.
Koenig, Carl Wilhelm (Erbsch. 1492 M.), aus Salach.
Kramer, Johannes (Erbsch. 1200 M.), aus Lautlingen.
Kuehefuß, Christof und Johann (Erbschaft 2870 M.), aus Bempflingen.
Mayer, Karl Wilhelm (Erbsch. 600 M.), aus Kirchheim a. T.
Moehl, Emil Friedrich (Erbsch. 3632 M.), aus Gießen.
Reuffer, Johann August (Erbsch. 1000 M.), aus Jsny.
Rupp, Xaver (Erbsch. 800 M.), aus Jsny.
Schleiß, Johann, aus Offenbach.
Schmierer, Jacob (Erbsch. 1350 M.), aus Wiernsheim.
Schreiber, Jacob Friedrich, aus Bercheim.
Steinle, Marie Dorothea (Erbsch. 1500 M.), aus Untertürkheim.
Steybe, Johann Jacob (Erbsch. 1970 M.), aus Jsny.
Trautwein, Ernst, aus Wolfschlugen.
Woerner, Jmanuel (Erbsch. 1000 M.), aus Wiernsheim.

Vollmachten!
besorgt durch
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.
Vertreter: Konsulent **Kempf,**
84 LaSalle Str.
Offen bis 6 Uhr Abends. — Sonntags bis 12 Uhr. 5jn,mifrmo*

All on Board.
Kajüte und Zwischendeck.
EXKURSIONEN
nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, London, Rotterdam, Havre, Neapel etc.
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern.
Ticket-Office
J. S. Lowitz,
185 S. CLARK STR.,
nahe Monroe.
Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Paß ins Ausland, fremdes Geld ge- und verkauft, Wechsel, Kreditbriefe, Kabeltransfers,
—Spezialität—
Erbschaften
kollektirt, zuverlässig, prompt, reell; auf Verlangen Vorschuß bewilligt.
Vollmachten
konsularisch ausgestellt durch
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau
Vertreter: Konsulent **LOWITZ,**
185 S. Clark Str.
Geöffnet bis Abends 6; Sonntags 9—12 Vormittags. 13fs

EXTRA billig nach Europa Exkursionen im Juni u. Juli.
Schiffskarten
$30 nach Hamburg—Bremen.
$28 nach Antwerpen—Rotterdam.
3. Klasse in Schnelldampfer.
Extra billig in 1. und 2. Kajüte.
Oeffentliches Notariat
Für Vollmachten rechne $2. — Erbschaften prompt kollektirt. — Konsularische Beglaubigungen besorgt. — Man spreche vor Zimmer 18,
167 Washington Str., nahe 5. Ave.
Star Tourists Agency,
Anton Boenert, Mgr.
17jn,momifr,1mt

Finanzielles.

A. HOLINGER & CO.,
172 Washington Str.
4½ % **Geld** zu verleihen in Beträgen von $2000 aufwärts auf ausgesuchte Sicherheit in Grundeigenthum.
Vorzügliche in Gold bezahlbare Hypotheken stets zum Verkauf an Hand. fa,mo,mi,bw

Willis & Frankenstein
164 La Salle Str.
4 Telephones. Alle: Main 916.
Geld zu verleihen
zu den niedrigsten Zinsen.
8jn,famomi,1m

WESTERN STATE BANK
Nordwest-Ecke LaSalle und Washington Str.
Allgemeines Bank-Geschäft.
3 Proz. Zinsen bezahlt im Spar-Deptmt.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
11fb,mmia*

J. H. KRAEMER & SON.
93 5. Ave., (Staats-Ztgs.-Gebäude.)
Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Erste Hypotheken mit doppelter Sicherheit zu verkaufen. Wechsel und Geldforderungen nach Deutschland zum Tageskurse. Geldanlagen in hiesigen und deutschen gesicherten Bonds besorgt. 2ap1samomiöunt

Keine Kommission. **H. O. Stone & Co.**
Darlehen auf Chicago Grundeigenthum
206 LaSalle Str. 7 Telephons— alle Main 38.

Edelweiss-MALTINE
Angenehm für den Gaumen. Appetitterregend für den Magen. Stärkend f. den ganzen Körper. Ein stärkendes Getränk, gemacht vom besten Gersten-Malz und feinstem importirtem Hopfen. Malzreich. Unverfälscht. Klar wie ein Thautropfen.
Apotheker, Grocer, alle Händler. Auf Flaschen gezogen einzig in dem Malz-Extrakt-Dept. von der
P. Schoenhofen Brewing Co.

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen.
Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.**
Tel.: SOUTH 423.

Leset die
SONNTAGPOST.

Prinzen im Exil.

Die Zeiten sind vorüber, da der arme gewöhnliche Sterbliche, der seine Augen liebestoll zu einer Königstochter zu erheben wagte, seine Verwegenheit, wie Trenck und Lauzun, hinter Kerkermauern büßen mußte. Die Zeiten sind vorüber, da die armen Königstöchter, die den Huldigungen eines schlanken Cavaliers allzu willfährig Gehör geschenkt hatten, dafür, wie die Prinzessin von Ahlden, in einem einsamen Schlosse lebenslängliche Gefangenschaft erleiden mußten. Heute sperrt man sie höchstens in ein Sanatorium; und auch das nur, wenn der Skandal zu groß wurde. Die Welt ist nicht untergegangen, als Stefanie von Belgien, des österreichischen Kronprinzen Wittwe, einem simplen Grafen die Hand zum Ehebunde reichte und aus einer Prinzessin damit selbst eine simple Gräfin wurde. Die Welt würde aller Wahrscheinlichkeit nach auch nicht untergehen, wenn einmal ein souveräner Prinz ein „Mädchen aus dem Volke", wozu in diesem Falle auch die Gräfinnen gehören, als richtige, nicht „morganatische" Gemahlin heimführen dürfte und die derart Beglückte damit wirkliche Prinzessin würde. Das scheint aber heute unmöglich zu sein, während es früher vorgekommen ist. Leopold von Dessau konnte seine Luise Föhsin zu sich als Fürstin auf seinen kleinen Thron heben, und Luise von Geyersberg setzte es mit zähem Ehrgeize durch, daß sie als Prinzessin von Baden anerkannt, ihre Kinder — sie war die Großmutter des jetzigen Großherzogs Friedrich — für erbfolgeberechtigt erklärt wurden. Das geht heutzutage nicht mehr. Die Prinzen von Anhalt, Baden, Bayern, Sachsen, Preußen, Lippe, Waldeck, Hessen, Oldenburg, Reuß, Württemberg u. s. w., die eine Lebensgefährtin außerhalb der beiden ersten „ebenbürtigen" Abtheilungen des Gothaischen Hofkalenders suchten, mußten sich damit begnügen, daß ihren Frauen, meist von einem gefälligen regierenden Cousin, ein Freifrau- oder Gräfin-Titel mit irgend einem phantastischen, nach einem Roman der Marlitt oder der schlimmeren Eschstruth klingenden Namen geschenkt wurde. So entstanden die Gräfinnen von Hohenau, Grebenstein, Hagenburg, Tieffenbach, Wallersee, Rhena, Reina, Zarnekau, Osternburg, Hohenstein, Dornburg, die Baroninnen von Saalfeld, Dornberg, Lichtenberg, Saalberg, Barnim, Ruttenstein und wie sie sonst noch heißen mögen. Vollzog der liebebedürftige Prinz den Bund für's Leben aber gar ohne die eingeholte Erlaubniß des Chefs des Hauses, so mußte er fortab außerhalb der mehr oder weniger engen Grenzen seines Vaterlandes seinen Herd gründen, und das that er oft gern, da er damit die, die er zur Gattin genommen, dem Dunstkreise veralteter höfischer Vorurtheile entzog, sich in Freiheit mit ihr des Daseins freuen konnte. Die Mitglieder der ehemals reichsständischen, den regierenden Familien ebenbürtigen Geschlechter mußten sich außerdem oft noch eine Degradation gefallen lassen, auf die Zugehörigkeit zum hohen Adel verzichten. So ward aus einem Prinzen Wittgenstein ein Graf Altenkirchen, einem Grafen Stolberg ein Herr von Stapelburg, was im Grunde gerade ebenso hübsch klingt, aus einem Prinzen Solms ein Baron von Hungen, aus einem Prinzen Hohenlohe ein Graf von Waldenburg und dergleichen mehr.

In den regierenden Familien selbst kam eine solche capitis diminutio fast nie vor. Wir entsinnen uns nur des einzigen Falles, als ein lebenslustiger Prinz Reuß zum Entsetzen der Seinen die fesche Circusreiterin Loisset zu Standesamt und Traualtar geleitete. Das kostete ihn seine purpurgefütterte Fürstenkrone, man verwandelte ihn in einen Freiherrn von Reichenfels. Das Entsetzen der Seinen war, nebenbei bemerkt, durchaus gerechtfertigt. Der Freiherr und die Freifrau von Reichenfels führten nur eine kurze, aber um so bewegtere Ehe, in der die Reitpeitsche und zum Wurfe geeignete Gegenstände eine wichtige Rolle gespielt haben sollen. Was aus ihnen ward, kann ich nicht verathen. Der Hofkalender hüllt sich über sie in exclusives, vornehmes Schweigen.

Dieser soundsovielte Heinrich Reuß hat einen Nachfolger erhalten. Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar hat seine Zugehörigkeit zum Hause Weimar ablegen müssen, aus Strafe dafür, daß er unter seinem Stande, und heimlich dazu, sich vermählte. „Sie" ist zwar eine Gräfin, aber nur eine verwittwete oder gar geschiedene. Die alten Hofdamen flüstern sich hinter dem Fächer die furchtbare Neuigkeit zu: sie ist die Tochter eines Gastwirthes, und wenn sie auch nicht direkt Müller heißt, so heißt sie doch beinah' so. Quelle horreur! ... Es giebt keinen Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar mehr, es giebt dafür einen „Grafen von Crayenberg". Der braune Fürstenkalender ist um einen Namen ärmer, der grüne Grafenkalender um einen Namen reicher ...

Prinz Bernhard von Weimar war früher ein flotter, lebensfroher Herr, ohne Standesdünkel, leichtherzig und beim vollen Becher ein prächtiger Kumpan. Auch dem Ewigweiblichen verschloß er sein Herz nicht. Er theilte es sogar lange mit einer Priesterin Thaliens, die, wie böse Zungen behaupteten, ihm aber nur ein Drittel des ihrigen ließ, das übrige Drittel einem Finanzmann überließ, der ... sagen wir Gotha hieß. Sie sei immerfort zwischen Gotha und Weimar unterwegs, witzelten diese bösen Zungen. Prinz Bernhard hatte eine Apanage, die ihn zu den bescheidensten Ansprüchen an das Dasein hätte zwingen müssen. Er sah sich als Rittmeister zum Abschied genöthigt. Die kluge Großherzogin Sophie, seine Tante, nahm ihn dann nach Weimar, aber sein lustiges, lautes Wesen paßte nicht an den stillen Hof Karl Alexanders. Später wurde er, wie es heißt, entmündigt und lebte am Rhein. Er hat von seiner Prinzenwürde wahrlich wenig Freude gehabt. Was ist ein armer Prinz im Zeitalter des Kapitalismus, der Rothschild und Morgan ...

Es heißt, der Graf von Crayenberg werde mit seiner Frau nach England übersiedeln, ganz freiwillig natürlich. Er würde dort einen Onkel, den Prinzen Eduard von Weimar, finden. Als der vor fünfzig Jahren, selbst unvermögend, die Tochter eines der reichsten englischen Herzöge heirathete, des von Richmond, war dies für Weimar eine Mesalliance und die Lady wurde zur Gräfin v. Dornburg gemacht. Die verständige Königin Victoria meinte, der kleine deutsche Prinz sollte froh sein, eine so gute Partie zu machen, und verlieh ihr aus eigener Machtvollkommenheit den Namen „Prinzessin von Sachsen-Weimar". Und die Welt ging auch darüber nicht unter. Nur in Weimar und an anderen kleinen Höfen Deutschlands verspürte man eine leichte Erschütterung, die einige Zöpfe in's Wackeln brachte.

Das Beste gegen Rheumatismus— Eimer & Amend Rezept Nr. 2851. Berühmt wegen seiner vielen thatsächlichen Heilungen.

Der Doppelstern Mizar.

Unter den drei hellen Sternen, die im Sternbilde des großen Bären den Schwanz dieses Thieres darstellen, ist der mittlere, von den Arabern Mizar genannt, seit alten Zeiten berühmt, weil man im Orient an ihm die Sehkraft zu prüfen pflegte. In unmittelbarer Nähe über diesem Stern steht nämlich noch ein lichtschwächerer, der den Namen Alkor hat und den nur scharfe Augen wahrnehmen können. In Persien heißt er deshalb auch Saidak d. h. der Prüfer, und es gibt in Arabien folgendes Sprichwort über Splitterrichter, die den Balken im eigenen Auge nicht beachten: „Den Alkor kannst du sehen, aber den Vollmond nicht." Im Jahre 1700 entdeckte Margaretha, die Gattin des Berliner Astronomen Kirch, mit Hülfe des Fernrohrs, daß der Stern Mizar doppelt ist, indem er einen Begleiter vierter Größe neben sich hat. Derselbe bewegt sich gleichzeitig mit seinem Hauptstern durch den Weltraum, bildet also mit diesem einen wahren Doppelstern; doch muß die Umlaufszeit beider Sterne um ihren gemeinsamen Schwerpunkt mehrere Jahrtausende betragen. Wahrscheinlich gehört auch Alkor zu diesem System und dessen Umlaufszeit wird dann über hunderttausend Jahre betragen. Diese drei Sterne sind schon in einem kleinen Handfernrohr zu sehen. Gegen Ende der 80er Jahre entdeckte man auf der Harvard-Sternwarte, daß der Hauptstern Mizar ein Spectrum zeigt, in dem die deutlich erkennbaren dunklen Linien von Zeit zu Zeit doppelt erscheinen, während sie sonst einfach sind. Prof. Pickering erklärte diese Erscheinung durch die Annahme, daß der Stern Mizar für sich ein Doppelstern ist, dessen Begleiter ihm aber so nahe steht, daß selbst die größten Ferngläser denselben nicht mehr zeigen können. Das vereinigte Licht dieser beiden Sterne erzeugt ein gemeinsames Spectrum mit den entsprechenden dunklen Linien. Wenn aber bei der Umlaufsbewegung beider Sterne umeinander, der eine in der Richtung gegen die Erde hin, der andere in der Richtung von der Erde ab sich bewegt, so müssen die dunklen Linien im Lichte jedes dieser Sterne sich verschieben, die des ersteren gegen das blaue, die des anderen gegen das rothe Ende des Spectrums. Demzufolge werden in dem aus dem vereinigten Lichte beider Sterne gebildeten Spectrum die dunklen Linien alsdann doppelt erscheinen. Zur Zeit, wenn die Bewegungen beider Sterne senkrecht zur Richtung gegen die Erde hin erfolgen, müssen die Spectrallinien einfach erscheinen. Prof. Pickering fand aus den damaligen Beobachtungen, daß die Umlaufszeit beider Sterne umeinander mindestens 104 Tage beträgt, doch blieb in dieser Beziehung noch eine gewisse Unsicherheit. In den Monaten März u. April des gegenwärtigen Jahres sind nun auf dem königlichen Observatorium zu Potsdam in kurzen Zwischenzeiten spectralphotographische Aufnahmen des Mizar gemacht worden, durch welche die Verhältnisse in diesem fernen Sternensystem völlig geklärt wurden. Wie Professor Vogel der königlichen Akademie in Berlin soeben mittheilte, beträgt die wahre Umlaufszeit beider Sterne umeinander 20,5 Tage und der große Durchmesser ihrer sehr elliptischen Bahn mißt 45 Millionen Meilen in der Länge. Endlich haben beide Sterne etwa das Vierfache der Sonnenmasse oder des Gewichts der Sonne. Der Stern Mizar, den man allabendlich am Himmel sehen kann, ist also ein wunderbares und großartiges Sonnensystem, bestehend aus zwei Sonnen, die nicht weiter von einander entfernt sind als bei uns Sonne und Merkur, dabei aber an Masse unsere Sonne mindestens vierfach übertreffen, sie drehen sich in 20,5 Tagen um den gemeinsamen Schwerpunkt. In sehr viel größerer Entfernung kreist um sie eine dritte Sonne, langsam, einmal im Laufe von ein paar Jahrtausenden, und endlich noch eine vierte, Alkor, in mehr als 100,000 Jahren. Das Ganze dieses Sternensystems aber erscheint uns nur als einfaches Sternchen, das mit den anderen Sternen des großen Bären sich Tag für Tag um den nördlichen Himmelspol schwingt, eine Scheinbewegung, hervorgerufen durch die tägliche Umdrehung der Erde um ihre Achse.

— Wer zuletzt lacht, lacht am besten; wer zuerst — am herzlichsten.

Des Leben's Quelle

Wir können das Leben vernichten, wenn wir unser System durch unreines Blut vergiften. Dieses kann jedoch verhindert werden durch Reinigung des Blutes mit

Dr. August König's Hamburger Tropfen.

Vom Steinmetz zum Minister.

Von den Selbstbiographien der letzten Zeit werden wahrscheinlich wenige mit größerem Vergnügen gelesen werden, als die soeben bei Hutchinson & Co. in London erschienene „Lebensgeschichte von Henry Broadhurst, von ihm selbst erzählt". Broadhurst war in England Unterstaatssekretär des Innern in der liberalen Regierung von 1886. Daß er es zu hohen Ehren bringen würde, war ihm in der Wiege nicht gesungen; es hat in England nur wenige Politiker gegeben, die ihren Weg aus einer armen Hütte zu der Ministerbank gefunden haben. Die Anfänge seiner Laufbahn waren nicht sehr ermuthigend. „Ich bin im Monat April 1840 in dem Kirchspiel Littlemore in der Nähe von Oxford geboren," erzählt Broadhurst. „Ich wurde in eine Privatschule geschickt und erhielt gegen ein Entgelt von Sixpence wöchentlich viel Unterricht in Verbindung mit viel Schlägen. Der Schullehrer besaß zweifellos eine ausgezeichnete Fähigkeit zu unterrichten, aber meine Fähigkeit zu lernen war keineswegs gleich groß. Unsere Ansichten über das Buchstabiren gingen auseinander, und wenn ein Streit entstand, mußte ich natürlich als der Schwächere den Kürzeren ziehen. Zum Glück wurden meine Dienste häufig zu Hause gebraucht, und mit zwölf Jahren entlief ich dem Frohnvogt schließlich." Eine Zeit lang war der junge Broadhurst gelegentlich bei einem Grobschmied beschäftigt, dann trat er als Steinmetz in das ernste Leben ein. Als jüngster Arbeiter hatte er jedoch zunächst eine höchst mannigfaltige Arbeit. „Um acht Uhr Morgens mußte ich dafür sorgen, daß heißer Thee oder Kaffee für dreißig oder vierzig Mann fertig war. Um zehn Uhr mußte ich dann meine Reise durch den Arbeitsplatz beginnen und sehen, wie viel Maß Bier um elf Uhr gebraucht wurden, und die Arbeit wiederholte sich um drei Uhr. Dicht in der Nähe waren viele Wirthshäuser, aber ich mußte das Bier fast eine Meile entfernt holen, weil der Wirth Aufseher des Arbeitsplatzes war, eine Stellung, die mit großer Macht ausgestattet ist." Nachdem Broadhurst in seinem Handwerk so lange gearbeitet hatte, bis es an Arbeit fehlte, wanderte er durch das Land und suchte eine Gelegenheit, seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Nach und nach wurde er Mitglied, dann Führer der Arbeiterbewegung. Als er später, nach jahrelanger parlamentarischer Thätigkeit, zum Ministerrang erhoben wurde, meinte „ein edler Lord höflich, daß jetzt, da Mr. Broadhurst zum Unterstaatssecretär des Innern gemacht worden war, es richtige wäre, Charles Peace, den berühmten Verbrecher, zum ersten Polizeicommissär zu ernennen." Andere Personen hatten jedoch über Broadhurst andere Ansichten, und in jener Zeit wurde er zwei Mal nach Sandringham eingeladen. „Als der Prinz von Wales hörte, daß ich in der Regel nicht auswärts dinirte und daß ich keinen Frack besäße, erneuerte er seine Einladung in einer Form, daß ich sie nicht ausschlagen konnte, ohne mich eines unverzeihlichen bäurischen Wesens schuldig zu machen. Ich will nicht heucheln, daß ich dieses Anerbieten königlicher Gastfreundschaft mit dem größten Entzücken annahm. Ich verbrachte bei dem Prinzen und der Prinzessin drei Tage in Sandringham, und ich kann aufrichtig sagen, daß ich niemals mehr nach meinem Wohlgefallen aufgenommen wurde und mich niemals mehr zu Hause gefühlt habe, als bei dieser Gelegenheit. Bei meiner Ankunft führte seine Königliche Hoheit mich persönlich in meine Zimmer, sah sorgfältig nach, ob alles in Ordnung war, schürte das Feuer an, und nachdem er sich dann überzeugt hatte, daß für alle meine Bedürfnisse gesorgt war, zog er sich zurück und ließ mich den Abend allein. Um den Schwierigkeiten mit der Toilette zu begegnen, wurde mir jeden Abend das Diner in meinem eigenen Zimmer servirt."

— Kasernenhofblüthe. — „Huber, treten Sie nicht so schüchtern auf, wie der erste Flaum unter der Nase!"

Mormonen in Mexiko.

Mit einer an Fanatismus grenzenden Energie betreiben die Mormonen die Proselytenmacherin, aber dabei sind sie eifrig darauf bedacht, sich dieses irdische Jammertheil so angenehm wie möglich zu machen. Während Mormonenapostel in der neuen wie in der alten Welt beim Verkündigen des Evangelismus Bringham Young's ihr Augenmerk hauptsächlich auf die intellectuell wie materiell Armen richten, wohl wissend, daß bei den meisten Menschen der Weg zum Herzen durch den Magen führt, sorgen die Aeltesten hier zu Lande dafür, daß die „Bekehrten" sofort unter den „Heiligen" ein geeignetes Arbeitsfeld finden. Und dies geschieht mit Erfolg in Colonien, in denen keine Andersgläubigen geduldet werden. Daß die Mormonen in der Urbarmachung von Wildnissen Großartiges geleistet haben, beweißt das Emporblühen von Utah und daß sie auf diesem Gebiete ihr eigentliches Arbeitsfeld noch immer erblicken, zeigen ihre Colonien in unserer Nachbarrepublik Mexico, wo sie einen großen Theil ihrer neugeworbenen Anghänger unterbringen. Noch vor drei Jahren gab es in Mexico nur drei Mormonencolonien mit einer Gesammtbevölkerung von 2200 Köpfen, jetzt haben sie dort acht Colonien, nämlich Juarez, Diaz, Oaxaca, Jarcia, Dublan, Chuichupa und Moreles, in allen diesen Colonien wird ausschließlich Ackerbau mit den verwandten Gewerben betrieben und das Land künstlich bewässert. Die ersten Mormoneneinwanderer kamen, 87 Köpfe stark, im Jahre 1887 nach Mexico, wo sie im Staate Chihuahua einen ausgedehnten Landcomplex, der heute die Colonie Dublan bildet, in Pacht nahmen. Aber der Pfad dieser Mormonenpioniere war nicht mit Rosen bestreut, ja sie wurden von dem Staats-Gouverneur so arg drangsalirt, daß sie sich an den Präsidenten ihrer Kirche, Woodruff, um Hilfe wandten. Dieser begab sich sofort nach Mexico und was er dort sah, festigte in ihm die Ueberzeugung, daß sich südlich vom Rio Grande ein neues Mormonen-Zion etabliren lasse. Das Klima war prächtig, der Boden fruchtbar sowie genug Wasser zur Anlage von künstlichen Irrigationscanälen in den Flüssen und um dort ein Ackerbauparadies zu schaffen, fehlte es nur an fleißigen Händen, über diese aber verfügte die Mormonenkirche in genügender Zahl. Die Mormonen sind ohne Ausnahme tüchtige Farmer und da sie unter der Leitung von sachverständigen Führern an's Werk gingen, konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Da alle „Heiligen des letzten Tages" ein gemeinsames Band, die Forderung ihrer Kirche umschließt, waltet auch bei ihren weltlichen Unternehmungen Cooperation ob. In dieser Weise wurden Bewässerungscanäle angelegt, Wege gebaut und das Land urbar gemacht. Ein jedes Mitglied der Colonie hat an dem Wohlergehen Aller ein persönliches Interesse und durch die Prosperität der Individuen wird das Gedeihen der Colonie gesichert. Gegenseitige Verpflichtungen werden nicht mit Geld, sondern durch Arbeitsleistungen und Produkte ausgeglichen. Wenn ein Mormone ein Haus baut oder bei der Ernte Hilfe braucht, sind die anderen Colonisten sofort bei der Hand. Auch die Frauen müssen tüchtig zugreifen, denn ihnen liegt die Pflege der Gärten, die Sorge für die Herden, das Kleidermachen u. s. w. ob. Daß es auch unter den Mormonen zu Streitigkeiten kommt, liegt in der Natur des Menschen, aber alle Differenzen werden durch die Bischöfe ausgeglichen und wenn deren Autorität nicht ausreicht, durch den Präsidenten. Die älteste und ausgedehnteste Colonie, Juarez, ist etwa 40 Meilen südlich von Rio Grande in einem herrlichen Thale belegen. Mit einem Kostenaufwand von über $70,000 haben die Mormonen ein ausgedehntes Irrigationssystem angelegt, das den Feldern, Wiesen und Gärten das belebende Naß bringt. Die Häuser der Colonisten sind hübsche Bauwerke aus Backsteinen und Holz und kosig von Rosen, Jasmin und subtropischen Ziersträuchern umgeben. Das größte Gebäude in jeder Mormonencolonie ist das Schulhaus; so kostet die Schule in Dublan $23,000 und in ihren drei Stockwerken können 1500 Kinder Platz finden. Da die Mormonenkirche von ihren Anhängern den Zehnten aller Producte als Abgabe fordert, gibt es in jeder Colonie auch ein Zehntenhaus, wo dieselbe an die Aeltesten abgeliefert wird, aber Polizeistationen, Spielhäuser, Wirthschaften oder Tabakläden würde man vergeblich suchen. Stricteste Temperenzler, haben die Mormonen alle Alkoholgetränke aus ihren Colonien verbannt, nur die Bischöfe haben das Privilegium, in geschäftlichen Verkehr mit der Außenwelt von der Temperenzregel eine Ausnahme machen zu dürfen.

Streiks in der Thierwelt.

In Zeiten, in denen unsere Mitmenschheit wieder stark mit Streik-Fragen zu thun hat, ist es von Interesse, auch auf manche Erscheinungen in der Thierwelt aufmerksam zu machen, welche mehr oder weniger vollkommene Seitenstück zu Streiks bilden. Es gibt deren nicht gerade wenige, und die nachfolgenden Fälle können keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen.

Natürlich ist es allgemein bekannt, daß viele Thiere, die im Dienst des Menschen stehen, sich öfter einzeln weigern, die Arbeit fortzusetzen, und daß Maulesel, Llamas u. s. w. in dieser Beziehung sich recht unangenehm bemerklich machen können. Aber auch Massen-Streiks unter Thieren sind nichts sehr Seltenes. Mit Arbeitspferden z. B., die in größerer Anzahl auf dem Felde gemeinschaftlich hantirt werden, macht man gerade in dieser Jahreszeit leicht die Erfahrung, daß sie auch gemeinschaftlich an den Streik zu gehen fähig sind. In solchem Fall gruppirten sie sich viel unter Bäumen oder an anderen [illegible], fressen weniger, als gewöhnlich, werden immer unruhiger, und wiehern stets und reiben die Nasen zusammen. Das Ende von alledem ist häufig, daß die ganze Heerde keine Arbeit mehr verrichten will, sich nicht satteln oder anschirren läßt, sogar auf Bedienungsmannschaften losgeht und den ganzen Tag bleißt, schreit und ausschlägt! Und hat einmal eine „Conferenz" der besagten Art stattgefunden, so kann man beobachten, daß selbst der älteste Lastgaul, wenn er mit im Einverständniß ist, sich geradeso ungeberdig zeigt, wie ein uneingebrochenes Füllen, seinen Karren herumwirft und zertrümmert u. s. w. Oft ist es gar nicht leicht, hinter die Ursache von alledem zu kommen, und in solchem Fall ist natürlich auch eine „Verständigung" zwischen den beiden Parteien ganz besonders schwer.

Uebrigens hat man nicht blos auf den Lande, sondern auch in Städten gelegentlich Pferde-Streiks beobachtet; es bricht dann eine förmliche Epidemie von Durchgehereien, Gespann-Zertrümmerungen, Arbeits-Einstellungen mitten auf dem Wege u. s. w. au, und wenigstens die Mehrzahl der Pferde scheint irgendwie mit im Bunde zu sein.

Noch bedenklicher sind manchmal Massen-Streis von Kühen, und ihre Hirten und Melker wissen, wenn sie gewisse Zusammenkünfte unter den Bäumen bemerkt haben, daß eine böse Zeit zu gewärtigen ist, und die Kühe lieber am „Milchfieber" sterben, als daß sie sich melken lassen, und den Mauleseln an Ungefügigkeit nichts nachgeben. Und gar Farrochsen oder Bullen werden sehr gefährlich, wenn sie einen solchen Anfall bekommen.

Aus der wilden Thierwelt sind schon Beispiele genug von Massenstreiks bekannt geworden, namentlich in der Vogelwelt, wo die weiblichen Mitglieder gegen die männlichen für „Frauenrechte" streiken, sich unter sich selbst zusammenthun, die Männchen verlassen oder gar wegjagen und den Nesterbau oder das Eierbrüten rücksichtslos aufgeben. Namentlich ist dergleichen bei Singvögeln und Staaren beobachtet worden. Wie es scheint, verlaufen solche Streiks immer zu Ungunsten des männlichen Geschlechts, zumal das Männlein fast niemals das Weibchen angreift, obwohl das Umgekehrte oft stattfindet.

Wahre Genies im Organisiren von Ausständen sind Ameisen, besonders die kleinen gelben Gattungen, welche mit den schwarzen leben und für sie arbeiten. Die schwarzen suchen, die Ausständigen auszuhungern oder einzuschüchtern, und das Ende eines solchen Ausstandes ist sehr zweifelhaft. Die Ausständigen siegen zwar nie, mögen aber entrinnen und eine eigene Colonie gründen.

Theater, Kunst und Musik.

— Marie Reisenhofer eröffnete, wie ein Telegramm aus München meldet, als Kameliendame ein Gastspiel im dortigen Schauspielhaus und erntete lebhaften Beifall.

— „Der Ausflug in's Sittliche", die Komödie von Georg Engel, macht ihren Weg über alle deutschen und österreichischen Bühnen. Jüngst wurde das Stück in Prag aufgeführt und fand dort stürmischen Beifall.

— Der Ueberbrettl-Pegasus wird in der nächsten Saison viel zu dulden haben. Außer dem Wolzogen'schen Bunten Theater und den anderen bereits angedrohten Ueberbretteln werden noch zwei weitere für Berlin geplant.

— „Liselotte", ein vieraktiges Lustspiel von Heinrich Stobitzer, das am Hofe Ludwig XIV. spielt, konnte es bei seiner Erstaufführung am Schiller-Theater zu Kiel zu keinem rechten Erfolge bringen. Das Stück leidet an bedenklichen Längen. Der dritte Akt fiel gänzlich ab.

— Die Altistin Frl. Martha Scheschewsky, die in Deutschland als Concertsängerin bekannt und geschätzt ist, hat sich jetzt dem Theater zugewandt. Sie that den ersten Schritt auf die Bretter, die die Welt bedeuten, im Berliner Theater des Westens, wo sie in der letzten Troubadour-Vorstellung als Azucena einen wohlverdienten starken Erfolg erzielte.

— Das französische Bayreuth, wie das römische Theater zu Orange etwas anspruchsvoll genannt wurde, wird nun definitiv am 10. August eröffnet werden. Statt der beabsichtigten Erst-Aufführung der Saint-Saens'schen Oper „Die Barbaren" werden zwei Schauspiele gegeben: „Cytharis" von M. Mouzin und „Timon von Athen" von Emile Fabre.

— Fräulein Lola Beeth, die bekannte Sängerin, verließ Anfangs Juni Wien und die Wiener Hofoper, deren Verband sie durch fast zehn Jahre angehört hat. Die Künstlerin kam im Jahre 1888 nach Wien und blieb durch sieben Jahre ein vom Publikum oft ausgezeichnetes Mitglied der Hofoper. Im Jahre 1895 ging sie nach Paris, wo sie an der Großen Oper wirkte, und machte dann eine Tournée durch Amerika. Im Jahre 1898 wurde sie für drei Jahre in Wien engagirt, von wo sie jetzt scheidet, um ein Engagement in Hamburg anzutreten.

— Viele Menschen sind wie manche Bücher, der Titel stimmt nicht mit ihrem Inhalt.

YELLOWSTONE PARK.
Ausgedehnte Fahrt, angenehme Reise mit langem Aufenthalt im Park. Privat-Wagen für die ausschließliche Benutzung während der Rundfahrt. Pullman Schlaf- und Speise-Wagen. Nur eine bestimmte Anzahl Mitreisende erlaubt. Escort of the American Tourist Association, Reau Campbell, General Manager, 1423 Marquette-Gebäude, Chicago. Auch Colorado- und Alaska-Reisen.
Der Preis des Tickets schließt sämmtliche Unkosten ein.
Zug verläßt Chicago via der Chicago, Milwaukee & St. Paul Bahn, Dienstag 9. Juli, 10 Uhr Abends. 10,13,17,20,24,27ju

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

PABST
Malz und Hopfen vom besten und die Meisterschaft des Bierbrauers haben sich vereinigt in der Erzeugung von Pabst's Select. Dieses Bier ist hell wie das importirte Pilsener, ist ihm aber an Güte überlegen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.
Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721. Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial", Des Moines, Omaha, Denver..	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland.....	*6:50 Nm *10:30 Nm	*7:42 Vm *9:30 Vm *8:30 Nm
Denver Omaha, Sioux City.....	*10:30 Vm	*7:42 Vm
Sioux City, Omaha, Des Moines.....	*5:30 Nm *6:30 Nm *12:30 Nm	*6:55 Vm *9:02 Vm *8:30 Nm
Mason City, Fairmont, Clear Lake, Parkersburg, Traer..	*5:30 Nm †10:30 Nm	*7:42 Vm †8:30 Nm
Northern Iowa und Dakotas..	†5:30 Nm	†9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids...	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood.....	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited.......	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis, Janesville, Madison, Eau Claire........	*9:00 Vm *6:30 Nm *10:15 Nm	*9:30 Vm *12:25 Nm *9:45 Vm
Winona, La Crosse, Madison..	†9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	†3:00 Nm *10:15 Nm	†9:40 Nm *7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	†9:00 Vm †11:30 Vm	†6:10 Nm †1.15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.	*5:00 Nm	*11:10 Nm
Green Bay und Menominee...	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood u. Rhinelander.	†3:00 Vm *5:00 Nm	†7:30 Vm *9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee, Marquette u. L. Superior.	a 8:00 Nm *8:00 Nm	†9:30 Nm *7:30 Vm
Green Bay, Florence Hurley..	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. †12:35 Nm.
Rockford und Freeport — Abfahrt. †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §6:30 Nm., †11:40 Nm. Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:03 Nm., †5:30 Nachmittags.
Beloit und Janesville — Abf., †3 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †5:05 Nm.; †6:30 Nm.
Janesville—Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.
Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.
* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.
Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	*8.30 V	*9.25 N
Hot Sp'gs, Ark., via Memphis...	*8:30 V	*9.20 N
Memphis & New Orleans Lim'd, H. Sp'gs, Ark., via Memphis, Natchez u. Jacksonville. Fla...	*6:10 N	*10:50 V
Monticello, Jll., und Decatur.....	*6.10 N	*10.50 V
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	*7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial Decatur	*11.35 V	*7.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal..	‖8.35 V	‖7.00 N
Postzug—New Orleans.............	2.50 V	
Bloomington & Chatsworth.......	‖4.30 N	‖1.10 V 1.10 N
Champaign und Gilman Lokal....		
Evansville Expreß............	*8:30 V	*7:00 V
Evansville, Cairo und South......	*8.40 N	*7.00 V
Kankakee & Gilman	*4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco.........	*5.45 N	*9.50 V
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	*3.45 N	*8.30 V
Omaha, Sioux City Expreß........	*6:50 V	*9.30 N
Dubuque, Sioux C. Postzug.........	*2:50 V	*7.00 V
Rockford Passagierzug.........	*2.30 N	*10.05 V
Rockford & Dubuque..........	‖3.45 N	‖12.55 N

*Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

West Shore Eisenbahn.
Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.
Züge gehen ab von Chicago wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mitgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm. " Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. " New York 7:50 Vorm. " Boston 10:20 Vorm.
Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm. " Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. " New York 7:50 Vorm. " Boston 10:20 Vorm.
Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm. " Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. " New York 7:50 Vorm. " Boston 10:20 Vorm.
Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. spreche vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Burlington-Linie.
Chicago, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	† 8.20 V	† 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle....	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston..	† 8.20 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa ...	*11.30 V	7.00 V
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	† 2.00 N
Alle Orte in Texas....	*11.30 V	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.
[illegible]

Chicago und Alton.
[illegible]

MONON ROUTE—Dearborn Station.
[illegible]

Baltimore & Ohio.
[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.
[illegible]

Nickel Plate.—Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
[illegible]

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Ein Bild des Grauens!

Nachträgliches zum Wirbelsturm in Nebraska.

Butte, Neb., 23. Juni. Verspätete Einzelheiten über den furchtbaren Wirbelsturm, welcher das Keya-Paha-Thal in der Donnerstagnacht verheerte, treffen mit der Wiederherstellung der Verbindungen allmälig ein. Das ganze Thal bietet einen grauenhaften Anblick. Todte Pferde, Kühe, Schafe, Schweine und andere Thiere liegen massenhaft umher, verwesen in der heißen Sonne und verursachen einen entsetzlichen Gestank. Allenthalben auf dem weiten Pfad des Wirbelsturms sind die Feldfrüchte ruinirt. Dem Wirbelsturm war ein gewaltiger Hagelsturm vorausgegangen, und es fielen Schlossen so groß wie Hühnereier.

Soweit, wie möglich, wird den Nothleidenden aus der Nachbarschaft Beistand zutheil; doch Beistand von auswärts ist unbedingt erforderlich! Es wird Monate dauern, bis diese Gegend sich von der Wirkung des Wirbelsturmes erholt. Viele Familien wurden obdachlos, und viele Dutzende von Personen sind mehr oder weniger schwer verletzt!

Eine Eigenthümlichkeit dieses Wirbelsturmes bestand darin, daß er dem Tafellande nur wenig Schaden verursachte. Aber Bäume, so dick wie ein Manneskörper, wurden wie Strohhalme gebrochen, und das ganze Thal wurde mit Trümmern von Hausrath und Landwirthschafts-Geräthen bestreut, welche zu allen möglichen Gestalten verbogen worden waren.

In Geheimniß gehüllt.

New Haven, Conn., 24. Juni. Der Tod von Adalbert Hay, Sohn des Staatssekretärs Hay und früherem amerikanischen Konsul in Pretoria, dessen Leiche Sonntag früh vor dem „New Haven Hotel" gefunden wurde, trägt noch immer einen sehr mysteriösen Charakter. Es ist mit ziemlicher Gewißheit festgestellt, daß der junge Mann kurz vor halb 3 Uhr Morgens aus einem Fenster des dritten Stockwerks stürzte; aber ob Unfall oder sonst etwas vorliegt, darüber wird man vielleicht nie ganz in's Klare kommen. Doch hält man es für das Wahrscheinlichste, daß er erkrankte und zufällig aus dem Fenster stürzte. Er war erst um 1 Uhr Morgens schlafen gegangen.

Staatssekretär Hay, welcher hastig hierher kam, ist durch dieses Schicksal seines ältesten (24jährigen) Sohnes ganz niedergeschmettert und bedurfte zeitweilig ärztlichen Beistandes. Alle seine Kollegen und der Präsident nehmen warmen Antheil an seinem Kummer.

Gegen den Pensionskommissär.

Washington, D. C., 24. Juni. Der Kampf gegen den Pensionskommissär Evans wird immer erbitterter, und im Vordergrund seiner Gegner steht Korporal Jenner, der selbst einmal Pensions-Kommissär war. Dieser behauptet, daß Gen. Sickels das schriftliche Versprechen von dem Nationalen Republikanischen Komite in Händen habe, daß Evans seinen Posten verlassen müsse, wenn McKinley wiedererwählt werde. Dadurch käme nun Präsident McKinley in Verlegenheit, der mit Herrn Evans sehr zufrieden ist und nicht daran denken wird, ihn abzusetzen, sondern ihn höchstens zu einer höheren Stellung zu befördern. Auch Herr Evans, obwohl von seiner Stellung nicht erbaut, möchte nicht resigniren, es sei denn um einer Beförderung willen.

Ruf nach Ernte-Arbeitern!.

Kansas City, Mo., 24. Juni. Kansas will Arbeiter für das Einheimsen der Weizenernte in diesem Jahre — es kann nicht genug bekommen. Hunderte werden täglich aus den Nachbarstaaten gesandt, aber es sind nicht genug. 5000 Männer werden verlangt, die von 90 bis 100 Tage Arbeit bekommen können. Viele können auch beständig arbeiten. Der Lohn rangirt von $1.50 bis $2.50 pro Tag je nach der Arbeit und schließt Kost und Logis ein. Es werden auch viele Frauen gewünscht, die den Farmerfrauen helfen sollen, für die vielen Arbeiter zu kochen. Es werden hohe Löhne, höhere als in der Stadt, geboten.

Attentat auf eine Kirche.

Manhattan, Kans., 24. Juni. Es wurde ein Versuch gemacht, die Erste Methodistenkirche dahier mittels Dynamit zu zerstören. Eine Anzahl bunter Fenster wurde zerstört. Das anstoßende Pfarrhaus blieb unbeschädigt. Der Pastor der Gemeinde, Rev. J. M. Miller, wurde kürzlich zum Bürgermeister der Stadt erwählt und hat seither die Wirthschaften bitter bekämft. Kürzlich wurden sechs Wirthe je um $200 bestraft und auf 60 Tage in das Gefängniß geschickt. Verhaftungen wurden noch nicht vorgenommen.

Cailles' Kapitulation.

Manila, 24. Juni. Aus Santa Cruz, Insel Luzon, wird gemeldet: General Cailles ergab sich hier heute mit 650 Mann und 500 Gewehren. Die früheren Insurgenten leisteten den Treueid. Oberst Caballes, welcher mit einem Theile seines Kommandos in's Gebirge entkam, ergab sich ebenfalls. Die Uebergabe ging in ruhiger Weise vor sich.

Es wird angekündigt, daß jetzt alle gefangenen Philippiner auf der Insel Luzon freigelassen werden sollen.

Frau McKinleys Befinden.

Washington, D. C., 24. Juni. Als Beweis für die Besserung der Frau McKinley kann die Thatsache angesehen werden, daß die Wiederaufnahme der Konzerte der Marinekapelle in dem Park des Weißen Hauses angeordnet worden ist.

Ende gut, Alles gut.

Marshfield, Wis., 24. Juni. Das Sängerfest des Nord-Wisconsin-Sängerbezirks gelangte gestern Abend hier zum Abschluß, welcher sehr befriedigend war, wie überhaupt der ganze Verlauf des Festes. Mindestens 10,000 Gäste waren am Sonntag mit Extra-Zügen in die Stadt gekommen. Die gesanglichen Leistungen des Massen-Chors sowie der Solisten verdienen große Anerkennung.

Ausland.

Großartiger Kanalplan.

Frankfurt a. M., 24. Juni. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn erörtert man neuerdings ein Projekt, wonach Fiume durch einen Kanal mit Stettin verbunden werden soll, und man somit direkt von Fiume nach Schweden, Norwegen, Großbritannien und dem atlantischen Ozean fahren könnte. Dieser Kanal würde 1320 Meilen lang sein, wovon aber nur 240 Meilen extra anzulegen wären, da Flußläufe die ganze übrige Strecke liefern können. (Donau, Oder und verschiedene kleinere Flüsse zwischen ihnen.) Man schätzt, daß der Kanal in zehn Jahren gebaut werden könnte; seine Kosten würden sich aber jedenfalls hoch belaufen.

Neue anti-klerikale Kundgebung.

Madrid, Spanien, 24. Juni. In einer Freidenker-Versammlung, welche am Sonntag stattfand, um gegen die Abhaltung einer Jubiläums-Prozession zu protestiren, wurden heftige anti-klerikale Reden gehalten, und die Versammelten zogen durch die Straßen unter dem Geschrei: „Verbrennt die Klöster!" Der Volkshaufe zischte die Infantin Isabella aus, deren Equipage gezwungen wurde, einen anderen Weg einzuschlagen. Schließlich zerstreute die Polizei die Tumultuanten.

Tauben-Wettschießen.

Glasgow, 24. Juni. Bei dem Schießen auf Tauben um einen Preis von 200 Pfund Sterling siegten die Amerikaner über die Schotländer: Amerika 973; Schottland 882. Fred. Gilbert von Spirit Lake, Ia., und R. Merrill von Milwaukee erreichten den höchsten möglichen „Score".

Vereinsgesetz angenommen.

Paris, 24. Juni. Der französische Senat hat Sonntag früh, nachdem er während der Nacht in Sitzung geblieben, die vielgenannte Vereinsgesetz-Vorlage ebenfalls gutgeheißen, mit 273 gegen 99 Stimmen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In St. Louis beging der 55jährige Grocer H. S. Church Selbstmord, nachdem er die 50jährige Wittwe Emily Stuart umgebracht hatte.

— Zu Knowles bei Albion, N. Y., ereignete sich während eines Gewittersturmes ein Froschregen, welcher die Abergläubischen erschreckte.

— Verheerende Stürme wütheten ausgangs der Woche auch wieder in verschiedenen Theilen von Ohio, Nebraska und anderen westlichen Staaten.

— Das demokratische Staats-Zentralkomite von Kansas hat die Einladung, sich der Bildung einer neuen Fusions-Partei mit besonderem Namen anzuschließen, abgelehnt.

— Das Feuersbrunst-Jubiläumsfest in Bloomington, Jll., kam mit einem Regensturm zum Abschluß, war aber im Uebrigen ein finanzieller Erfolg.

— Das Holzlager und die Hobelmühle der „Peters Lumber & Shingle Co." in Benton Harbor, Mich., wurden durch Feuer zerstört. Der, durch Versicherung gedeckte Verlust beträgt $125,000.

— Aus Joliet, Jll., wird gemeldet: Der Streik der Leute, welche die elektrischen Anlagen für die „Northwestern Telephone Co." hier, in Aurora und Lockport einrichten sollten, ist beigelegt. Die Arbeitszeit wurde verkürzt.

— Adalbert P. Hay, Sohn des Staatssekretärs Hay, und früher amerikanischer Konsul in Pretoria, wurde Sonntag Morgen um 2:40 Uhr todt auf dem Seitenwege vor dem „New Haven House" in New Haven, Conn., gefunden.

— Die Ortschaft Glenwood, Neufundland, wurde durch ein Waldfeuer zerstört. Zwei Mühlen, mehrere Bureaus und Läden, sowie 20 Wohnhäuser nebst einem bedeutenden Vorrath von Bauholz und Baumstämmen zum Gesammtwerthe von $100,000 wurden von den Flammen verzehrt.

— Richard Silver, ein Passagier des Dampfers „Virginia" von der Goodrich-Linie, berichtete, daß eine Frau Rosa Richter, wohnhaft an der 31. Str., nahe der Cottage Grove Ave., Chicago, über Bord sprang, als das Boot etwa noch eine Meile von Chicago entfernt war. Die Frau soll eine bedutende Geldsumme im Besitz gehabt haben. Der Kapitän des Bootes sagt, daß die Passagierlisten keine Frau Rosa Richter aufweisen.

— In einem überfüllten Wagen eines Personenzuges der St. Louis & San Francisco-Eisenbahn entstand bei St. Louis Sonntag früh eine Schießerei und Stecherei, welche mit der Tödtung einer Person, der Negerin Frau Samuel Hart, und der Verletzung des Kondukteurs Jas. Laughlin und des Negers Frank Williams, Alle aus St. Louis, endete. Dem Kondukteur wurden am Arme und Williams am Kopfe und Bein Messerstiche beigebracht. Die Neger befanden sich auf der Fahrt nach einem Piknik einer Farbigen-Baptistenkirche.

— Die Wagen-Reparaturwerkstätten der Southern Railway in Columbia, S. C., wurden gestern früh um halb 4 Uhr von einer Menge Streiker angegriffen, aber dem Eigenthum kein Schaden zugefügt. Sie rissen den hohen Zaun nieder und attackirten einen Wagen, in welchem 20 Nicht-Union-Arbeiter schliefen. Der Wächter schoß seine zwei Flinten auf sie ab und erhielt eine Revolverkugel in seinen Kopf, die indeß eine nur ungefährliche Wunde verursachte. Die Streiker schossen dann einige Kugeln in den Wagen. Keiner der dort schlafenden Arbeiter wurde verletzt, aber sie wurden aus dem Wagen gerissen, übel zugerichtet und dann abgeschoben.

Ausland.

— An der deutschen Börse machte sich in der vergangenen Woche eine kleine Besserung bemerkbar.

— Dem deutschen Bundesrath ist ein offizieller Entwurf der neuen Zoll-Vorlage nebst Raten-Tabelle zugegangen. Doch ist noch nichts davon der Oeffentlichkeit übergeben.

— Aus Prag kommt die Nachricht, daß der Direktor des dortigen Konservatoriums, Bennewitz, von seinem Posten zurückgetreten ist. Derselbe ist nun Anton Dvorak angeboten worden. Ob er annehmen wird, ist noch sehr fraglich.

— Der Londoner „Daily Mail" wird aus St. Petersburg gemeldet, daß das Militär weitere Arbeiterkrawalle in den Eisenwerken und Tuchfabriken St. Petersburgs unterdrückte.

— Die Prinzessin Heinrich von Preußen taufte einen Kreuzer, der in Kiel vom Stapel gelassen wurde. Das Fahrzeug wurde „Prinz Adalbert", nach dem ersten preußischen Admiral, genannt.

— Kaiser Wilhelm machte einen langen Besuch an Bord von Frau Robert Goelets Dampf-Jacht „Nahma" in in Kiel. Nach Schluß der Regatta wird der Kaiser, der sein Programm für den Sommer etwas geändert hat, am 7. Juli der Aufnahme seines zweiten Sohnes in das 1. Garde-Regiment in Potsdam beiwohnen. Er wird nicht vor Anfangs August von seiner Nordlandreise zurückkehren.

— Das britische Ministerium beschäftigt sich noch immer mit der Frage des Nikaragua-Kanals, aber es zeigt, durchaus keine Eile. Lord Paunecfote wird bei seiner Rückkehr nach den Ver. Staaten neue Instruktionen erhalten, die aber außerordentlich elastisch sein sollen. Dagegen wird Großbritannien mit Bestimmtheit darauf bestehen, daß der Clayton-Bulwer-Vertrag trotz des entgegengesetzten Votums des Senats noch in Kraft sei. Falls sie sich zur Aufhebung desselben herbeiläßt, wird sie eine Entschädigung fordern.

— Die deutsche Presse hat das Washingtoner Rothbuch, das die Ereignisse während des spanisch-amerikanischen Krieges und das Unterlassen einer Neutralitätserklärung seitens Deutschlands behandelt, nicht besprochen, aber der Korrespondent der Aff. Presse ist von offizieller Seite in Kenntniß gesetzt worden, daß das Unterlassen seitens Deutschlands, eine Neutralitätserklärung zu veröffentlichen, einfach im Einklang mit Deutschlands Politik stand, die aus Bismarcks Zeiten herrührt, und keinerlei unfreundliche Bedeutung hatte.

— In Italien wird mit Zustimmung des Papstes ein interessantes Experiment gemacht. Es werden dort nämlich Vereinigungen katholischer Arbeiter gegründet, deren Kriegsruf lautet: „Freies Thun und Lassen und das Recht zur Arbeit." Die Vereinigungen sind hauptsächlich anti-sozialistisch, weil neun aus zehn Streiks in Italien von den Extremisten angezettelt wurden. Einen der Siege, den die katholischen Arbeiter errangen, erzielten sie in Genua, wo sie die Plätze der streikenden Kohlenschaufler einnahmen und trotz wirklicher und angedrohter Gewaltthätigkeiten ausharrten. Die Regierung schaut nicht sehr freundlich auf die neue Bewegung.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: America von Neapel u. s. w.
Antwerpen: Friesland von New York.
Liverpool: Saxonia von Boston; Campania und Cevic von New York.
London: Minneapolis von New York.

Abgegangen.

New York: Calabria nach Mittelmeer-Häfen.
Philadelphia: Westernland nach Liverpool.
Southampton: Zeeland, von Antwerpen nach New York.
Queenstown: Etruria, von Liverpool nach New York.
London: Montevideau nach Montreal.
Am Lizard vorbei: La Champagne, von Havre nach New York.

Lokalbericht.

Eigenartige Arbeiter-Union.

Chicago wird sich in einigen Tagen rühmen können, einen der eigenartigsten Arbeiter-Verbände des Landes zu besitzen, der zu gleicher Zeit Zeugniß davon ablegen wird, daß es in unserer als „windig" und lasterhaft verschrieenen Stadt nicht an Bestrebungen zur Förderung der Sittlichkeit und Enthaltsamkeit fehlt. Am nächsten Samstage soll nämlich in der bischöflichen Methodisten-Kirche an Western Avenue eine Versammlung stattfinden, in welcher eine aus Arbeitern, Kontraktoren und Lieferanten im Baugewerbe bestehende sogenannte „christliche Baugewerks-Union" gegründet werden soll. Zweck derselben soll es sein, durch den Einfluß der Religion alle im Baugewerbe thätigen Personen vom Wege des Lasters abzuhalten, und selbstverständlich ist es zur Aufnahme in diese Union Bedingung, daß der Betreffende vorher ein strenges Enthaltsamkeits-Gelübde ablegt. Der Haupt-Organisator dieses eigenartigen Arbeiter-Verbandes soll der Kontraktor H. P. Berck von Nr. 1098 W. Harrison Str. sein, der sich auch mit der Hoffnung trägt, daß die Organisation sich über das ganze Land verbreiten, und daß das Beispiel auch bei anderen Religionsgenossenschaften Nachahmung finden wird. Es heißt, daß die Heilsarmee diese neue Organisation eifrig unterstützt.

— Sehenswürdigkeit. — Millionär (der ein neues Portemonnaie gekauft, zum Verkäufer): „Jetzt haben Sie eine Sehenswürdigkeit vor Augen — ein Portemonnaie, das dem Kommerzienrath Meyerstein gehört und leer ist."

Die Sieger.

Volksfest und Preisvertheilung im Palos Park.

Herr F. Stendel aus Chilton, Ia., zum König erklärt.

Pfarrer Heldmanns Rede. — Das nächste Schützenfest in St. Louis.

Beim herrlichsten Wetter wurde gestern das Bundesschützenfest des Zentral-Schützenbundes mit der Preis-Vertheilung und einem allgemeinen Sommerfeste im Palos Park zu Ende gebracht. Da das Fest erst am Nachmittage seinen Anfang nahm, konnten am Vormittage die Delegaten ungestört zur Erledigung der Bundesgeschäfte zusammentreten. Die Prüfung der Bücher ergab, daß sich dieselben in vollständiger Ordnung befinden, und auf den Wunsch der St. Louiser Delegaten wurde für die Abhaltung des nächsten Schützenfestes die Ludwigsstadt in Aussicht genommen.

Eine festlich geschmückte Menschenmenge nahm am Nachmittag Besitz von dem herrlichen Park, um sich den verschiedenen dort gebotenen Unterhaltungen hinzugeben oder sich unter den schattigen Bäumen zu lagern, während die Sekretäre C. Gottfried Schurz, Julius A. Lense und verschiedene Gehilfen noch fleißig bei der Arbeit waren, um die Gewinner der verschiedenen Preise zu bestimmen. Es war bereits spät am Nachmittage, als Pfarrer Geo. D. Heldmann als Festredner die Bühne betrat und in schwungvollen Worten den zahlreich Versammelten die Bedeutung der Schützenvereine an's Herz legte. „Wir Schützen," sagte er, „sind nicht von heute und nicht von gestern." Dann wies er aus den egyptischen Ueberlieferungen nach, daß schon die Nilbewohner lange vor der Zeit der Pharaonen mit Pfeil und Bogen bewaffnet waren, daß schon Homer von dem Pfeilträger des Odysseus spricht, daß mancher Römer im Teutoburger Walde von deutschen Pfeilen getödtet, und daß bei den Turniren des Mittelalters mit der Armbrust nach der Scheibe geschossen wurde. Er erinnerte an den Meisterschuß Wilhelm Tells, an Lützows „wilde, verwegene Jagd," an die Leistungen der deutschen Schützen in den deutschen Befreiungskriegen und im amerikanischen Bürgerkriege, und hob hervor, daß Abraham Lincoln in einem offenen Brief den deutschen Schützen, welche so manchen Rebellen niederknallten, seinen Dank aussprach. Mit warmen Worten, die einen lauten Widerhall unter den Anwesenden fanden, gedachte der Redner des Freiheitskampfes der tapferen, treffsicheren Boeren in Südafrika, und schloß mit dem Wunsch, daß, wenn dermaleinst der Schütze Tod das Herz der Schützenbrüder treffe, man jedem derselben nachsagen könne: „Er war ein guter Schütze und ein ganzer Mann."

Es war bereits ziemlich spät, und kurz vor Aubruch der Dunkelheit, als die Preisvertheilung durch den Präsidenten George Kersten vorgenommen werden konnte. Als Schützenkönig wurde F. Stendel aus Chilton, Jowa, mit einem Lorbeerkranz geschmückt, und außer einer goldenen Medaille erhielt er noch $100 in Baar. Er hatte es auf der Königsscheibe bis zu 218 Punkten gebracht. Das ist, wie die Schützen erklären, für gewöhnlich keine außerordentliche Leistung, sie verdient aber Anerkennung, wenn die bei solchen Anlässen unvermeidliche Aufregung, welche durch Rauchen, Trinken u. s. w. erzeugt wird, in Betracht gezogen wird. Nur ein einziger Chicagoer, nämlich Herr Carl Stirlen, erschoß sich einen ersten Preis, und zwar auf der Stichscheibe. Die übrigen ersten Preise gingen nach auswärts, auch, wie bereits gestern berichtet, der erste Preis für das „Team"-Schießen, nämlich nach St. Louis.

Auf der Königsscheibe brachten es die nachgenannten Schützen zu der beigefügten Anzahl von Punkten: F. Stendel, Chilton, 218; J. Müller, Milwaukee, 218; J. S. Schmidt, 217; C. D. Payne, 217; F. Malthie, 216; C. Beroy, 215; M. Gindele, 214; P. A. Martin, 214; G. B. Hayungs, 213; Wm. Ott, 213; Carl Findeisen, 211; S. Mennier, 211; C. Richter, 210; A. Herden, 210; G. Arps, 210; F. Malana, 209; S. B. Traub, 208; C. G. Schüttler, 209; Val. Link, 209; A. Heinze, 209; A. McBean, 206; A. Lepinski, 205, und A. Engel, 205.

Auf der Unionscheibe trug M. Roeßler aus St. Louis mit 71 Punkten den Sieg davon. Er erhielt $100. Ihm folgten dicht auf den Fersen G. D. Regenitter mit 70, George Kersten mit 70 und R. Unzicker mit 70 Punkten. Auf der Kehrscheibe stand W. H. Klaner aus Dubuque obenan. Die Gesammtzahl der Geschenke belief sich auf nahezu 150. Die von Herrn George Kuehl gestiftete schöne Kuckucksuhr erschoß sich Herr C. G. Maulich, und die große Bowle vom Hotel Bismarck gewann Herr Regenitter aus Davenport.

Kurz vor acht Uhr gestern Abend brachten zwei lange Züge die Gäste nach Chicago zurück, nachdem die Bundesfahne den St. Louiser Schützen übergeben worden war.

Beamtenwahl.

Die „Treue Schwester-Loge No. 79" des Hertha-Grades vom Orden der Harugari hat in ihrer kürzlich abgehaltenen General-Versammlung neue Beamte erwählt wie folgt: Ober-Barbin, Katharine Faist; Unter-Barbin, Auguste Graff; Protokoll-Sekretärin, Anna Meißner, 4 Fremont Straße; Rechnungsführerin, Louise Kotzebue, 403 Paulina Straße; Schatzmeisterin, Friederike Konow; Verwaltungsräthe: Auguste Westhaus, Clara Tippenreiter und Barbara Walter. — Die Loge versammelt sich an jedem ersten und dritten Montage im Monat in Hagers-Halle, Clybourn Ave. und Larrabee Str.

Im Streit erschossen.

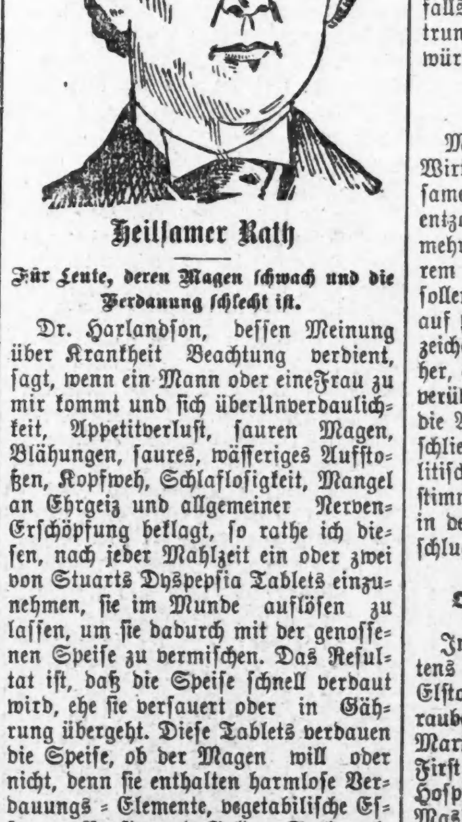
Die Polizei bemüht sich, den Mörder von William Moriarity zu ermitteln.

Vor dem Hause Nr. 2128 State Str. lieferten sich gestern, kurz vor Mitternacht, eine Anzahl von Zettelanklebern eine Schlacht, die damit endigte, daß der 29 Jahre alte William Moriarity, von Nr. 2004 Armour Ave., durch einen Schuß in die Stirne todt zu Boden gestreckt wurde. Die Polizei verhaftete die Theilnehmer an dem Kampf, indessen ist es ihr noch nicht gelungen, festzustellen, wessen Hand den verhängnißvollen Schuß abfeuerte. Moriarity stand bis vorgestern, als er entlassen wurde, in Diensten der Illinois Billposting Co., und er schob die Schuld an seiner Entlassung auf Chas. Hill, Thomas Brennan und Al Owsley, frühere Kollegen von ihm. Um sich an seinen vermeintlichen Feinden zu rächen, lauerte ihnen Moriarity mit Thomas Casey von Nr. 6627 Evans Ave. und Edward Evans, wohnhaft Nr. 2332 State Str., in der Nähe der 22. und State Str. auf. Wie Hill und seine Gefährten später der Polizei angaben, empfing sie ein Steinhagel, als sie mit ihrem Wagen auf der Bildfläche erschienen. Hill wurde durch einen Steinwurf an den Kopf bewußtlos zu Boden gestreckt, und ein anderes der Geschosse verletzte Frl. Lillian Huntley von Nr. 230 22. Str., die gerade aus einem in der Nähe gelegenen Restaurant trat, nicht unerheblich am Kopf. Nach kurzem Handgemenge fiel der Schuß und Moriarity stürzte, zu Tode getroffen, zu Boden. Polizei war bald zur Stelle und Hill, Brennan, Owsley, Casey und Evans wurden verhaftet. Bei Keinem von ihnen wurde bei der Körpervisitation eine Schußwaffe gefunden, auch will keiner der Verhafteten den Schuß abgefeuert haben. Die Polizei hat Brennan stark im Verdacht, der Mörder zu sein.

Die Trinkfrage im Ferris Wheel-Park.

Vor Richter Stein ist der Antrag gestellt worden, die gerichtliche Verfügung aufzuheben, welche den Betrieb des Ferris-Rades während der Sommersaison gestattet, indem geltend gemacht wird, daß in dem Park an Sonntagen geistige Getränke verkauft werden. Der Antragsteller ist Fred Heide Sr., Inhaber des Pachtkontrakts für einen Theil des Ferris Wheel Park-Grundstücks, in welchem die Bestimmung enthalten ist, daß die städtischen Verordnungen oder Staatsgesetze in keiner Weise übertreten werden dürfen. Für die Behauptung, daß geistige Getränke am Sonntag verkauft würden, sind Belege in Gestalt von beschworenen Aussagen beigebracht worden. Richter Stein verschob die Verhandlung des Antrags bis zum Mittwoch.

* Unter der Anklage, die hiesige Mehlhändler-Firma Eckhart & Swan Co. um beträchtliche Quantitäten von Mehl und Futterstoffen bestohlen zu haben, wurde heute Edward Lamb verhaftet und in der Revierwache an Desplaines Straße eingesperrt. Lamb, bisher Verwalter des Ablieferungs-Departements der Firma, behauptet, schuldlos zu sein.



Heilsamer Rath

Für Leute, deren Magen schwach und die Verdauung schlecht ist.

Dr. Harlandson, dessen Meinung über Krankheit Beachtung verdient, sagt, wenn ein Mann oder eine Frau zu mir kommt und sich über Unverdaulichkeit, Appetitverlust, sauren Magen, Blähungen, saures, wässeriges Aufstoßen, Kopfweh, Schlaflosigkeit, Mangel an Ehrgeiz und allgemeiner Nerven-Erschöpfung beklagt, so rathe ich diesen, nach jeder Mahlzeit ein oder zwei von Stuarts Dyspepsia Tablets einzunehmen, sie im Munde auflösen zu lassen, um sie dadurch mit der genossenen Speise zu vermischen. Das Resultat ist, daß die Speise schnell verdaut wird, ehe sie versauert oder in Gährung übergeht. Diese Tablets verdauen die Speise, ob der Magen will oder nicht, denn sie enthalten harmlose Verdauungs-Elemente, vegetabilische Essenzen, Pepsin und Golden Seal, welche den schwachen Magen mit gerade dem versehen, was ihm fehlt.

Ich habe diese Tablets mit großem Erfolge angerathen, zur Heilung von Unverdaulichkeit sowohl als auch zum Aufbau der Sehnen und Gewichtszunahme bei mageren nervösen Patienten, deren wirkliches Leiden Dyspepsie war, und die, als der Magen wieder in Ordnung war, nicht wußten, was Krankheit sei.

Ein fünfzig Cents-Packet von Stuarts Dyspepsia Tablets kann in jeder Apotheke gekauft werden, und da sie keine geheime Patentmedizin sind, können sie so oft als gewünscht, eingenommen werden, mit der vollen Versicherung, daß sie auch nicht im Geringsten etwas enthalten, was schädlich sein könnte; im Gegentheil, Jedermann, dessen Magen in Unordnung gerathen ist, erzielt großen Nutzen, wenn er Stuarts Dyspepsia Tablets einnimmt. Sie heilen irgend eine Art Magenschwäche oder Krankheit, ausgenommen Magenkrebs. mowiſe

Geheimnißvolle Geschichte.

Ein weiblicher Passagier des Dampfers „Virginia" soll über Bord gesprungen sein.

Wie einige Passagiere des Dampfers „Virginia" von der Goodrich-Linie behaupten, ist gestern Morgen, als der Dampfer sich schon dem Hafen von Milwaukee näherte, eine Frau über Bord gesprungen und ertrunken. Kapitän Steines von der „Virginia" gibt zwar die Möglichkeit zu, daß einer der Deckpassagiere, die sich nicht in die Schiffsliste eingetragen hatten, über Bord gesprungen sein könne, indessen glaubt er nicht, daß dies thatsächlich der Fall war. Nach seiner Angabe riefen ein paar, anscheinend betrunkene Passagiere, die auf Deck saßen, „Mann über Bord!", als schon die Lichter von Milwaukee in Sicht waren. Trotzdem keiner der Leute thatsächlich gesehen hatte, daß ein Passagier über Bord sprang, sondern jeder von ihnen nur einen klatschenden Fall und einen Schrei vernommen haben wollte, so ließ Kapitän Steines doch sofort beidrehen und die Wogen mit dem Scheinwerfer absuchen, aber ohne jeglichen Erfolg. Dann wurde die Fahrt nach Milwaukee fortgesetzt.

Eine Frau John F. Fell von Milwaukee, die sich ebenfalls an Bord der „Virginia" befand, behauptet, daß eine junge Frau, die ihrer Sprechweise nach von deutscher Abstammung sein mußte, noch ehe der Dampfer die Mündung des Chicago Flusses erreicht hatte, über Bord zu springen versucht habe, von ihr aber an diesem Vorhaben verhindert worden sei. Die Frau, welche etwa 25 Jahre zählen mochte, habe erklärt, sie wohne in Chicago an 31. Straße, nahe der Cottage Grove Ave., und wolle sich das Leben nehmen, weil sie Streit mit ihrem Gatten gehabt habe. Später beruhigte sich die angebliche Selbstmordkandidatin aber wieder, trotzdem ließ Frau Fell sie durch mehrere männliche Passagiere scharf im Auge behalten. Angeblich wurde auf dem Deck des Dampfers ein Packet gefunden, welches eine Damen-Blouse und einen Briefumschlag mit der Adresse „Rose Richter" enthielt. Kapitän Steines behauptete gestern, bei seiner Rückkehr nach Chicago, von einem derartigen Funde nichts zu wissen, und Nachfragen in der Nähe der 31. Straße und Cottage Grove Ave. ergaben, daß eine Rose Richter dort völlig unbekannt ist.

Hatte Mitleid mit der Frau.

Vor Richter Quinn hatte sich heute Frau Julia Lee gegen die Anklage des unordentlichen Betragens zu verantworten. Polizeileutnant Wood hatte dieselbe gestern Abend in der Nähe ihrer Wohnung, No. 4007 Armour Ave., in angetrunkenem Zustande aufgelesen. Mit einem Kind auf dem Arme, das an einem Hüftenbruch leidet, und einem an den Masern erkrankten Kinde an der Hand, trat die Frau heute vor den Richter und bat ihn flehentlich, doch Gnade für Recht walten zu lassen. Aus Verzweiflung über ihre unglückliche Lage habe sie sich gestern zum ersten Male in ihrem Leben einen Rausch angetrunken. Ihr Mann hätte sie vor einem Jahre im Elend sitzen lassen. Als Wäscherin ernähre sie sich und die Kinder seitdem, und es falle ihr wirklich schwer, für die Kleinen in angemessener Weise zu sorgen. Das an den Masern erkrankte Kind wurde in das County-Hospital geschafft, das andere der „Humane Society" in Obhut gegeben, und der Frau Lee wurde unter einer suspendirten Strafe von $25 vom Richter angedroht, daß sie in's städtische Arbeitshaus wandern müsse, falls sie von der Polizei nochmals betrunken auf der Straße angetroffen würde.

Die Lizens widerrufen.

Mayor Harrison hat heute dem Wirthe „Ike" Rosen die Schankgerechtsame für das Lokal Nr. 367 Clark Str. entzogen, weil daselbst in der letzten Zeit mehrere Ungehörigkeiten, unter Anderem eine Stecherei, vorgekommen sein sollen. Der Mayor traf die Verfügung auf persönliche Empfehlung des Polizeichefs O'Neill, nachdem er schon früher, als er von einem in der Wirthschaft verübten Raubanfall Kenntniß erhielt, die Absicht gehabt hatte, das Lokal schließen zu lassen, jedoch durch den politischen Einfluß Ald. Kenna's umgestimmt worden war. Die in letzter Woche in dem Lokal stattgefundene Stecherei schlug jedoch dem Faß den Boden aus.

Opfer von Straßenräubern.

In Folge von Mißhandlungen seitens dreier Strolche, die ihn an der Elston Ave. und Blanche Str. zu berauben versuchten, liegt gegenwärtig Martin Maslikowski, von No. 165 First Ave., Milwaukee, im County-Hospital schwer verletzt darnieder. Maslukowski ist Heizer auf dem Dampfer „James Carter", der im Nordarm des Flusses vor Anker liegt. Er hatte gestern dem schwedischen Piknik im Fox River Grove beigewohnt, und auf dem Rückwege wurde er von den drei Straßenräubern, denen er sich anfangs tapfer widersetzte, niedergeschlagen. Ein Polizist verscheuchte die Kerle, ehe sie ihren Raub ausführen konnten.

Kurz und Neu.

* Der Fleischergeselle Joseph Prinyk wurde heute auf Veranlassung seines früheren Arbeitgebers Anton Novak, eines bekannten Engros-Fleischers, dessen Geschäft sich an 16. und Halsted Str. befindet, dem Richter Eberhardt unter der Anklage des thätlichen Angriffs vorgeführt, vom Richter aber entlassen, da der Schuldbeweis nicht erbracht worden war. Wie Prinyk behauptet, verfolgte ihn Novak auf alle ihm nur mögliche Weise, und er habe ihn sogar einmal des Einbruchs bezichtigt.

Origineller Schächer.

Die Postbehörden verhafteten heute Morgen William T. Atkins, den Sohn eines Arztes gleichen Namens, wegen Benutzung der Post zu betrügerischen Zwecken. Er wurde dem Bundeskommissär Foote vorgeführt und unter $1000 Bürgschaft zum Prozeß festgehalten. Atkins, der sich auch noch eine Menge anderer Namen beigelegt hat, war, wie er sagte, früher „Desk-Sergeant in der 23. Str.-Station und hatte in letzter Zeit bei seinem Vater im Hause No. 367 Wabash Ave. gewohnt. Sein angeblicher Schwindelplan bestand darin, daß er Personen, die in Zeitungsanzeigen über verlorene Gegenstände Erkundigungen einzogen, mittheilte, daß er ihnen dieselben zurückerstatten könne. Er pflegte dann eine Zusammenkunft mit den Leuten zu vereinbaren und ihnen nach längerem Hinhalten zu erklären, daß er von der Geheimpolizei beobachtet werde und die verlorenen Sachen nur gegen Bezahlung von $5 oder $10 ausliefern werde. Mehrere Personen sollen auf diesen Schwindel hineingefallen sein. Die von Atkins benutzten Pseudonyme waren „William Rumohr," „W. C. Purcell" und „W. French." Er wurde in dem Kosthause No. 305 Clark Straße verhaftet.

Heimath für Seeleute.

Malcolm McNeil, von Nr. 149 Weed Str., Kaplan der „Sailors' Home Mission" an Halsted Str. und Clybourn Ave., ist heute Morgen nach New York abgereist, um dortige Menschenfreunde für die Errichtung einer Heimath für Seeleute in Chicago zu interessiren. Er wird u. A. die in Snug Harbor auf Staten Island gelegene Matrosenheimath besuchen, die über ein bedeutendes Vermögen verfügt und Grundeigenthum im Werthe von $15,000,000 besitzt, weshalb Rev. McNeil zuversichtlich hofft, die Verwaltungsbehörde der dortigen Anstalt dazu bewegen zu können, daß sie der Gründung eines ähnlichen Heims für altersschwache und arbeitsunfähige Seeleute in Chicago hilfreiche Hand bieten werde. Außer in Snug Harbor besteht keine solche Anstalt von Seattle, Wash., bis Portland, Me. Die von Rev. McNeil geplante Heimath soll in einer der Vorstädte Chicagos errichtet werden. An der Spitze der Subskriptionsliste steht Marcus A. Hanna mit $1000. Im Ganzen werden etwa $10,000 erforderlich sein.

Politische Drähte.

Einem Gerücht zufolge soll Gouv. Yates vor seiner Abreise in die Sommerfrische mit dem früheren Nationalabgeordneten Wm. Lorimer und dem Vize-Gouverneur Northcott einen „Dreibund" geschlossen haben, dessen Zweck es ist, die Beschlüsse der nächsten Staatskonvention zu kontrolliren, um dadurch die Erwählung Lorimers oder eines anderen, von ihm ausgewählten Chicagoers zum Nachfolger von W. E. Mason als Bundessenator, sowie die Wiedernomination von Gouv. Yates zu sichern. Das Programm dieser Kombination soll ferner die Wiedererwählung Northcotts zum Vizegouverneur, die Erwählung von Gouv. Yates zum Bundessenator als Nachfolger von Cullom im Jahre 1907, sowie die Erwählung Northcotts zum Gouverneur als Nachfolger von Yates umfassen. Es heißt, daß dieser „Dreibund", der in Chicago bestehenden Anti-Lorimer-Faction entgegenarbeiten will, welche die Erwählung von Komptroller Dawes zum Bundessenator anstrebt.

Alte Ansiedlerinnen gestorben.

Vom Trauerhause, Nr. 3729 Wentworth Ave., aus wird morgen Vormittag die alte Chicagoer Ansiedlerin Frau Barbara Schodorf, welche vorgestern das Zeitliche segnete, nach dem St. Marianna-Friedhof zur letzten Ruhe geleitet werden. Unter den Hinterbliebenen der Abgeschiedenen befinden sich 28 Enkel und Enkelinnen.

Durch den Tod aus diesem Leben abgerufen wurde ferner Frau Maria Geisendorff, welche, geboren im Jahre 1854 in Moedlich bei Lenzen, 1854 nach Chicago kam. Ihr Gatte, der an Chicago Avenue lange ein Fleischgeschäft betrieb, ist ihr vor fünf Jahren im Tode vorangegangen. Zwei Töchter, Frau Louis Hennings und Frau Chas. Seibert, nebst vier Enkelkindern sind die Hinterbliebenen.

Plötzlicher Tod.

Die Festfreude auf dem Bezirksturnfest in Gardner's Park bei Kensington wurde am Samstag Abend durch einen tragischen Vorfall unterbrochen, indem einer der Tänzer im Pavillon plötzlich, vom Herzschlag getroffen, todt zu Boden sank. Die Tänzerin stürzte, als sie den Mann wanken sah, mit einem lauten Schrei davon und konnte nicht mehr gefunden werden. Der Todte wurde nach Norlie's Morgue, 2458 Kensington Ave., gebracht, wo alle Versuche, ihn zu identifiziren, bislang fehlgeschlagen sind. Er trug einen Rock aus blauem Tuch und helle gestreifte Beinkleider. Er hat röthliches Haar und Schnurrbart und scheint etwa 35 Jahre alt gewesen zu sein.

* Zum Massenverwalter der bankerotten Modewaarenhandlung von Ethel C. Maynard, No. 180 Wabash Ave., wurde heute R. B. McKey von Richter Kohlsaat ernannt.

* In Oak Park wurden in der letzten Nacht die Wohnungen von John Tuder, No. 631 Fair Oaks Ave., und von M. Engh, No. 802 N. East Ave., von Einbrechern heimgesucht. Als der That verdächtig wurden heute Jac. Miller und Frank Sender von der Polizei verhaftet und in der Revierwache an Maxwell Str. eingesperrt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Der Untergang der Gälen.

Von den Irländern soll einst der chinesische Staatsmann Li Hung Chang gesagt haben, daß sie überall zu herrschen scheinen, nur nicht in ihrer eigenen Heimath. Thatsächlich hat der verhältnißmäßig kleine Volksstamm wenigstens in allen englisch redenden Ländern einen gewaltigen Einfluß erlangt, der diesen nicht immer zum Segen gereicht. Er hat das aber nur auf Kosten des Mutterlandes bewerkstelligt, dessen Bevölkerung durch die übertriebene Auswanderung in sechzig Jahren um mehr, als die Hälfte verringert worden ist. Während noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts Irland ebenso viele Einwohner hatte, wie England, hat heute die Stadt London allein mehr Einwohner, als die ganze grüne Insel. Dazu kommt noch, daß die Bevölkerungsabnahme im keltischen Westen und Süden ungleich größer ist, als im englisch-schottischen Norden, letzterer also von Jahr zu Jahr mehr Uebergewicht erlangt. Ferner wächst selbstverständlich die politische Stärke der Großgrundbesitzer und ihres Anhanges in demselben Grade, in dem die eingeborenen Stimmgeber an Zahl abnehmen. Noch sind die katholischen Kelten im britischen Parlamente im Verhältniß ihrer früheren Kopfzahl zur Gesammtbevölkerung des Reiches vertreten, aber ohne Zweifel wird die Regierung schon in der nächsten Tagung eine Vorlage zur gerechteren Vertheilung der Parlamentssitze unterbreiten. Wird diese angenommen, so werden die irischen „Nationalisten“ im Hause der Gemeinen nur dann noch eine Rolle spielen können, wenn keine der beiden Parteien über eine ansehnliche Mehrheit verfügt. Sie als ständige Bundesgenossen zu werben, wird sich nicht der Mühe verlohnen.

Ihre Sprache haben die irischen Gälen bereits eingebüßt. Trotz ihrer bitteren Feindschaft gegen die „Sachsen“ reden sie nur noch in der Zunge des Erobereres, und ihre Bemühungen, die Sprache der Väter künstlich zu neuem Leben zu erwecken, dürften ebenso fruchtlos sein, wie die Bestrebungen der Neugriechen, das klassische Griechisch wieder als Volkssprache einzuführen. Hätte die keltische Bevölkerung Irlands sich in demselben Maße vermehrt, wie die polnische der preußischen Ostprovinzen, so wäre es der britischen Regierung ebenso wenig gelungen wie der preußischen, die Ursassen ihrer Sprache zu entwöhnen. Da aber die that- und arbeitskräftigsten Bestandtheile fortwährend auswanderten, und zwar stets nach den Ver. Staaten von Amerika und den der britischen Krone treu gebliebenen Kolonien, wo die Kenntniß des Englischen ein unschätzbarer Vortheil für sie war, so brauchte die britische Regierung das Gälische nicht einmal gewaltsam auszurotten. Es starb gewissermaßen an Entkräftung.

Daß eine Nation, die ihre Sprache verloren hat, auch ihre nationale Selbstständigkeit nicht behaupten, oder gar erringen kann, liegt auf der Hand, denn die eigene Sprache ist die Seele eines jeden Volkes. Daher beginnen jetzt selbst die irischen Patrioten in den Ver. Staaten einzusehen, daß ihre Hoffnungen auf die Wiederaufrichtung Irlands sich wohl niemals erfüllen werden. Die „United Irish Societies“ wollen allerdings den Versuch machen, fortan der Auswanderung aus ihrem Heimathlande entgegenzuwirken und den noch zurückgebliebenen Irländern wieder das Gälische zu lehren, aber aus ihren „Beschlüssen“ klingt eine vollständige Entmuthigung heraus. Nachdem sogar die Gladstone'sche Landgesetzgebung, die den irischen Pächtern so große Vortheile einräumte, den Fortzug gerade des kräftigsten Bevölkerungstheiles nicht hat verhindern können, ist es offenbar aussichtslos, ihn durch Beschlüsse der bereits ausgewanderten Irländer zu bekämpfen. Die Daheimgebliebenen werden erwidern: „Wenn euch die Zukunft Irlands so sehr am Herzen liegt, warum kehrt ihr dann nicht selbst zurück? Wollt ihr das aber nicht, weil es euch in der Fremde besser geht, als in der Heimath, so könnt ihr auch uns nicht zumuthen, die schlechten Verhältnisse des Heimathlandes weiter zu ertragen.“ Die Auswanderung wird also anhalten, wenn sie auch immer schwächer werden muß, weil die entvölkerte Insel eben nicht mehr große Schaaren von Wegzüglern liefern kann.

Da Irland überaus günstig gelegen und von Hause aus fruchtbar ist, so wird es nicht lange verödet bleiben. An die Stelle der fortgezogenen Gälen werden nach und nach wahrscheinlich Engländer und Schotten treten, zumal die „Landlords“, wenn ihnen die Arbeitskräfte fehlen, zur Veräußerung ihrer Güter gezwungen sein werden. Dann wird die irische Rasse das Schicksal der wendischen theilen, d. h. sie wird von den fremden Eindringlingen aufgesogen werden.

Der deutsche Unterricht in den Volksschulen.

„Wenn die Politiker die Thatsache begreifen könnten, daß die intelligenten amerikanischen Bürger deutscher Geburt oder Herkunft den deutschen Unterricht in den Volksschulen gar nicht wünschen, so würde ohne Zweifel der Antrag des Schulrathmitgliedes Loesch, welcher die Abschaffung jenes Unterrichtes verlangt, in der nächsten Sitzung des Schulrathes angenommen werden . . .!“ „Herr Loesch weiß, wie andere Mitglieder jener Behörde es wissen, daß die Bewilligung ($180,000 pro Jahr) lediglich auf Grund irrthümlicher Ansichten über die diesbezüglichen Wünsche der Deutsch-Amerikaner gemacht wird. Die Politiker bilden sich ein, daß sie den Deutsch-Amerikanern damit einen Gefallen erweisen“ u. s. w.

So zu lesen in einem Leitartikel des heutigen „Record-Herald“, welcher natürlich auch nicht verfehlt, Herrn Loesch als einen Deutsch-Amerikaner von außergewöhnlicher Intelligenz und als einen politischen Einflüssen absolut unzugänglichen Mann hinzustellen. Er sei nicht aus nativistischen Motiven gegen den deutschen Unterricht, sondern lediglich deshalb, weil die dafür ausgeworfenen Gelder besser verwendet werden könnten. Mit derselben Berechtigung könne polnischer, böhmischer, russischer oder chinesischer Sprachunterricht ertheilt werden. Den Kindern gereiche das Erlernen einiger deutschen Brocken nicht zum Vortheil; die Volksschule solle sich damit genügen, denselben die für das tägliche Leben nöthigen elementaren Kenntnisse beizubringen u. s. w.

Man weiß thatsächlich bald nicht mehr, was man zu solchen Argumenten sagen soll. Ganz abgesehen davon, daß in Chicago an 500,000 Einwohner deutscher Herkunft leben, so daß auch im Geschäftsleben die Kenntniß der Sprache derselben jedem Nicht-Deutschen von Nutzen ist, ganz abgesehen von der oft wiederholten Erklärung hervorragender Pädagogen, daß das Studium einer zweiten Sprache, speziell der deutschen, den Kindern in Bezug auf die Beherrschung der Landessprache von wesentlichem Nutzen ist, muß die Behauptung, daß die Deutsch-Amerikaner den deutschen Unterricht selbst nicht wünschen, als völlig aus der Luft gegriffen zurückgewiesen werden. Es mag unter ihnen einige kurzsichtige Leute geben, die es für überflüssig halten, daß ihre Kinder hierzulande deutsche erlernen, aber die überwältigende Mehrheit der deutsch-amerikanischen Bevölkerung Chicagos wünscht auch ihren Nachkommen den Schatz der heimathlichen Sprache zu erhalten und tritt deshalb energisch für die Beibehaltung des deutschen Unterrichts in den Volksschulen ein, soweit derselbe noch besteht. Herr Loesch, der „Record-Herald“ und andere Zeitungen, welche einer entgegengesetzten Ansicht Ausdruck geben, müssen über die Stimmung innerhalb der deutsch-amerikanischen Bevölkerung entweder sehr schlecht unterrichtet sein oder sie stellen wider besseres Wissen solche Behauptungen deshalb auf, um in nicht-deutschen Kreisen falsche Anschauungen von der Sachlage zu erwecken. Bei jeder Gelegenheit, wenn es galt, Angriffe auf den deutschen Unterricht abzuwehren, trat das Deutsch-Amerikanerthum geschlossen in die Schranken. Hunderte von Vereinen und Organisationen aller Art schlossen sich zusammen, um gemeinsam ihren diesbezüglichen Wünschen Ausdruck zu verleihen. Und auch dem gegenwärtigen Versuche, die Frage neu aufzurühren, wird das Deutsch-Amerikanerthum geschlossene Opposition entgegensetzen.

Trotz der Anerkennung und Unterstützung anglo-amerikanischer Zeitungen wie „Record-Herald“, „Evening Post“ u. A. m., dürfte übrigens Herr Loesch mit seinem Antrage im Schulrathe keinen Erfolg haben. Unter den Mitgliedern dieser Behörde hat der deutsche Unterricht viele Freunde, nicht aus politischen, sondern aus sachlichen Gründen, wie sie oben angedeutet und bei früheren Gelegenheiten eingehend erörtert wurden. Die Geldfrage kann dabei nicht ausschlaggebend sein, denn bei einem Budget von ca. $8,000,000 für Schulzwecke, spielt die Bewilligung von $180,000 keine solche Rolle, daß dadurch das ganze System geschädigt werden könnte. Außerdem aber gibt es, wenn gespart werden muß, andere Unterrichtszweige, die ohne Schaden eine Einschränkung erleiden könnten, und schließlich sieht sich die Schulbehörde zur Zeit überhaupt in keiner Bedrängniß.

Der Antrag des Herrn Loesch, am 1. Januar kommenden Jahres ab den deutschen Unterricht in den Volksschulen abzuschaffen, wird voraussichtlich, wenn er in der nächsten Sitzung des Schulrathes eingebracht werden sollte, mit erheblicher Mehrheit abgelehnt werden; der Antragsteller erwartet es wohl selbst nicht anders. Warum er überhaupt die Frage wieder in die Oeffentlichkeit bringt, ist nicht recht ersichtlich, es sei denn, daß er hofft, durch fortgesetzte Angriffe die Vertheidiger des deutschen Unterrichts zu ermüden und schließlich zum Ziele zu gelangen. Darin aber wird er sich irren. Die Deutsch-Amerikaner Chicagos sind auf der Wacht und werden alle Angriffe zurückzuweisen wissen, die auf einer so grundverkehrten Anschauungsweise beruhen, wie sie die Argumente des Hrn. Loesch verrathen. Oder ist es nicht etwa lächerlich, behaupten zu wollen, daß irgend eine andere fremde Sprache dieselbe Berechtigung hätte, in unseren Schulen gelehrt zu werden, wie die deutsche? Das kennzeichnet das ganze Vorgehen.

Der Pan-Amerikanismus und England.

„Der Reichsbote.“

Brasilien hat sich seit Jahren zu einem großen Unternehmungsfeld der europäischen Kapitalisten entwickelt, welche, wenn ihr Streben von den Thatsachen nur ausreichender unterstützt würde, am liebsten mit Brasilien verfahren würden, wie es in den sechziger Jahren mit den vom Bürgerkrieg genesenden und schnell aufblühenden Ver. Staaten geschah. In der That wird jenes stolze und an Erfolgen überreiche Beispiel, das sich in New York, St. Louis, Californien und Chicago bot, in Brasilien nachgeahmt. An Erfolgen fehlte es dabei auch nicht; sie stellten sich jedoch nur als bloße Kopien des prächtigen Originals dar. — Der Grund des Unterschieds liegt in den anders gearteten Verhältnissen. Nicht nur in der Beschaffenheit des Bodens, des Klimas; stärker wirkt der Unterschied in der Bevölkerung. Hier liegt das entscheidende Moment.

In Brasilien glaubten Optimisten in Europa, als das Kaiserreich gestürzt war, eine ähnliche Entwickelung vorauszusehen. Ein ausgedehntes, fruchtbares Land, eine fügsame Bevölkerung, warum sollte sich hier nicht zum zweiten Male ein schnell aufblühendes Reich schaffen lassen? So hohe Hoffnungen konnten sich nicht erfüllen, zunächst aus zwei Gründen: nicht besitzt Brasilien jene thatkräftige, dabei an Bedürfnissen reiche Bevölkerung des amerikanischen Nordens. Die Negerbevölkerung leiht den Bestrebungen der Kultur wie jenen des Kapitalismus nur eine schwache Stütze. Die weiße Bevölkerung, soweit sie nicht romanischen Ursprungs ist, ermangelt der Homogenität, ist auch nicht zahlreich und einflußreich genug, um die Leitung der Entwickelung in die Hand zu nehmen. So fehlt denn den europäischen und nordamerikanischen Einflüssen, die allerdings von Anfang an sehr stark, wenn auch zerstreut, auftraten, der innere Zusammenhang, der gemeinsame innere Antrieb. Es fehlt das einigende geistige Band, der politische, feste Zusammenhang.

So blieb als gemeinsamer Zug nur das Streben nach Wohlstand übrig, die Triebe, die sich im Handel äußern. — Bei langsamer Entwickelung hätte wohl auch von dieser Seite her eine allmäliche Konsolidation und Erstarkung Brasiliens kommen können. Allein vom ersten Augenblick des Eindringens des Kapitalismus in die soeben gegründete Republik an gestaltete sich das Ganze zu einer Art von Raubzug. Das in Europa und Amerika brachliegende Kapital suchte auf einmal Einlaß in die zum Theil kaum erschlossenen Kanäle, und so wurde Brasilien im Handumdrehen überfluthet. Allenthalben brach die Spekulation hervor. Auf augenblicklichen Gewinn bedacht, sann man nur darauf, die jeweilige Konjunktur auszubeuten, unbekümmert um das Morgen, und stellte die wirklichen wirthschaftlichen Interessen in den Hintergrund.

Zur Zeit befindet sich Brasilien in einer Periode der Stagnation. Es ist jedoch anzunehmen, daß über Jahr und Tag neue Anläufe genommen werden, und muthmaßlich in größerem Stil als heute. Aber auch dann wird das Fundament dasselbe sein, wie heute: zu schwach, um das Gebäude eines selbstständigen großen, politisch und wirthschaftlich mächtigen Staates zu tragen. Dennoch wird Brasilien, auch nach Ueberwindung der heutigen Schwierigkeiten, nicht am Abschluß der Entwickelgun angelangt sein. Am Ende einer solchen Entwickelung liegt unzweifelhaft die Anlehnung an starke ausländische Einflüsse; doch wo diese zu suchen sind, darüber kann zur Zeit Niemand Klarheit geben. In einem Theil des weiten Reiches befinden sich zahlreiche blühende Niederlassungen von Deutschen, die den Amerikanern Anlaß zu den übertriebensten Eifersüchteleien geben. Ein Umstand, der das sicherste Symptom dafür ist, daß die Amerikaner mit weitsichtigen Plänen bezüglich Brasiliens umgehen. Denn wie hätten sie sonst Veranlassung, an der Blüthe jener deutschen Niederlassungen in Brasilien Anstoß zu nehmen? — Wir wollen das Thema der Absichten der Ver. Staaten auf Zentral- und Süd-Amerika nicht vor das Forum öffentlicher Erörterungen ziehen. Es ist genug darüber geschrieben worden, ohne daß man darum klarer sieht. Derartige Dinge sind Machtfragen. Sie werden entschieden, wenn nicht auf beiden Wegen, so doch entweder auf einem von beiden: Sicherung des Feldes durch Macht des Kapitals oder der Waffen.

Es ist bekannt, daß die Amerikaner die Monroe-Doktrin auf ganz Amerika anwenden und Deutungen und Beschränkungen derselben, wo sie sie antrafen, nicht dulden. In der Zukunft werden sie jedoch Farbe bekennen müssen, weil die eigene Entwickelung zu Hause dazu drängt. Mexiko widersteht ihnen politisch; dafür wird es von dem amerikanischen Kapital einstweilen erobert. Uebrigens stören sich die Amerikaner nicht an dieser Barriere. Sie arbeiten in ganz Zentral- und Süd-Amerika eifrig mit den Mitteln des Eisenbahnbaues, der Bankgründungen, der Industrie-Anlagen. An dem einheimischen Element der Bevölkerung finden sie nirgends Widerstand; das kommt nur von Seiten der Europäer vor. Daher auch ihre Entschlossenheit, europäische Einflüsse, wo es irgend angeht, von dem amerikanischen Kontinente zu verdrängen oder zu unterwerfen. Natürlich nehmen sie dabei den meisten Anstoß an jener Macht, die ihnen als die stärkste erscheint. Vielfach ist das nun Deutschland.

Man sollte, wenn man sich sein Urtheil nach amerikanischen Zeitungen bilden wollte, annehmen, daß in Zentral- und Süd-Amerika, an allen Handelsemporien, ein Geist scharfer Konkurrenz zwischen amerikanischen und deutschen Kaufleuten bestände. Das ist jedoch keineswegs so. Meistens ist das Uebergewicht der deutschen Firmen so groß, daß die Amerikaner danach streben, sich gut mit ihm zu stellen. In der That besteht ein gutes Verhältniß zwischen beiden Nationen. Allein amerikanische Politiker haben ein Interesse daran, die Dinge anders darzustellen. Sie streben nach Einfluß durch die Zeitungen, nach Popularität, nach Stellen, so mehrt sich das Reich und dehnt sich aus; je zahlreicher die Aufgaben der Republik werden, desto besser für sie. Da der wirkliche Zustand der Dinge ihnen keinen Anlaß gibt, Neuerungen und Unternehmungen, die sie aus eigenmächtigen Zwecken befürworten, zu begründen, so nehmen sie Zuflucht zu Erfindungen. Sie stellen das Verhältniß zwischen Amerikanern und Europäern in Süd-Amerika als unbefriedigend für die ersteren dar und rufen nach Abhilfe. Das ist, offen gesagt, Agitation im Sinne der Jingos, wie sie zu den Unternehmungen auf Cuba und den Philippinen geführt hat. Die Jingos rechnen dabei mit Bestimmtheit darauf, daß sich früher oder später England ihnen anschließen wird. Sie rechnen mit einer „Allianz der angelsächsischen Rasse gegenüber der anderen Welt.“

Es ist nun keineswegs ausgeschlossen, daß die Weltgeschichte einmal diesen Verlauf nehmen wird. Aber für's erste werden die Amerikaner schon mit Englands moralischer Hilfeleistung in Süd-Amerika zufrieden sein. Niemand würde sich in England erheben, wenn man sich entschlösse, dasselbe Spiel, das in Cuba gelang, in Rio de Janeiro zu wiederholen. Und wie dort, so an anderen Plätzen des amerikanischen Kontinents. — Was nun Süd-Amerika angeht, so stellt jedenfalls Brasilien den Kern aller dortigen Angelegenheiten dar. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die panamerikanischen Bestrebungen nicht in Mexiko, auch nicht in Chile einsetzen werden, daß vielmehr Brasilien ihr nächstes Ziel ist.

Das interessanteste an diesem Ausblick ist die muthmaßliche Haltung Englands. Mehr und mehr drängt die Entwickelung des englischen politischen Lebens vom Kontinente ab, nach Amerika zu. Auch die Geistesrichtung englischer Staatsmänner, von denen gesagt werden kann: “falsos in amore, odios non fingere” leistet dieser Tendenz Unterstützung.

„Deutschland in Amerika“.

Den beharrlichen Bemühungen einiger diesseitigen Zeitungen und Personen, hierzulande die öffentliche Meinung zu vergiften und das Volk gegen Deutschland aufzuhetzen, hat neben anderen hervorragenden Zeitungen englischer Sprache namentlich auch die „N. Y. Tribune“ stets „die kalte Schulter gezeigt“. Und zwar nicht nur durch Nichtbeachtung der bezüglichen Wühlhubereien, sondern durch wiederholte Geißelung derselben. Vor einigen Wochen ließ das New Yorker Blatt dem Hetzgerede von Kolonisations-Anschlägen der deutschen Regierung in Süd-Amerika zutheil werden, heute sei ein weiterer Artikel wiedergegeben, welchen es jenem Hetzthema gewidmet hat, da dasselbe noch immer auf dem Tapet gehalten wird. Der Artikel lautet:

Die im Gang befindlichen Bemühungen, in diesem Lande ein Gefühl des Verdachtes, wenn nicht der Feindseligkeit gegen Deutschland zu erregen, wahrscheinlich im Interesse eines anderen Landes, sind zweifellos zu völligem Fehlschlag vorausbestimmt. Thatsachen und gesunde Vernunft stehen denselben zu stark entgegen. Der „Wolf“-Ruf von „der deutschen Gefahr“ wird unbeachtet bleiben, weil keine deutsche Gefahr vorhanden ist, wie Jedermann rasch ersehen kann, der sich die Mühe nimmt, über den Gegenstand sich zu unterrichten. Unser Washingtoner Correspondent zeigte an der Hand von Regierungsberichten, wie schattenhaft die Gefahr der Verdeutschung Brasiliens ist, über welche das Tamtam so heftig gerührt worden. General-Consul Seeger's Bericht giebt die Gesammtziffer der Fremdgeborenen in ganz Brasilien auf 2,700,000 an. Die Bevölkerung Brasiliens auf 17 Millionen gerechnet, bedeutet jene Ziffer ein fremdgeborenes Element von weniger als 16 Prozent, oder nur um einein Geringes mehr als in den Ver. Staaten. Wenn unsere 15 Prozent Fremdgeborener nicht als eine Drohung betrachtet werden, warum sollte ein ähnliches Verhältniß in Brasilien mit Besorgniß angesehen werden? Besonders, wenn fast alle dortigen Fremdgeborenen prompt ihre frühere Staatsangehörigkeit aufgeben und brasilianische Bürger werden?

Ueberdies sind, Herrn Seeger zufolge, von jenen 2,700,000 Fremdgeborenen nur 300,000 Deutsche, und diese Schätzung muß eher zu hoch als zu niedrig betrachtet werden. Nach der besten erlangbaren Auskunft wanderten in dem Jahrzehnt von 1890 bis 1900 nur 15,924 Personen direkt aus Deutschland in Brasilien ein, und davon 4096 im Jahre 1890, während seitdem die Zahl ziemlich stetig gesunken ist bis auf nur 877 im Jahre 1899. Allerdings mögen viele Deutsche über andere Länder nach Brasilien gekommen sein, allein selbst in diesem Falle ist schwer zu ersehen, wie 300,000 dorthin gelangt sein sollen. Denn innerhalb jenes Jahrzehnts wanderten nur 11,366 Deutsche in die sämmtlichen übrigen süd- und mittelamerikanischen Staaten ein und von den 524,208, welche nach unseren Ver. Staaten und den 13,093, welche nach Kanada kamen, sind ganz sicher nur wenige nach Brasilien weitergezogen. Außerdem behalte man im Auge, daß in den zwanzig Jahren von 1871 bis 1891 die gesammte Auswanderung aus Deutschland sich auf 1,992,188 bezifferte, wovon 1,896,963 nach den Ver. Staaten kamen, sodaß nur 95,225 für die ganze übrige Welt verblieben. Darum sind wir geneigt, Herrn Seeger's Schätzung für übermäßig zu halten, obgleich dieselbe, selbst wenn genau richtig, keine „deutsche Gefahr“ in Brasilien andeuten würde.

Noch abgeschmackter ist der Einfall, daß Deutschland in Brasilien oder sonstwo eine den Ver. Staaten feindliche oder anstößige Haltung anzunehmen beabsichtige. Die Frage, ob es etwas derartiges als klug betrachten würde, brauchen wir nicht zu erörtern. Von einem kämpferischen Standpunkt fürchtet sich Deutschland wahrscheinlich so wenig vor den Ver. Staaten, wie diese vor ihm. Glücklicherweise liegt keine Veranlassung für Erörterung der vergleichsweisen Stärke vor. Was augenscheinlich und mehr zur gegenwärtigen Sache ist und ohne Beleidigung einer freundlichen Nation in Betracht gezogen werden kann, das ist, daß es zu Deutschlands praktischem Interesse ist, mit den Ver. Staaten auf gutem Fuße zu bleiben, wie es in der That zum Interesse der Ver. Staaten ist, mit Deutschland auf gutem Fuße zu bleiben.

Deutschlands Handel mit unserem Lande ist größer als mit irgend einem anderen in der Welt, mit alleiniger Ausnahme Großbritanniens, und unser Handel mit Deutschland ist größer als mit irgend einem anderen Lande, ebenfalls mit jener alleinigen Ausnahme. In der That kauft Deutschland jetzt mehr von uns, als von Großbritannien, und sein gesammter Handel mit uns ist dem mit Großbritannien fast gleich. So bezifferte sich dessen Handel mit Großbritannien im Jahre 1899 auf $407,200,000, mit den Ver. Staaten auf $321,200,000, mit Oesterreich-Ungarn auf $299,100,000 und mit Rußland auf $288,300,000. Es ist einfach nicht denkbar, daß Deutschland mit seinem heißen Ehrgeiz nach kaufmännischer Größe leichthin oder außer unter der schwersten Herausforderung einen so großen Theil seines Außenhandels gefährden würde. Und sicherlich denken die Ver. Staaten nicht daran, es irgendwie dazu herauszufordern.

Wenn wir in Betracht ziehen, 1., daß Deutsche bei weitem die zahlreichsten unserer fremdgeborenen Bürger sind und eine, keiner anderen nachstehende und den meisten überlegene Klasse bilden, was Loyalität, Intelligenz, Gewerbfleiß und alle die Elemente werthvollen Bürgerthums betrifft; 2., daß Deutschland weit mehr Einwanderer an die Ver. Staaten abgegeben hat, als an die ganze übrige Welt; 3., daß Deutschland die einzige Großmacht West-Europas ist, mit welcher wir niemals im Kriege gelegen haben, sondern mit welcher unsere Beziehungen unwandelbar freundlich gewesen sind; 4., daß zwischen den beiden Ländern eine besonders nahe Sympathie in nationalem Geist und nationalem Ziel besteht und, daß im Handel Deutschland unser bester Kunde ist, und die Ver. Staaten einer von Deutschlands besten Kunden — wenn wir diese Thatsachen in Betracht ziehen, von vielen anderen von gleicher Bedeutung ganz abgesehen, dann ist die Rederei von Feindschaft zwischen den beiden Ländern, besonders durch Benutzung der Ver. Staaten als Werkzeug für jemand anders, zugleich thöricht und nichtswürdig im höchsten Grade.“

Das entspricht Vernunft und Ehrlichkeit.

Unsere Truppen in China.

In einer kritischen Besprechung der verschiedenen Truppentheile in China schreibt der Berichterstatter der „Frankf. Ztg.“ über die amerikanischen Soldaten wie folgt: „Ich werde sie nie vergessen, diese langen dünnen Gestalten mit zum Theil bis über den Kragen herabhängendem langem Haar, das absichtlich nicht frisirt zu sein scheint und in Strähnen auf die Stirne fällt; trotzdem kurzes Haar Vorschrift ist. Aber dieses unordentliche Aussehen ist offenbar einstudirt. Es soll den Eindruck des militärisch Gezwungenen, den die Uniform etwa hervorufen könnte, abschwächen. Der Amerikaner will eben nicht gezwungen sein. Er will auch als Soldat seinen eigenen Willen zu erkennen geben. Vielleicht hat man in ihm so etwas wie den Milizsoldaten der Zukunft vor sich, doch fehlt dem Letzteren hoffentlich das, was Jonathan mit Bull gemeinsam hat, die große Selbstüberhebung, die leider an den amerikanischen Soldaten noch weit unangenehmer auffällt, als bei ihren englischen Vettern, weil die Amerikaner bewußt, die Engländer in den meisten Fällen unbewußt beleidigen. Wie die Engländer, ergänzen sich auch die amerikanischen Truppen aus zum Theil bedenklichen Elementen, doch wenn man den allgemeinen Durchschnitt in Betracht zieht, so muß man dem Engländer vor dem Amerikaner den Vorrang geben. Strafentlassungen und Desertionen waren wohl in keinem Theile des internationalen Heeres mehr an der Tagesordnung, als in dem amerikanischen. — Die Ausrüstung der Amerikaner war in jeder Beziehung vorzüglich und reichlich, das Pferdematerial brillant. Die deutschen Truppen konnten von dem amerikanischen Kontingent Vieles zur Ergänzung der eigenen mangelhaften Winterausrüstung kaufen, so reichlich hatte man für die Amerikaner gesorgt. In den Lagern der Letzteren waren sogar großartige Badeeinrichtungen für die Mannschaften vorhanden. Kurz gesagt, die amerikanischen Militärbehörden hatten ihr Bestes gethan, den Soldaten den Aufenthalt im Felde angenehm zu machen. — Auffallend war es, daß einzelne amerikanische Soldaten in öffentlichen Lokalen Ausrüstungsstücke verkauften. Ob es sich hierbei um Diebstahl handelte, vermochte ich nicht festzustellen. Auf Befragen erhielt man nur ausweichende Antworten. Ich konnte mich nicht ganz des Eindrucks erwehren, daß etwas faul sein müsse im amerikanischen Heere und daß es den Offizieren darauf ankam, unangenehme Vorkommnisse zu übersehen, um sie nicht zur Sprache bringen zu müssen. — Uebrigens soll der Amerikaner sich als Soldat — abgesehen vielleicht im Punkte der Disziplin — durchaus bewährt haben. Man rühmt ihm Tapferkeit, Ausdauer und militärische Gewandtheit nach. — Ein großer Theil der Soldaten sprach deutsch, aber nur gebrochen englisch, sodaß man annehmen kann, daß viele von ihnen Deutsche waren, die sich in der Heimath dem Militärdienst entzogen hatten und nun durch Abenteuerlust oder Geldnoth unter das Sternenbanner getrieben waren. Auch Leute, die französisch, dagegen kaum ein Wort englisch verstanden, fand man in diesem merkwürdig rauhen aber durchaus kriegsbrauchbaren amerikanischen Detachement. Daß Abenteure dazu neigen, sich zu bereichern, liegt auf der Hand, und den Amerikanern kann deshalb der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie nach Kräften „looteten“. Aber die Amerikaner scheinen überhaupt in der Wahl der Mittel zur Erlangung von Werthgegenständen nicht allzu ängstlich zu sein. Wie konnte man erwarten, daß die Soldaten ihre Hände rein hielten, wenn selbst ein Gesandtschaftsattaché sich durch billigen Einkauf von „loot“ des Bischofs Favier bereicherte, und ein Zeitungskorrespondent, der es für seine moralische Pflicht hielt, gegen das Looten als solches zu schreiben, doch gleichzeitig dafür Sorge trug, in Peking ein ziemlich anständiges Vermögen zu sammeln, welches von Kennern auf mehrere hunderttausend Taels geschätzt wurde. — Besondere Grausamkeiten sind dagegen meines Erachtens den Amerikanern niemals vorgeworfen worden.

Lokalbericht.

Rabiater Mohr.

Harry Williams wäre beinahe ein Opfer der Volksjustiz geworden.

Mit großer Mühe nur gelang es gestern Abend Leutnant Cudmore und dem Polizeisergeanten Flynn, den Neger Harry Williams davor zu bewahren, das Opfer einer wüthenden Volksmenge zu werden, die ihn wahrscheinlich gelyncht haben würde. Ein gewisser Harry Thomas hatte an Van Buren Str. und Plymouth Place — wie er behauptet, ohne jegliche Absicht seinerseits — den Neger angerempelt, worauf dieser ein Messer zog und Thomas zwei Stiche in den Kopf und drei in die Schulter versetzte. Passanten, welche Augenzeugen dieses brutalen Attentats gewesen, verfolgten den Raufbold, der mit geschwungenem Messer durch Van Buren Str. westlich nach der Clark Str. eilte. Der Haufe seiner Verfolger wuchs mit jeder Sekunde, und die Menge wurde zur größten Wuth angestachelt, als Williams mehrere Passanten, die ihm den Weg verlegen wollten, ebenfalls durch Messerstiche verletzte, glücklicher Weise aber, ohne ihnen schwere Verwundungen zuzufügen. Der Mob war dem Farbigen schon dicht auf den Fersen, als die genannten Polizeibeamten sich Williams in den Weg warfen. Als Leutnant Cudmore ihn festnehmen wollte, führte der rabiate Bursche einen Stich nach Cudmores Arm, indessen gelang es dem Bedrohten, die Waffe zur Seite zu schlagen. Die Menge versuchte nun, mit Stöcken und Fäusten auf den Neger einzudringen, und die Beamten hatten die größte Mühe, ihren Gefangenen vor Mißhandlungen zu schützen. Sie wären ohne Zweifel bald überwältigt worden, hätten sich nicht noch rechtzeitig die Polizisten Brennan und McGrath mit gezogenem Revolver einen Weg durch den tobenden Volkshaufen gebahnt. Der Gefangene wurde von den Beamten in die Mitte genommen und nach dem Meldekasten an der gegenüber liegenden Ecke geführt, wo die Polizisten abermals entschlossen gegen die Menschenmenge Front machen mußten, bis endlich der Patrouillewagen der Harrison Str.-Revierwache, und mit demselben Verstärkung, eintraf. Thomas, dessen Wunden im Samariter-Hospital verbunden wurden, ist nicht lebensgefährlich verletzt.

Polizei und Dowie-Jünger.

Zu einem ernstlichen Zusammenstoß zwischen Vertretern der Dowie'schen Lehre und der Polizei kam es gestern Abend, als die letztere im Zion-Tabernakel Erkundigungen einziehen wollte über die Art und Schwere der Verletzungen, die sich Frau Anna Sternberg, eine betagte Wittwe von Nr. 475 Claremont Avenue, bei einem Unfalle zugezogen hatte. Frau Sternberg, die eine Anhängerin der Dowie-Lehre ist, war an der Ecke von 12. Str. und Wabash Avenue durch ein Fuhrwerk der Collins Ice Cream Co. überfahren und sofort nach dem Zion-Institut gebracht worden, und da die Polizei von Augenzeugen erfuhr, daß die Frau ernstliche Verletzungen erlitten habe, verlangte sie im Zion-Institut nähere Auskunft darüber. Diese wurde ihr indeß entschieden verweigert, und auch der Versuch des Polizei-Sergeanten George Prim von der Harrison Str., den „persönlichen Adjutanten“ Dowie's, Karl F. Stern, zur Raison zu bringen, schlug fehl. Der Letztere hat gedroht, gegen Prim bei der Polizei-Untersuchungsbehörde wegen beleidigender Behandlung klagbar zu werden.

* In seiner Wohnung Nr. 308 Wells Straße, wurde gestern Morgen der 49 Jahre alte, unverheirathete John Hirth todt aufgefunden. Er hatte vor einem halben Jahre bei dem Brande des Gebäudes von Pitkin & Brooks schwere Verletzungen erlitten und stand seither in ärztlicher Behandlung.

* Der 18 Jahre alte, in Milwaukee ansässige Roy Jones ist nunmehr den Verletzungen erlegen, die er erlitten hatte, als er vorgestern an der Grand Ave.-Kreuzung durch einen Zug der St. Paul-Bahn überfahren wurde.

Retter in der Noth.

Thomas Bond, der Kutscher eines Sprenkelwagens, wurde gestern Nachmittag auf dem von ihm bedienten, in Fahrt befindlichen Wagen an der 69. Straße und Ashland Ave. von Krämpfen befallen. Kollisionen mit Fuhrwerken schienen unvermeidlich, als plötzlich ein Passant, der die hilflose Lage des Mannes wahrnahm, auf den Wagen sprang und die Pferde zum Halten brachte. Bond wurde per Ambulanz nach seiner Wohnung, No. 6720 Sangamon Str., geschafft. Der Fremde, der den Wagen zum Halten gebracht hatte, entfernte sich, ehe seine Adresse ermittelt werden konnte.

Todes-Anzeige.

Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Maria Seifendorff

am Montag, den 24. Juni, Morgens halb zwei Uhr, gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, den 26. Juni, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 240 Sedgwick Str., nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen:

Amalie Hennings, Maria Siebert, Töchter.
Louis Hennings, Charles Siebert, Schwiegersöhne.
Clara Hennings, Charles L. Siebert, Edmund A. Siebert, Edna M. Siebert, Enkelkinder. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Julius Thomsen

im Alter von 32 Jahren, 7 Monaten und 22 Tagen nach schwerem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 25. Juni, Nachmittags um halb 2 Uhr, vom Trauerhause, 208 Augusta Str., nach Concordia. Die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich und Christine Thomsen, Eltern, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Clara Löwe,

am Samstag, den 22. Juni, um 7:30 Uhr Abends, im Alter von 48 Jahren und 10 Monaten nach langem schweren Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 25. Juni, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 346 N. Hermitage Ave., nach dem Waldheim-Friedhofe. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Hedwig, Margaretha, Alvine, Töchter.
Otto, Paul, Bruno, August, Söhne.
A. Jaklin, Gustav Domke, Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und Mutter

Barbara Schodrof, geb. Pickel,

im Alter von 72 Jahren, 9 Monaten und 22 Tagen, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 25. Juni, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, 3729 Wentworth Ave., nach der St. Georgs-Kirche, und von da aus nach dem St. Mariana-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Andreas Schodrof, Gatte.
Rudolph, Kaspar, Andreas M., Gregor B., Barbara Eberle und Anna Sewnig, Kinder, nebst Schwiegersöhnen und Schwiegertöchtern und 28 Enkelkindern.

Todes-Anzeige.

Columbia Frauen-Verein.

Den Beamten und Schwestern zur Nachricht, daß Schwester

Clara Löwe,

346 N. Hermitage Ave., gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 25. Juni, 1 Uhr, vom Trauerhause aus nach Waldheim. Um Theilnahme wird gebeten.

Theresine Behrens, Präsidentin,
Franziska Thum, Sekretärin, 1150 Wilcox Ave.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigstgeliebte Schwester

Julie Vogel,

nach langem, schwerem Leiden am Sonntag, den 23. Juni, Morgens 4 Uhr, zu sich zu nehmen. Beerdigung Dienstag, den 25. Juni, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 1888 N. Paulina Str., nach Graceland. Die tieftrauernde Schwester:

Sophie Frank,
Willie Frank, Neffe.

Bitte keine Blumen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und Vater

Jacob Graff,

im Alter von 34 Jahren und 3 Monaten nach kurzem, schwerem Leiden am Sonntag, den 23. Juni, um ½ 6 Uhr Abends, entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 26. Juni, Nachm. um 1 Uhr, vom Trauerhause, 624 W. 13. Str., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Amanda Graff, geb. Erdmann, Gattin.
Elise Graff, Tochter, nebst Brüdern und Verwandten. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

Susanna Hoever,

am 22. Juni, um 10:40 Uhr Abends gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 25. Juni, um 10 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 421 58. Str., nach der St. Martinus-Kirche und von da nach 59. und Halsted Str. per Train nach dem St. Marien-Friedhofe. Die trauernden Hinterbliebenen:

Christoph und Marie Hoever, Eltern.
Nikolaus Hoever, Bruder.

Gestorben: Hermann Gerber, geliebter Gatte von Frau Barbara Gerber, am Sonntag, den 23. Juni, im Alter von 50 Jahren und 9 Monaten. Beerdigung findet statt am Mount Greenwood Friedhof am Dienstag, den 25. Juni, 2 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 3631 S. Halsted Str.

Großes Picnic ...und... **Preis-Kegeln**
veranstaltet von der
Bakers' and Confectioners' Union No. 2
in Ogdens Grove, Clybourn und Sheffield Ave. am Samstag, den 29. Juni 1901, 2 Uhr Nachmittags. Tickets 25c für Herr und Dame. Im Falle es regnet wird das Picnic am 13. Juli 1901 abgehalten. modo

ERSTES GROSSES PIKNIK,
veranstaltet vom
Beethoven Frauenverein
am Donnerstag, den 27. Juni 1901,
im Falle schlechten Wetters am Freitag. Anfang Vormittags 10 Uhr, im Louisenhain (Altenheim). Tickets 15 Cents die Person.

Grosse Walhallafahrt
Vereinigte Deutsche Vereine.
Oesterr.-Bayern, Oester.-Bayer. Frauenverein, Sektion 3, Bayer. Am. Verein, Etoil im Eisen und La Salle Turnverein, nach Walhalla Park (Wabash R. R.), Sonntag, den 30. Juni 1901, vom Polk St. Depot, 9 und 9.45 Morgens und 12.25 Nachm. Halt an Archer Ave. u. Englewood. mbo

THE Edelweiss GARDEN
Ecke 51. Str. und Cottage Grove Ave.
Konzert jeden Abend von Albert Ulrich's Orchester. Sämmtliche Mitglieder von Theodore Thomas' Chicago Orchestra. 17ja-tlof

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
EMIL GASCH.

Prices reduced for Spring & Summer
Jaeger PURE WOOL UNDERWEAR
Send for Illustrated Catalogue.
CHICAGO BRANCH:
82 STATE STREET.

Lokalbericht.

Vereitelter Einbruch.

Wurden bei dem Versuch, den Geldschrank der Bryce Baking Co. zu sprengen, verscheucht.

Zum zweitenMale innerhalb von drei Monaten machten gestern, zu früher Morgenstunde, Einbrecher den Versuch, den Geldschrank im Bureau der Bryce Baking Co., No. 22 N. Lincoln Str., zu sprengen, und diesmal wäre ihnen der Versuch wahrscheinlich auch gelungen, hätte Frau James O'Hara, von No. 144 Walnut Straße, deren Wohnung dem hinteren Theil des Bryce'schen Etablissements gerade gegenüberliegt, die Einbrecher nicht rechtzeitig entdeckt. Kurz nach 2 Uhr Morgens erwachte Frau Hara infolge eines dumpfen Geräusches und sah, nachdem sie an das Fenster getreten war, daß vier Kerle die Thüre zum Bureau der Bryce Baking Co. gerade geöffnet hatten und sich in das Innere begaben. Zwei von ihnen kehrten bald darauf zurück und nahmen als Wachposten auf dem Bürgersteig Aufstellung, ihre Gefährten begannen, wie Frau O'Hara durch ein Fenster des Bureaus sehen konnte, ein Loch in den Geldschrank zu bohren. Nunmehr weckte Frau O'Hara ihren Gatten, der rasch in seine Kleider fuhr, um sich aus dem Hause zu schleichen und Meldung bei der Polizei zu erstatten. Frau O'Hara, die befürchtete, die beiden Aufpasser möchten ihren Mann entdecken und ihm zu Leibe gehen, riß das Fenster auf und rief in gellenden Tönen nach der Polizei. Die Gauner, die auf dem Bürgersteig „Schmiere" standen, eilten in das Bureau, um ihre Spießgesellen zu warnen, und ehe O'Hara noch die Straße erreicht hatte, stürmten dieVier in langen Sätzen davon. Als bald darauf die von O'Hara benachrichtigte Polizei eintraf, waren die Gauner spurlos verschwunden. Im Bureau der Bryce Baking Co. lagen vor dem Geldschrank ein Drillbohrer, mehrere Brecheisen, ein Schmiedehammer und eine mit Nitroglyzerin gefüllte Flasche. Wie sich später herausstellte, waren die Banditen vorher in der Werkstatt des Grobschmiedes Wallace Joodwine, No. 39 N. Wood Str., eingebrochen, wo sie den schweren Hammer stahlen. Wäre ihnen der Einbruch gelungen, so hätten die Schächer reiche Beute gemacht, da sich gerade eine außergewöhnlich große Summe — tausend Dollars — in dem Geldschrank befand. Die Polizei ist überzeugt davon, daß die Gauner genau davon unterrichtet waren, daß sich gerade jetzt der geplante Einbruch besonders lohnend für sie gestalten würde.

Vom Feuerdämon heimgesucht.

Im Klubhause der „Chicago Athletic Association", Nr. 125 Michigan Ave., wurde gestern Abend von den Gästen ein starker Brandgeruch verspürt. Man forschte nach der Ursache desselben. In einer Kammer des Erdgeschosses brannte es lichterloh. Wie mit Windeseile verbreiteten sich die Flammen auch auf die angrenzenden Räumlichkeiten. Eifrigst wurde die Feuerwehr in der nächstgelegenen Station, an Michigan Ave. und Randolph Str., benachrichtigt. Als die Mannschaft den Kampf mit dem verheerenden Element aufnahm, waren bereits alle Räumlichkeiten des Gebäudes derartig mitRauch angefüllt, daß sich die Gäste ins Freie flüchten mußten. Doch nach Verlauf einer Viertelstunde konnten sie wieder in die Zimmer und Säle zurückkehren. Die Feuerwehr hatte die Flammen erstickt, ehe sie in die über den Kellerräumlichkeiten befindlichen Stockwerke emporbringen konnten. Der Brandschaden dürfte $300 nicht übersteigen. Muthmaßlich war das Feuer durch schadhafte, sich kreuzende elektrische Drähte entstanden.

W. M. Thompson, wohnhaft No. 1133 Forest Ave. in Evanston, beklagt den Verlust zweier Kutschpferde, eines werthvollen Reitpferdes und eines Shetland-Pony. Die Thiere sind gestern, zu früher Morgenstunde, bei einem Brande umgekommen, der in dem hinter dem Gebäude No. 1124 Sheridan Road befindlichenStalle ausgebrochen war. Derselbe war bereits von einer riesigen Feuergarbe umloht, als die Löschmannschaft auf dem Brandplatze erschien; er brannte bis auf den Grund nieder. Das Reitpferd hatte Hr. Thompson erst vor Kurzem um hohen Preis von Col. Wm. B. Humphrey in Sioux City, Iowa, erstanden, der als Oberst eines Freiwilligen-Regiments während des Krieges gegen Spanien auf dem edlen Roß an der Spitze seiner Soldaten einhergeritten war. Feuerwehrmarschall Mersch in Evanston muthmaßt, daß auch dieses Feuer, wie zahlreiche andereBrände, die sich in der letzten Zeit in Evanston ereigneten, das Werk von Brandstiftern war.

Die Feuerwehr wurde gestern Vormittag nach der Metropolitan-Hochbahnstation an Canal Str. gerufen. Ein Haufe Kehricht und alten Papiers war in Brand gerathen. Die Flammen wurden von der Löschmannschaft erstickt, ehe sie beträchtlichen Schaden verursachen konnten.

— Kein Wunder. — Schauspielerin (auf der Probe): „Hier zieht es mörderisch!" — Autor: „Kein Wunder, wenn heute Abend mein Stück gegeben wird."

Das Bezirksturnfest.

Riesiger Besuch des Volksfestes im Gardners Park.

Massenturnübungen der Aktiven, Alters- und Damenklassen und der Zöglinge.

Die Preisvertheilung am Abend.

Unter fast noch günstigeren Witterungsverhältnissen, als es eröffnet wurde, kam gestern das 17. Bezirks-Turnfest in Kensington zum Abschluß. Ein Kühlung fächelnder Südostwind machte den Aufenthalt in dem Park zu einem überaus behaglichen, und es war daher kein Wunder, daß aus Chicago und Umgegend die Festgäste zu Tausenden herbeiströmten, um die Freuden eines in jeder Beziehung genußreichen Volksfestes zu genießen.

Die Vormittagsstunden waren den Proben für die später stattfindenden Massen-Uebungen der Altersriegen und Damenklassen gewidmet, sowie einem Altersriegen-Turnen der vier Vereine La Salle, Lincoln, Südseite Turnerschaft und Sozialer, bestehend aus Stabübungen und Turnen am selbstgewählten Geräth, und einem aus Keulenübungen und Geräth-Turnen bestehenden Damenturnen, an welchem sich die Damen der VereineEiche,Einigkeit, Englewood, Garfield, La Salle, Südseite T.-S., Sozial und Vorwärts betheiligten. Außerdem gaben eine Anzahl Turner des zum Indiana-Turnbezirk gehörenden Central-Turnvereins, die nebst den preisgekrönten Turnern der Chicago Turngemeinde das Turnfest besuchten, einige glänzende Proben ihrer Meisterschaft im Turnen zum Besten.

Am Nachmittag wohnten Tausende von Zuschauern den Massen-Aufführungen der Zöglingsklassen, einer Wiederholung der vor einiger Zeit im Auditorium vorgeführten Uebungen, bei; den Glanzpunkt der turnerischen Leistungen aber bildeten die aus Stab- und Keulen-Uebungen bestehenden Massen-Aufführungen der Aktiven, Damen- und Altersklassen, die ein wahrhaft imposantes Schauspiel darboten.

Auf dem Festplatz konzertirte während des ganzenTages die Meinken'sche Militärkapelle, und am Nachmittag des Arbeiter-Sängerbundes unter Leitung des Herrn Ludw. Rauch einige hübsche Lieder vor. Im Uebrigen fehlte es nicht an den üblichen Volksbelustigungen, und somit verlief das Fest, das am Abend mit Preisvertheilung und Feuerwerk seinen Abschluß fand, in der schönsten Weise.

Vor Beginn der Preisvertheilung, die durch den Bezirks-Turnwart Otto Siebenbrodt vorgenommen wurde, hielt derSchriftführer des Bezirks-Vorortes, Turner Leopold Neumann, eine kurze Ansprache, in welcher er die vorzüglichen Leistungen der Turner hervorhob, welche bewiesen, daß die Turnerschaft Chicago's auf dem höchsten Niveau der Blüthe stehe. Zum Schluß sprach er dem festgebenden Verein „Eiche" und der Bevölkerung Kensington's den Dank des Bezirksvorortes für die gastfreundliche Aufnahme und Bewirthung aus, der durch ein dreifaches „Gut Heil!" bekräftigt wurde.

Die Vertheilung der Preise erfolgte dann in der üblichen Weise, indem die Fahnen der preisgekrönten Vereine von Ehrenjungfrauen mit Lorbeerkränzen geschmückt und auch die Erwerber der höheren Einzelpreise durch einen Ehrenkranz ausgezeichnet wurden. Sämmtliche Preiserwerber erhielten außerdem ein künstlerisch ausgeführtes Diplom. Die meisten Preise hatte einer der jüngsten Vereine des Bezirks, der Turnverein LaSalle aufzuweisen, nach welchem die „Eiche" und „Aurora" die besten Erfolge erzielten. Die vollständige Liste der Preise ist folgende:

Vereinspreise.

Preise:	Punkte:
1. Lasalle (Chicago)	81.59
2. Einigkeit	80.50
3. Eiche	78.19
4. Aurora	77.93
5. Englewood	76.53
6. Vorwärts	74.84
7. Südseite-Turnerschaft	74.77
8. Norweger	71.61
9. Sozialer	70.46
10. Teutonia	69.81
11. Voran	69.47
12. Lincoln	68.29
13. Elgin	61.82
14. Grand Rapids	58.51

Einzelpreise.

III. Stufe.

Preise:	Punkte:
1. Theo. Groß, Vorwärts	70.50
2. Harry Berkmann, Vorwärts	66.75
3. Wm. Horschke, Lasalle	64.25
4. Aug. Hoffmann, Lincoln	63.85
5. Henry Pisors, Sozialer	63.35
6. Sigard Christofferson, Einigkeit	61.35
7. Paul Möhring, Sozialer	59.60
8 Otto Feyder, Lasalle	59.05
9. Rud. Schrader, Vorwärts	58.25
10. Willie Hart, Lincoln	57.00
11. F. Jansens, Lincoln	56.85
12. John Schröder, Vorwärts	54.60
13. Henry Kraft, Vorwärts	53.20
14. Emil Bergendahl, Norweger	52.55
15. Robert Kueter, Vorwärts	51.75

II. Stufe.

Preise:	Punkte:
1. Franz Ihrcke, Lasalle	63.70
2. Peter Overheidt, Eiche	63.65
3. Fritz Kaiser, Aurora	63.35
4 Henry Kaiser, Aurora	62.80
5. Robert Fenske, Aurora	62.75
6. Henry Ziems, Aurora	62.30
7. Emil Rothe, Lasalle	61.60
8. Humboldt Wetter, S. S. T.	61.50
9. Adam Wedow, Aurora	60.90
10. Sam. Armann, S. S. T.	60.70
11. Chas. Herkner, Lasalle	59.55
12. Joe Fhereisen, Aurora	59.35
13. Gust. Fenske, Aurora	59.15
14. Karl Spurth, Aurora	58.54
15. Henry Dohren, Einigkeit	57.95
16. Wm. Heinl, Lasalle	57.50
17. Gust. Wedow, Aurora	57.35
18. Henry Wearn, Aurora	56.70
19. Wm. Feyder, Lasalle	56.35
20. Otto Ihrcke, Lasalle	56.20
21. F. Pisors, Sozialer	55.85
22. Rich. Schulz, Einigkeit	55.75
23. Jul. Veit, Sozialer	55.55
24. Aug. W. Frank, Hammond	54.90
25. Wm. Clauß, Vorwärts	54.85
26. Simon Thompson, Norweger	53.65
27. A. Renbold, Lincoln	53.55
28. Wm. Ringe, S. S. T.	53.35
29. Peter Wolter, S. S. T.	53.15
30. Ernst Karthe, Teutonia	51.95
31. John Mathes, Teutonia	51.60
32. Emil Scholz, Sozialer	50.80
33. Alfred Ebert, Sozialer	50.10

I. Stufe.

Preise:	Punkte:
1. John Kuck, Lasalle	65.70
2. Rich. Hasenjaeger, Englewood	63.00
3. F. Lambrecht, Englewood	62.60
4. Ad. Bormann, Einigkeit	62.25
5. F. Mullauer, Eiche	61.75
6. Leo. Mullauer, Eiche	61.55
7. Carl Fischkorn, Eiche	59.90
8. Emil Hartmann, Aurora	59.35
9. Joseph Mercier, Eiche	58.80
10. Edw. Gemler, Eiche	58.65
11. John A. Roden, Englewood	58.45
12. Phil. Schug, Eiche	58.35
13. Walter Oest, Lasalle	57.90
14. Arthur Lundberg, Eiche	57.75
15. Sigard Anderson, Norweger	57.30
16. Tony Emerich, Lincoln	56.35
17. Chas. Soellner, Einigkeit	55.40
18. Louis Bohmann, Lasalle	55.20
19. Rud. Hasenjäger, Englewood	55.05
20. Fred. Laukert, Aurora	54.85
21. Erich Winter, Englewood	54.35
22. Harry Probst, Einigkeit	54.25
23. Ludwig Nelson, Westseite	54.20
24. Albert Umenhofer, Lasalle	54.15
25. Phil. Höring, Sozialer	52.85
26. Max Lange, Lasalle	52.50
27. Ludwig Jutzi, Teutonia	52.40
28. Arthur Hasenjäger, Englewood	52.30
29. Fritz Tuch, Eiche	52.25
30. Ad. Sernatinger, Einigkeit	51.00
31. Chas. Kruse, Englewood	50.65
32. Emil Gehrke, Voran	50.50
33. John Rodenberg, S. S. T.	50.40
33. Rinus Thorsen, Norweger	50.40

Preise für Geräthturnen.

III. Stufe.

Preise:	Punkte:
1. Theo. Groß, Vorwärts	40.50
2. Aug. Hoffmann, Lincoln	37.25
3. Wm. Hoerschke, Lasalle	36.75
3. Harry Berkmann, Vorwärts	36.75

II. Stufe.

Preise:	Punkte:
1. Franz Ihrcke, Lasalle	37.50
2. John Mathes, Teutonia	36.50
3. Peter Overheidt, Eiche	36.25
4. Fritz Kaiser, Aurora	35.75
5. Aug. W. Frank, Hammond	35.50

I. Stufe.

Preise:	Punkte:
1. John A. Roden, Englewood	39.25
2. Ed. Gemler, Eiche	37.25
3. John Kuck, Lasalle	37.00
3. Rich. Hasenjäger, Englewood	37.00
4. Rud. Hasenjäger, Englewood	36.75
5. F. Lambrecht, Englewood	36.50

Volksturnen.

I. Gruppe.

Preise:	Punkte:
1. Humboldt Wetter, S. S. T.	33.80
2. Theo. Groß, Vorwärts	31.60
2. Sigard Christofferson, Einigkeit	31.60
3. Harry Berkmann, Vorwärts	31.40
4. Henry Ziems, Aurora	30.70
5. F. Pisors, Sozialer	30.20
5. Henry Pisors, Sozialer	30.20
5. Otto Feyder, Lasalle	30.20

II. Gruppe.

Preise:	Punkte:
1. Humboldt Wetter, S. S. T.	28.65

III. Gruppe.

Preise:	Punkte:
1. Henry Dohren, Einigkeit	27.20
2. Gust. Fenske, Aurora	26.55
3. Sig. Christofferson, Einigkeit	26.10
3. Wm. Semroo, Voran	26.10

Spezial-Turnen.

Staffettenlaufen.
1. Preis — Aurora Turnverein.

Radfahren.
1. Preis — Fred. Fillis, Aurora.

Fechten.
1. Preis — Henry Kraft, Vorwärts.
2. Preis — John Koelling, S. S. T.
3. Preis — Jac. Müller, S. S. T.

Ringen.
1. Preis — Turnverein Eiche.
2. Preis — Südseite-Turnerschaft.

Geistiges Turnen.

Stegreifreden.
1. Preis — Jac. Willich, Vorwärts.
2. Preis — Leo. Saltiel, Sozialer.

Deklamiren.
1. Preis — Fritz Höner, Eiche.
2. Preis — Leo. Saltiel, Sozialer.

Literarische Arbeit.
1. Preis — Jacob Willich, Vorwärts.

Preissingen.
1. Preis — Turnverein Eiche.
2. Preis — Südseite-Turnerschaft.

Altersriegen.

Preise:	Punkte:
1. Südseite-Turnerschaft	25.25
2. Sozialer Turnverein	22.38
3. Turnverein Lasalle (Chicago)	22.33
4. Turnverein Lincoln	19.34

Damenklassen.

Preise:	Punkte:
1. Turnverein Lasalle (Chicago)	23.50
2. Sozialer-Turnverein	22.75
3. Turnverein Vorwärts	21.25
3. Turnverein Einigkeit	21.25
4. Turnverein Englewood	20.75
5. Turnverein Eiche	20.00
6. Südseite-Turnerschaft	17.75

Die Sterberate unter den Kindern ist bei dem wechselhaften Wetter und der Hitze wieder groß, — und sollten die lieben Eltern ja nicht vergessen, daß Dr. Puscheds Kuren die besten und wirksamsten sind,—und die Kinder sich nie weigern, dieselben zu nehmen. Schreibe an den Doktor um ein Verzeichniß der Mittel.

Vorboten des „Vierten".

Im Uebereifer seines „Patriotismus" war der kleine Arthur Schröder, von Nr.932 N.PaulinaStr., bereits gestern mit der Feier des „Vierten Juli" beschäftigt, indem er auf den Geleisen der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn an Bloomingdale Road, unweit Lincoln Str., mit einer Kinderpistole Schießübungen anstellte. In seinem Eifer bemerkte er einen Frachtzug, der auf demselben Geleise daher gefahren kam, zu spät, um rechtzeitig ausweichen zu können, und die Folge war, daß ihm der rechte Fuß zerquetscht wurde. Das verletzte Glied wurde im St. Elisabeth-Hospital amputirt.

* Während der 6 Jahre alte Frank Bowen von No. 902 Clifton Ave. vorgestern Nachmittag einem Ballspiel zusah, wurde er von einem Ball an den Kopf getroffen und erlitt einen Schädelbruch. Arthur Clark, einer der Spieler, ist unter der Anklage verhaftet worden, den verhängnißvollen Wurf gethan zu haben.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Die englische Bühne.

Grand Opera House. Die Dramatisirung des Romans „Lorna Doone", welche am letzten Donnerstag hier ihre allererste Aufführung erlebte, hat das Chicagoer Theaterpublikum nicht besonders erwärmen können. Dessen Gunst wurde nicht, wie die Unternehmer erwarteten, „im Sturm gewonnen". Szenen, die die Zuschauer erschüttern sollten — wie der Kampf der beiden Hauptbelden am sandigen Flußufer — erregten deren Lachlust. Geschmacklosigkeiten, auch in der Inszenirung, wie die Trauszene in der Kirche und später die Aufbahrung der bewußtlosen, aber doch anscheinend, nicht wirklich, schwer verletzten Braut auf dem Altar der Kirche, wirkten abstoßend. Bei der Trauung wurde das betreffende Zermoniell der Episkopal-Kirche in äußerst realistischer Nachahmung auf der Bühne benutzt. Die Vorstellung am Donnerstag dauerte bis nahezu 12 Uhr. Seitdem sollen in verschiedenen SzenenKürzungen vorgenommen worden sein. Wenn die Behauptung, daß die amerikanische Bühne auf einem noch tieferen künstlerischen Niveau steht, wie die bereits arg im Verfall begriffene Londoner in England, noch einesBeweises bedürfte,durch die Premiere dieses neuen amerikanischen Bühnenwerkes wurde er erbracht. Frl. Mildred Dowling, die Verfasserin des Schauspiels „Lorna Doone", hat von der Technik des Dramas nicht die leiseste Ahnung. Die Lehre von der Aesthetik der Schaubühne, oder überhaupt von der philosophischen Wissenschaft des Schönen, ist ihr fremd. Dennoch wurde hier in Reklamenotizen verkündet, sie sei die Mitarbeiterin Gillettes bei der Adaptirung von Fulda's Schauspiel „Das verlorene Paradies" für die englische Bühne gewesen, und sie sei die eigentliche Verfasserin aller Bühnenwerke, als deren „Dichter" sich Belasco, der Entdecker, Lehrer und künstlerische Leiter von Frau Leslie Carter, bisher ausgegeben habe. In Deutschland würde ein derartiges dilettantisches bühnenschriftstellerisches Produkt, wie es Frl. Mildred Dowling verübt hat, selbst auf kleinen Bühnen nicht „das Lampenlicht erblicken," denn der Leiter jedes kleinen deutschen Stadttheaters scheint mehr von den künstlerischen Erfordernissen, die ein Bühnenwerk haben muß, das zugkräftig sein soll, zu verstehen, als hier der berühmteste Theaterdichter. Chas. Frohman, der „Napoleon unter den amerikanischen Bühnenunternehmern", wie ihn seine Bewunderer zu nennen pflegen, hat sich während der letzten Saison mehrere grobe Geschmacklosigkeiten zu Schulden kommen lassen, von denen die gröbste die war, daß er dem amerikanischen Publikum die körperlich und geistig nicht dieser Aufgabe gewachsene Schauspielerin Maude Adams als den jungen Herzog von Reichsstadt in der englischen Version von Rostand's „L'Aiglon" aufzwingen wollte. Vor Kurzem ließ er aus London die Nachricht herüber kabeln, er wolle in nächster Saison Shakespeares „Romeo und Julia" in Amerika mit der Sarah Bernhardt als Romeo und Maude Adams als Julia herausbringen. In Deutschland würde man die Ankündigung einer derartigen Rollenbesetzung als ein am Dichter zu begehendes Verbrechen bezeichnen und ein derartiges vages, nur auf die Neugierde und die Schaulust des Publikums berechnetes Unterfangen in der Presse, wie von Seiten aller Literaturfreunde verdammen. Herr Frohman hingegen, das Oberhaupt des amerikanischen Theaterunternehmer-Syndikates, darf hier die unglaublichsten Versuche anstellen; er wird die amerikanische Bühne schließlich auf die nämliche Stufe herabziehen, die das deutsche Theater seit fast zweihundert Jahren, seit Gottsched und der Neubarin, also noch vor dem Auftreten des großen Reformators Ephraim Lessing, überwunden hat, und die amerikanische Presse und das amerikanische Publikum jubeln ihm dafür noch zu.

Im **Illinois-Theater** wurde die Sommersaison gestern Abend viel früher beschlossen, als die Unternehmer es ursprünglich beabsichtigten. Die New Yorker Operette „The Casino Girl" hatte hier nicht angesprochen. Die prächtige Ausstattung, für die der Unternehmer George W. Lederer gesorgt, hatte die Chicagoer nicht über die großen künstlerischen Schwächen dieses Bühnenwerkes hinweg täuschen können. Der Besuch wurde von Woche zu Woche schwächer. Die Vorstellungen machten sich schon während der letzten drei Wochen nicht mehr für die Unternehmer bezahlt. Dem „Casino Girl" im „Illinois-Theater erging es wie dem alten „Onkel Tom" im „Auditorium"; es mußte seine Sachen packen und enttäuscht wieder nach New York zurück wandern.

Das **Studebaker-Theater** wird Abend für Abend von einer begeisterten Zuschauermenge besucht, welche nicht müde wird, über den humorvollen Dialog der Operette „King Dodo" herzlich zu lachen und sich an der melodiösen, leichtflüssigen Musik zu erfreuen. Das Katzen-Quartett, das Kouplet „Look in the brook and see", ferner das Lied „The Tale of Rumblebee" sind bereits so volksthümlich geworden, daß sie auf der Straße gesungen werden. Für die nächstwinterliche Saison werden von Herrn Louis Francis Brown, dem rührigen Unternehmer vom Studebaker-Theater, bereits Vorbereitungen getroffen. In der Zeit vom 1. Oktober bis Weihnachten werden daselbst Burton Holmes'-Vorlesungen, Konzerte des Männerchores „Mendelsohn Club", des Spiering-Quartettes und des Spiering'schen Orchesters, wie auch andere musikalische und literarische Attraktionen dargeboten werden.

Im **Dearborn-Theater** verbleibt die Operette „The Burgomaster" nur noch in dieser Woche auf dem Spielplan. Am nächsten Sonntag, den 30. Juni, soll alsdann die Novität „The Explorers" erstmalig gegeben werden. Die Unternehmer versprechen sich von dem neuen Bühnenwerk großen Erfolg. Das Textbuch der Operette wurde von Bert Leston Taylor, dem offiziellen Humoristen der hiesigen „Tribune", geschrieben. Im dritten Akt, dessen Handlung sich im Lincoln Park abspielt, soll auch das hiesige deutsche Gesangvereinsleben durch eine für den Männerchor „Kaiser Wilhelm der Große" (L. Kranz, Dirigent) geschriebene Komposition persiflirt werden. An zündenden Chorliedern soll in dem neuen Werk kein Mangel sein, hingegen wird sich in demselben nicht ein einziges Kouplet für die Soubrette, um so mehr aber von solchen flotten Gesängen für die Gesangskomiker vorfinden.

Powers Theater wird am nächsten Sonntag Abend ebenfalls seine Pforten schließen, nachdem sich die Adaption des deutschen Schwankes „Die Logenbrüder" doch nicht als „Zugstück allerersten Ranges" erwiesen. Einige Mitglieder der die englische Version "Are you a Mason" darbietenden Gesellschaft werden während des Restes der Sommer-Saison auf der Vaudeville-Bühne auftreten. Die Gesellschaft wird sich hier auflösen. Herr Ditrichstein, Damenkomiker und Verfasser der englischen Version des Schwankes, hat, wie behauptet wird, ein Lustspiel für die amerikanische Bühne geschrieben und will es im nächsten Herbst im hiesigen „Grand Opera House" zur allerersten Aufführung bringen.

McVickers Theater. Das Volksstück „Lovers Lane" erweist sich noch immer als zugkräftig, trotzdem heute bereits die fünfte Woche seiner Aufführungen eröffnet wird. Die Leitung von McVickers Theater kündigt an, daß es bis zur jährlichen „Reinigung und Neudekorirung des Hauses" auf dem Spielplan verbleiben und daß am 4. Juli zur Feier des amerikanischen Unabhängigkeitstages, eine Extra-Matinee stattfinden wird.

Im **Great Northern-Theater** findet heute Abend die 50. Vorstellung des Volksstückes „The Village Postmaster" statt. Aus diesem Anlaß will die Leitung an die Besucher hübsche Souvenirs vertheilen lassen. Das Stück erweist sich sowohl für seine beidenVerfasser, Jerome H. Eddy und Alice E. Ives, wie auch für J. Wesley Rosenquest, den Unternehmer der Aufführungen, als eine wahre Goldgrube. Es wurde im Herbst 1896 zum ersten Male im 14. St.-Theater zu New York herausgebracht und konnte seitdem in den größeren östlichenStädten mit gleichbleibendem Erfolg gegeben werden. „The Dairy Farm", welches Bühnenwerk im letzten Sommer die Attraktion für das „Great Northern" bildete, ist zwei Jahre später entstanden, und wurde, wie Herr Rosenquest behauptet, von seinen Verfassern HerrnWallick und Frl. Eleonora Merton, nach dem Muster des „Village Postmaster" geschaffen. So ganz originell, wie in Reklamenotizen behauptet wird, sind die Vorgänge im letzgenannten Stück freilich auch nicht. Ohne die früher hier vielgegebenen Volksstücke „Old Homestead", „County Fair" und „Way Down East" wäre wohl schwerlich „The Village Postmaster" entstanden.

Hämorrhoiden geheilt.

Edward Dunellen, Wilkesbarre, Pa.: „Sieben Jahre lang war ich kaum einen Augenblick frei von der schrecklichen Qual der juckenden Hämorrhoiden. Ich versuchte alle Sorten von Heilmitteln. Man sagte mir, eine Operation würde mir vielleicht helfen. Eine 50c-Schachtel 'Pyramid Pile Cure' stellte mich vollständig wieder her." Alle Apotheker verkaufen es. Buch über Hämorrhoiden, ihre Ursachen und Heilung frei per Post.
Pyramid Drug Co., Marshall, Mich.

Es ist wahrlich ein großer Trost, wenn man nur ein einziges Paar Beinkleider besitzt. Man vergißt nie den „Plug" von

Wetmore's Best

Die Philosophie eines Kauers.

Die Welt scheint schief zu gehen mit einem Kauer, wenn er seinen „Plug" von „Wetmore's Best" vergißt. Wenn er aber kein anderes Stück erhalten kann, dann gelingt ihm seine Arbeit nicht und sein Tagewerk ist verloren. Der Zerstreute muß ein Stück von „Wetmore's Best" kaufen, sobald er seine Kleider wechselt—der Kluge aber, hält ein Stück in jeder Tasche. Es lohnt sich nicht zu versuchen ohne „Wetmore's Best" auszukommen. Es ist ein Qualitäts-Tabak. Für das Kauen von „Wetmore's Best" werden auch keine Prämien offerirt. Er verkauft sich eben auf sein Verdienst hin. Fragen Sie ein Mal Ihren Händler darüber.

M. C. Wetmore Tobacco Co., St. Louis, Mo.
Die größte unabhängige Fabrik in Amerika.

Feste und Vergnügungen.

Badischer Unterstützungsverein.

„Gelbroth" war gestern die Fest-Kouleur in Hoerdt's Grove. Die Säulen der Tanzhalle waren mit gelbrothem Fahnentuch umwickelt; in der Mitte der Frontseite der Halle war die prächtige seidene Fahne des festgebenden Vereins angebracht; zahlreiche kleine Banner in den badischen und in den amerikanischen Landesfarben flatterten, vom Winde leicht bewegt, auf dem Bogen der Eingangshalle und auf den Sonnenschutzdächern der Spielbuden und der Schankplätze des Sommergartens. Doch hätte es dieser äußeren Anzeichen kaum bedurft, um zu erkennen, daß sich Badenser dort zum frohen Feste versammelt hatten. Die echt badische Gemüthlichkeit war dort mit den Festgästen eingezogen und gab sich allerorten auf dem Festplatze kund. Der allgemeinen Freude waren keine Schranken gesetzt worden. Das aus den Herren Gus. Nadler, Jakob Dietz, Fred. Meyer, Anton Walter, Wm. Hofheinz, H. Merkt und Fred. Schaefer bestehende Arrangements-Komite hatte von der Aufstellung eines festen Programms abgesehen und nur dafür Sorge getragen, daß für die Besucher Gelegenheit zur Bethätigung der Freude am geselligen Leben in Hülle und Fülle vorhanden war. Ein jeder der zahlreichen Festgäste amüsirte sich denn auch in der ihm zusagendenWeise, und Alle vergnügten sich vortrefflich. Der Badische Unterstützungsverein besteht jetzt 12 Jahre, hat 76 gutstehende Mitglieder und einVermögen von mehr als $6000 aufzuweisen. Er hält seine Versammlungen jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat in der Halle des Gebäudes Nr. 69 Larrabee Str. ab.

Deutscher Landwehrverein.

Kuhn's Park an Milwaukee Ave. war gestern der Sammelplatz für die verschiedenen Vereinigungen ehemaliger deutscher Krieger, die fast in voller Stärke zu dem Sommerfest ausgerückt waren, welches der Deutsche Landwehr-Verein von Chicago dortselbst abhielt. Um 11 Uhr Vormittags wurde von Schönhofen's Halle aus mit fliegenden Fahnen und schmetternder Militär-Musik der Marsch nach dem Festplatz angetreten. Direkt hinter der Kapelle marschirte ein von Herrn F. Eschemann, geführte Fahnensektion mit den beiden Kaiserfahnen und einem mächtigen Sternenbanner. Den Mitgliedern des Verbandes der Veteranen war die Tête der verschiedenen Vereine eingeräumt worden, den Schluß des imposanten Zuges bildete der festgebende Verein. Als Marschall bei der Parade fungirte Herr Wilhelm Schmidt, sein Stab bestand aus den Herren Christ Jensen, W. Remi, Dr. Schmidt und John Arndt als Adjutanten. Nachdem die ehemaligen Krieger in den schattigen Park eingezogen waren, wurde zunächst eine kleine Erholungspause gemacht, worauf Herr Joseph Traub, der Präsident des Landwehr-Vereins, die Gäste im Namen desselben willkommen hieß. Damit war der offizielle Theil des Programms erledigt und Jeder der Theilnehmer fand vollauf Gelegenheit, sich auf seine Weise zu amüsiren. Für Belustigungen aller Art, so auch ein großes Preiskegeln, war Sorge getragen worden und ein flotter Militärball bildete den Schluß des in jeder Beziehung erfolgreich verlaufenen Festes. Daß dieses ein so schöner Erfolg war, ist in erster Linie den Bemühungen des Arrangements-Komites zu verdanken, das sich aus den Herren Robert Zaffke, Vorsitzer; O. Dietz, Sekretär; Carl Velten, Jakob Schug, R. Scheunemann, Jos. Traub und Jos. Schäfer zusammensetzte.

Fortschritt! lautet die Loosung der Welt. Der nimmer rastende Menschengeist duldet keinen Stillstand. Aber trotzdem hängt diesen selben Menschen auch eine lähmende Trägheit an, welche sich zu dem Fortschritt in ewigen Widerspruch setzt. Ein auffälliges Beispiel von diesem Kampfe liefert die Geschichte der Medizin seit der Erfindung von Dr. Silsbee's berühmtem Heilmittel für Hämorrhoiden: Anakesis. Noch immer lassen sich die Hämorrhoiden Leidenden von gewissenlosen Quacksalbern foltern, während Anakesis sicher dauernde Heilung bringt. Proben kostenfrei versandt von

Nach Buffalo.

Reiseplan der „Cook County Democracy".

Am 9. Oktober beabsichtigen die Mitglieder der „Cook County Democracy" eine fidele Spritztour nach der Ausstellungsstadt Buffalo zu unternehmen, und selbstverständlich werden sie einen Ehrgeiz darin suchen, die Demokratie der Gartenstadt so würdig und glänzend wie möglich zu vertreten. So wird denn auch der vom Richter James Dooley in der Versammlung, in welcher der Reiseplan entworfen wurde, ausgesprochenen Mahnung an die Mitglieder, sich für den Ausflug mit der feinsten und modernsten Sorte von „Angströhren" zu versehen, sicherlich bereitwilligst entsprochen werden. Am Sonntag vor der Abreise wird von Richter Dooley und dem in solchen Sachen mit der nöthigen Erfahrung versehenen Marschall Farrell eine allgemeine Hutinspektion vorgenommen werden.

In der Versammlung wurden ferner Dankesbeschlüsse fürDiejenigen angenommen, welche zum Erfolge des Pikniks der „Cook County Democracy" beigetragen hatten, und es wurde angekündigt, daß bei demselben ein Reingewinn von $6000 bis $10,000 erzielt worden sei.

Robert E. Burke stellte die Wahrheit des Gerüchts in Abrede, daß er beabsichtige, den Marschirklub aufzulösen und daß er Marschall James H. Farrell zu überreden versucht habe, aus der „Democracy" auszutreten, um den Posten eines Exerziermeisters der Carter H. Harrison-Liga zu übernehmen.

Gefahren der Straße.

Während die 5 Jahre alte Betsy Jaffe gestern Nachmittag die W. 12. Str. an Newberry Avenue überschritt, kam das Kind gerade in dem Augenblicke zuFall, als eine von dem Motorführer Patrick O'Malley gelenkte elektrische Car der 12. Str.-Linie die Ecke erreicht hatte. Die Kleine fiel dicht vor dem Straßenbahnwagen nieder, wurde aber glücklicherweise vom Schutznetz erfaßt und so vor dem Schicksal bewahrt, unter den Rädern zermalmt zu werden. Unter den entsetzten Augenzeugen des Vorfalles befand sich auch Betsys Mutter, die ihr, so großer Gefahr entronnenes Kind überglücklich nach Hause brachte.

Als G. R. Beers von Nr. 253 Van Buren Str., ein in Diensten der Alton-Bahn stehender Clerk, gestern, kurz nach Mitternacht, an Western Avenue von einer Car der Van Buren Str.-Linie absteigen wollte, gerieth er mit dem einen Fuß in eine schadhafte Stelle des Pflasters und stürzte so unglücklich zu Boden, daß er schwere Verletzungen erlitt.

Der 15 Jahre alte Louis Israel, wohnhaft Nr. 251 W. 14. Str., kollidirte gestern Mittag auf seinemStahlroß mit einem Fuhrwerk, kam zu Fall und brach dabei ein Bein.

Kurz und Neu.

* Im Speisesaal des Sherman House verursachte gestern Abend unter den Gästen ein entlassener Kellner, Namens John Becker, dadurch eine kleine Panik, daß er den Oberkellner John Fultz mit einem Messer angriff. Der blutdürstigeGanymed wurde indeß, ehe er Unheil anrichten konnte, von zwei anderen Kellnern gepackt und an die frische Luft befördert. Kurze Zeit später erschien er wieder im Speisesaal und attackirte Fultz, der sich in die Küche flüchtete und dort versteckte. Es wurde nunmehr die Polizei benachrichtigt. Als Detektivsergeant McCarthy auf der Bildfläche erschien, hatte sich der Raufbold verkrümelt.

* An Wrightwood Ave. und Lake Shore Drive wurde gestern der 12 Jahre alte Peter Prussing, wohnhaft Nr. 1239 Wellington Ave., der gerade auf seinem Zweirad um die Ecke gefahren kam, von einer Kutsche über den Haufen gerannt. Prussing wurde von seinem Rade herab und unter die Räder der Kutsche geschleudert, deren eines ihm über die Brust ging. Der Verunglückte wurde nach seiner Wohnung geschafft.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „Are You a Mason?"
Studebaker.—„King Dodo".
Illinois.—Geschlossen.
Grand Opera House.—„Lorna Doone".
McVickers.—„Lovers Lane".
Great Northern.—„The Village Postmaster".
Dearborn.—„The Burgomaster".
Hopkins. — Geschlossen.
Alhambra. — Geschlossen.
Academy. — Geschlossen.
Kienzl. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck-Garten — Allabendlich Konzerte; Metropolitan-Orchester.
Edelweiß-Garten — Jeden Abend Konzert; Thomas-Musiker.
Field Columbian Museum. — Samstags u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

„Sammelnde" Fremde.

Die Sammelwuth überspannter Engländerinnen und Amerikanerinnen erhält durch nachstehende Mittheilungen eine überaus treffende Illustration. In Gohlis bei Leipzig liegt in einer stillen entlegenen Straße ein epheuumsponnenes, von zwei uralten, mächtigen Kastanienbäumen beschattetes Häuschen, dessen Stirnseite eine Tafel trägt mit den Worten „Hier dichtete Friedrich von Schiller im Jahre 1785 das Lied an die Freude". Das schmucklose Häuschen mit seinen beiden ebenerdigen und einem unter dem Dachfirst belegenen niedrigen Stübchen, die seiner Zeit von Schiller und Göschenen zusammen bewohnt wurden, bildet mit seiner interessanten Sammlung von Schiller-Reminiscenzen, für dessen Erhaltung der Schillerverein in pietätvoller Weise sorgt, eine starke Attraktion für die Leipzig besuchenden Fremden. In erster Linie natürlich für Engländer und Amerikaner, vorzugsweise solche weiblichen Geschlechtes, die fast ausnahmslos der dem Andenken des großen Dichterfürsten geweihten Stätte ein oft leider allzuweit gehendes Interesse entgegenbringen, indem sie der ihnen anhaftenden Sammelwuth in unverantwortlicher Weise die Zügel schießen lassen. Auf Schritt und Tritt begegnet man dieser albernen und verwerflichen Manie. Hier sieht man, wie von den Mobilien, Tischen, Stühlen und Fensterbrettern kleine Holzpartikelchen kunstgerecht herausgeschnitten sind. Dort ist ein Stück Kalk (!) von der Wand abgeschlagen, und von den vor den Puppenfenstern hängenden, verblaßten, dunkelrothen Vitragen haben rohe Hände einzelne Fetzen heruntergerissen. Und das alles in der harmlosesten Absicht, und nur um ein Andenken von der geweihten Stätte mitzunehmen. Den Record aber scheint eine in dieser Beziehung besonders schwer belastete blonde Tochter Albions geliefert zu haben. Diese — so lautet der Bericht der Frau Kastellanin, die es lebhaft bedauert, daß man vor den „sammelnden" Fremden so auf der Hut sein müsse — habe vor einigen Sommern das Schillerhäuschen besucht und nicht eher geruht, als bis ihr von der gefälligen Führerin ein verrosteter Nagel dedicirt worden sei, an welchem, in Ermangelung eines Kleiderschrankes, der unsterbliche Dichter seinen Mantel aufgehangen — haben soll. In diesem Frühjahr nun sei die blonde Miß wieder im Schillerhause erschienen. Nach mehrmaliger gründlicher Besichtigung sämmtlicher Raritäten habe sie die Kastellanin auf eine von ihr, der Engländerin, getragene, ebenso aparte wie originelle Brosche aufmerksam gemacht. Es war das ein edelsteinbesetzter, vergoldeter Nagel, dessen Kopf und Spitze durch ein zierliches Kettchen verbunden waren. „Sehen Sie, so ehrt man bei uns zulande Ihre großen Dichter." — Sprach's und verschwand.

Spitzbubenlist.

Ein in einem belgischen Orte, unweit Aachen wohnender wohlhabender Bürgersmann erhielt kürzlich von unbekannter Seite drei Parkettplätze für das Theater zugesandt. Da die Sendung von einem liebenswürdigen Schreiben, das allerdings keine Unterschrift zeigte, begleitet war, so nahm der Mann an, ein ungenannter Anbeter seiner Tochter sei der Spender der Karten. Man begab sich in's Theater und vergnügte sich köstlich; nur gelang es weder den Eltern noch der eifrig spähenden Tochter, Jemand zu entdecken, den man allenfalls für den gütigen Geber halten konnte. Der Schleier lüftete sich erst bei der Heimkehr der Famalie und zwar in sehr unerwünschter Weise, denn in der Zwischenzeit hatten sich Einbrecher an's Werk gemacht und alles vorhandene Baargeld, eine Anzahl Schuldverschreibungen und Schmucksachen mitgenommen.

Lokalbericht.

* Die Brüder Frank und Scott Culver wurden gestern, in der Frühe, in der Nähe ihrer im Hause No. 572 Carroll Ave befindlichen Wohnung von vier Raubgesellen überfallen. Trotz energischer Gegenwehr wurde Scott um seine Baarschaft, $5, erleichtert; Frank hingegen hieb so kräftig auf die ihn bedrohenden Kerle ein und schrie so laut um Hilfe, daß ein Polizist rechtzeitig auf der Bildfläche auftauchte. Die Strauchdiebe machten sich alsdann so schnellfüßig aus dem Staube, daß sie von ihren Verfolgern nicht eingeholt werden konnten.

* Heute begehen Herr und Frau Daniel Brewer, er 86 und sie 77 Jahre alt, in Waukegan inmitten ihrer Kinder, von denen Charles, Simon W. und Francis U. in Chicago wohnhaft sind, wie auch ihrer Kindeskinder und zahlreicher Freunde anläßlich der 61. Wiederkehr ihres Hochzeitstages ein großes Fest. Seit dem Jahre 1846 ist das Jubelpaar in Waukegan ansässig. Es wird allgemein als das älteste Ehepaar in Lake County angesehen. Herr Brewer hat in früheren Jahren sowohl als Friedensrichter, wie auch als Assessor, Stadt-Marschall und Hilfs-Rekorder durch seine strenge Rechtlichkeit sich viele treue Freunde zu machen verstanden.

Abschaffung von Kriegssteuern.

Das neue Gesetz tritt am 1. Juli in Kraft.

Eine der Bürden, welche der Bevölkerung des Landes durch den Krieg mit Spanien auferlegt wurden, wird am 1. Juli von ihren Schultern genommen werden, denn an diesem Tage tritt das vom jüngsten Kongreß erlassene Gesetz für Abschaffung, resp. Ermäßigung der Kriegssteuern in Kraft. Die Durchführung dieses Gesetzes wird zwar eine bedeutende Einbuße in den Einnahmen der Regierung zur Folge haben, doch wird die allgemeine Geschäftswelt, für welche das Aufkleben von Steuermarken auf Dokumente aller Art, abgesehen von dem finanziellen Gesichtspunkt, viel Scherereien mit sich brachte, erleichtert aufathmen. Besonders werden auch die Fabrikanten und Verkäufer von sogenanten Patentmedizinen Veranlassung haben, den nächsten 1. Juli als Festtag zu feiern, da das neue Gesetz auch die Abschaffung der Kriegssteuern auf diese Klasse von Handelsartikeln anordnet.

Aus der Liste der Dokumente, welche fortan von der Steuerlast befreit sein werden, mögen die folgenden hervorgehoben werden: Bank-Checks, Bürgschaften von Garantie-Gesellschaften, Depositenscheine, Sichtwechsel, Expreß-Quittungen, Lebens- und Unfallversicherungs-Policen, Vollmachten für Rechtsvertretung, telegraphische und Telephon-Depeschen, Speicher-Empfangsscheine, Pachtkontrakte u. s. w. Auch die Handelsmakler werden vom 1. Juli an der Verpflichtung, jährlich $20 an Kriegssteuern zu zahlen, entbunden sein. Die Rubrik „Patentmedizinen", die von der Besteuerung befreit werden, schließt auch Verschönerungsmittel aller Art ein.

Auf der anderen Seite werden durch das Gesetz eine Anzahl neue Steuern auferlegt, welche den durch die Abschaffung der genannten Steuern entstehenden Verlust zum Theil ersetzen. Hervorzuheben ist besonders die Steuer auf die Winkelbörsen, die sogenannten „Bucketshops", welche, allerdings schon vom 1. April dieses Jahres an, mit einer Steuer von 2 Cents für jede Transaktion, die $100 umfaßt, belegt wurden. Die Steuer für Transaktionen an der regulären Börse beträgt nach wie vor 1 Cent auf je $100. Ferner werden nach dem 1. Juli noch Kriegssteuern zu zahlen sein auf Passagebillets, Waaren-Eintragungen im Zollamt, Uebertragungs-Urkunden, Wechsel, die nicht auf Sicht ausgestellt sind, Uebertragungen von Aktienzertifikaten, Bonds, Schuldscheine und andere Schuldverschreibungen u. s. w.

Um zu zeigen, wie groß die durch das neue Gesetz verursachte Verringerung der Einnahmen der Regierung ist, seien folgende Zahlen angeführt: In Chicago allein betrugen die Einnahmen an Steuern auf Dokumente u. s. w. in dem mit dem 30. Juni 1900 abgeschlossenen Jahre $3,001,624.16, und die an Steuern auf Patentmedizinen $369,985.32. Es wird geschätzt, daß die gänzliche Abschaffung der letztgenannten, und die Veränderungen in der erstgenannten Rubrik eine Einbuße von circa 40 Prozent ergeben wird.

Jagd auf einen Verrückten.

Nach einer langen Jagd nahm die Polizei der Südseite gestern Nachmittag an der Ecke von 66. Str. und Kimbark Avenue einen halbverrückten Farbigen Namens Frank Grant in Gewahrsam, der vor Kurzem aus dem Detention-Hospital entlassen worden war, weil sein Zustand die Unterbringung in einem Irrenasyl nicht zu rechtfertigen schien. Grant war Hausmeister in dem Miethsgebäude Nr. 6350 Drexel Avenue, wo er seit seiner Rückkehr aus dem Detention-Hospital der Schrecken der Bewohner gewesen ist. Er hatte sich gestern Vormittag damit beschäftigt, auf leeren Bauplätzen an der 63. Str. Unkraut auszuroden, gegen Mittag verschwand er jedoch und am Nachmittag tauchte er plötzlich im Adamskostüm im Jackson Park auf, dessen Besucher bei seinem Anblick nach allen Richtungen auseinanderstoben. Schließlich wurde die Polizei benachrichtigt, die ihm in drei Patrouillewagen nachjagte, bis sie ihn schließlich erwischte.

* Polizeichef Knight aus Evanston hat den Radlern, welche in jener klassischen Vorstadt die Bürgersteige als Fahrwege zu benutzen pflegen, oder die des Abends nicht die vorschriftsmäßig brennende Laterne am Rade haben, den Krieg erklärt. Aus letzterem Grunde wurden am Mittwoch Daniel Lomax und Joseph Schranke verhaftet und vorgestern von Richter Ely um je $1 gestraft. Wegen desselben Vergehens wurden gestern Frl. Lulu Janes, Frl. L. Olson, J. A. Macker und L. F. Swartout eingesammelt und gleichfalls vom Richter zu einer Geldstrafe von je $1 verurtheilt.

* Der Schneider Morris Lasky, wohnhaft Nr. 11 Mautene Court, hatte gestern Nachmittag auf dem Trittbrett einer überfüllten Car der North Ave.-Linie Posto gefaßt. Gerade, als dieselbe sich der Flußbrücke näherte, wehte ihm der Wind den Hut vom Kopf. Lasky bückte sich, um nach dem Hut zu haschen, und gerieth dabei zwischen das Gerüst der Brücke und den Straßenbahnwagen. Als man den Verunglückten nach Hause geschafft hatte, stellte der ihn behandelnde Arzt fest, daß Lasky außer einem dreifachen Rippenbruch so schwere innerliche Verletzungen erlitten hatte, daß er schwerlich wieder genesen kann.

— Er kennt sie. — Sie: „Also um drei Uhr kommst Du heim? . . . Und sogar betrunken? . . . Theodor, vergebens suche ich nach Worten . . ." —Er: „Du wirst sie finden, liebe Gattin!"—

— Es gibt Menschen, die sich wie ein Kalauer der Schöpfung ausnehmen.

Gefährlicher Sport.

Schaukelten ihr Ruderboot so gewaltig, daß es umschlug.—Werden aus dem St. Joseph-Flusse als Leichen gezogen.

Vor den Augen von mehreren Hundert Ausflügler, die soeben mit einem großen Dampfer am Flußufer in St. Joseph, Mich., gelandet waren, ertranken gestern Nachmittag im St. Josephs River der 21 Jahre Steven Michalski, von Nr. 412 Elston Ave., und Michael Linowiecki, dessen Eltern hier im Gebäude No. 404 Elston Ave. wohnhaft sind. Die Leichen der Beiden wurden geborgen und gestern Abend zur Bestattung nach Chicago übergeführt. Steven und Michael, Söhne von aus Polen eingewanderten Eltern, waren Jugendfreunde. Als dem Einen am 6. Juni vom Baukontraktor Kowalski in Derby, Mich., eine lohnende Anstellung zugesichert wurde, suchte und fand auch der Andere dort eine ihm zusagende Beschäftigung. Gestern hatten sich die beiden treuen Kameraden in der Hoffnung nach St. Joseph begeben, unter den daselbst anlangenden Ausflüglern Bekannte aus Chicago anzutreffen. Etwa eine halbe Stunde vor Ankunft des Dampfers in St. Joseph mietheten sie sich ein Ruderboot und fuhren eine Strecke weit den Fluß entlang. Als sie, heimkehrend, knapp einen Steinwurf weit von der Landungsstelle des Dampfers entfernt waren, gerieth ihr Boot in schaukelnde Bewegung. Die jungen Leute fanden Gefallen daran. Sie schaukelten noch mehr. Das Boot schlug um. Mit lautem Aufschrei stürzten Beide in's Wasser. Da sie des Schwimmens unkundig waren, versanken sie in den Fluthen. Obwohl vom Ufer eiligst ein Rettungsboot flott gemacht wurde, sahen die Insassen desselben doch keinen der beiden Verunglückten mehr an der Oberfläche auftauchen. Als Leichen wurden sie später aus dem Flusse gefischt. Sowohl Michalski, wie auch Linowiecki hatten vorgehabt, wie aus Briefen ersichtlich, die an den Leichen gefunden wurden, am nächsten Sonntag wieder zu ihren Angehörigen in Chicago zurück zu kehren.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Chicago Ave., 48 F. östl. von Campbell, nördliche Front, 24×123, John J. Stammers an Henry W. Carter, $45.
Jackson Str., 275 F. östl. von California Avenue, südl. Front, 25×125, Mary Belle Goodsell Harding an S. Florence Morley, $2,500.
Emerald Ave., 144 F. südl. von 26. Str., östliche Front, 48×115, S. Stuker an die S. Halsted Str. Iron Works, $1,500.
Herndon Str., 261 F. nördl. von Addison, westl. Front, 30×123, E. E. Briggs an C. Bostrom, $1060.
Herndon Str., 201 F. nördl. von Addison, westliche Front, 30×123, Derselbe an Denselben, $1,000.
Jefferson Ave., 199 F. nördl. von Hutchinson Str., westl. Front, 50×183½, und anderes Grundeigenthum, L. D. Lowell, Trustee, an die Chicago Terminal Ry. Co., $4,150.
Monroe Str., 225 F. östl. von S. 43. Ave., nördl. Front, 25×121, M. Hanrahan an J. Cordell, $1000.
Sangamon Str., 100 F. nördl. von Phillips Str., westl. Front, 27×100, E. S. Cramer u. A. an W. Karamel, $1,620.
Dasselbe Grundeigenthum, E. Skinner u. A. an W. Karamal, $1,215.
Sangamon Str., Nordostecke Phillips Str., westliche Front, 127×100, E. S. Cramer u. A. durch den Master in Chancery an Nicholas Ruszzyk, $1,500.
Sangamon Str., 75 F. nördl. von Phillips Str., westl. Front, 25×100, E. Skinner u. A. an Nicholas Ruszyzk, $1,125.
Sangamon Str., Nordostecke Phillips Str., westl. Front, 25×100, Derselbe an Augusta Hansen, $1312.
Dasselbe Grundeigenthum, E. S. Cramer u. A. durch den Master in Chancery an Augusta Hansen, $1750.
Sangamon Str., 25 F. nördl. von Phillips Str., 30×100, E. Skinner u. A. an Wilhelmina Ott, $1462.
Dasselbe Grundstück, E. S. Cramer u. A. an Wilhelmina Ott, $1950.
Belmont Ave., Südwestecke N. 60. Ave., 20 Acker und anderes Eigenthum, Sarah Armstrong u. A. an die Armstrong Real Estate Company, $23,000.
Smalley Ct., 112 F. südl. von Wrightwood Ave., 40×125, Spencer S. Kimbell an Victor und Emma M. Fredzell, $1120.
74. Str., 49 F. östl. von Jackson Ave., 25×152, Bowen W. Schumacher an Robert Henry, $1000.
Honore Str., 47 F. nördl. von 67. Str., 78×96, M. A. Sattley an Arthur B. Cody, $100.
Vincennes Ave., 48 F. nördl. von 65. Str., 25×124½, Sigmund Stein an Eugene Gardner, $1000.
Butler Str., 225 F. südl. von 122. Str., 150×122, American Trust and Savings Bank an Isaac R. Perry, $3375.
Peoria Str., 114 F. nördl. von 122. Str., 75×175, Dieselbe an W. H. McDoel, $1500J.
Peoria Str., 125 F. südl. von 122. Str., 225×125, Dieselbe an William H. McDoel, $4500.
38. Str., 253 F. westl. von Spaulding Ave., 25×124, Charles E. Bartley an Joseph Peilet, $1400.
Evanston Ave., 132 F. südl. von Sunnyside Ave., 25×116, Jacob Smith an William F. und Kate Beck, $8500.
Calumet Ave., 851 F. südl. von 33. Str., 20×124½, A. Whitaker an Noble B. Judah, $1600.
48. Pl., 181 F. östl. vom Western Boul., 50×125, Fred. E. Koehlen an Ada C. Bossi, $1.
Shields Ave., Südwestecke 27. Str., 30×124, K. Hierhozer u. A. an Andrew E. Leicht, $3000.
Magnolia Ave., Nordwestecke Leland Ave., 55×16.9, Harry Weymouth an Mary S. Low, $45,000.
Flournoy Str., 280 F. östl. von Hoyne Ave., 40×100; Green Str., 95 F. nördl. vom Jackson Boul., 50×114, und anderes Eigenthum, Mary S. Low an Harry Weymouth, $17,000.
14. Pl., 75 F. westl. von Laflin Str., 50×124, Pearl E. Abbs und Gatte an Cella Barta, $7000.
Ashland Boulevard, 185 F. südl. von Harison tSr., 50×148½, Charlotte A. Hutchinson an Samuel D. Tippett, $30,000.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Goode, John, 33 J., Presbyterianer-Hospital.
Goetz, John A., 43 J., 483 Lyndale Ave.
Harding, Bertha, 8 J., 2905 Butler Str.
Harms, August, 75 J., 400 Center Str.
Rockmann, Fabian, 66 J., 320 Ost 38. Str.
Schwanted, Gustav, 40 J., 681 S. Union Ave.
Udell, George, 62 J., 727 W. 47. Pl.

Marktbericht.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Chicago, den 24. Juni 1901.

Getreide. — (Baarpreise.) — Sommerweizen: Nr. 2, 67—68c; Nr. 3, 61—65½c. — Winterweizen: Nr. 2 (roth), 67—69c; Nr. 3, 61—65½c; Nr. 2 (hart), 66½—67½c; Nr. 3, 66—66½c. — Mais, Nr. 2 (gelb), 42—43½c; Nr. 3, 41—41½c. — Hafer, Nr. 2 (weiß), 28½—30c; Nr. 3, 27—28½c.

Schlachtvieh. — Beste Stiere $6.00—$6.25 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.60—$4.90; Mastschweine $5.85—$6.17½c; Schafe $3.50—$4.30.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 5—7½c per Pfd.; Hühner 8—9c; Enten 7—8c; Gänse $4.00—$6.00 per Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—11c per Pfd.; Hühner 9—12½c; Enten 8—10c; Gänse 6—8c per Pfd.; Tauben, zahme, 85c—$1.75 per Dtzd. — Eier, per Dtzd. 10½—10¾c. — Kalbfleisch, 5—9c per Pfd., je nach der Qualität.—Ausgeweidete Lämmer $1.10—3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß. $7.50; Zander, 5½c per Pfd.; Grashechte, 4—5c per Pfd.; Froschschenkel 20—60c per Dtzd.

Kartoffeln, 35—45c per Bushel; neue, 80—90c per Bushel; Süßkartoffeln, $1.75—$2.00 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel, $4.00—6.00 per Faß; Birnen, $2.00—$2.50 per Kiste; Erdbeeren, 50—75c per 16 Quarts; Pfirsiche, per Korb, $1.00—$3.50; Orangen, $2.50—$5.00 per Kiste; Bananen 60c—$1.50 per Gehänge; Zitronen $1.50—$2.50 perKiste.

Molkerei-Produkte. — Butter, Dairy 14—16½c; Creamery 16—19c; beste Kunstbutter 11½—12c. — Käse: Frischer Rahmkäse 10—11½c das Pfd.; andere Sorten 6—13c.

Gemüse. — Sellerie, 15—20c per Dtzd.; Kopfsalat $1.00—$1.25 per Barrel; rothe Rüben, 40—45c per 1½-Bushel-Sack; Meerrettig $2.25—$2.50 per Barrel; Schwarzwurzel 30—35c per Dtzd.; Gurken 25—30c per Dtzd.; Radieschen 30—50c per 100 Bündchen; Mohrrüben $1—$1.10 per Bushel; Erbsen, frische, 75—85c per Bushel; Wachsbohnen 75c—$1.25 per Bushel; Bohnen $1.85—1.90 perBushel; Blumenkohl, 40—75c per Kiste; Tomaten, 90c—$1.00 per vier Körbe; Süßkorn 4—5c per Dutzend; Zwiebeln $1.00—$1.10 per Sack; Spinat 15—20c per Bushel; Kohl, $1.90—$1.50 per Faß; Spargel 30—60c per Dutzend.

*In einer gestern Abend von Grundeigenthümern im Gebäude Nr. 400 Armitage Ave. abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, die Armitage Ave. von Elston bis Milwaukee Ave. mit einem Kostenaufwande von $70,000 asphaltiren zu lassen. Zu gleicher Zeit wurde ein Komite ernannt, welches die Union Traction Company ersuchen soll, die Geleise auf den fraglichen Strecken legen zu lassen, ehe mit den Pflasterungsarbeiten begonnen werden wird, damit das neue Pflaster nicht sogleich wieder aufgerissen zu werden braucht. Die Aldermen George Leininger und Walter J. Raymer, welche anwesend waren, versprachen, der Straßenbahngesellschaft diesbezügliche Vorstellungen machen zu wollen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann, im Milchgeschäft zu arbeiten. 586 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein junger Mann, an Schwarzbrot zu helfen. F. Deppe Co., 549 Sedgwick Str.

Verlangt: Bäcker als dritte Hand. 286 Sedgwick Str.

Verlangt: Junger Hausmann im German-American Hospital, Eingang 461 Belden Ave., nahe Clark Str.

Verlangt: Brotbäcker. 5416 Princeton Ave.

Verlangt: 2. Hand an Brot. $13 per Woche. — 1570 Armitage Ave.

Verlangt: Lediger Mann, Pferd zu besorgen und im Grünhaus zu helfen. $20 und Board. 804 N. Harding Ave., nahe W. North Ave.

Verlangt: Junger Butcher, ledig, für allgemeine Arbeit. 412 Grand Ave.

Verlangt: Ein Bauschlosser, der schmieden kann. — 193 W. Division Str.

Verlangt: Heizer mit Erfahrung. Nachzufragen in Brauerei. 335 W. 12. Str. modi

Verlangt: Porter. 288 W. 12. Str.

Verlangt: Ein guter Junge, ungefähr 17 Jahre alt, als Potrer und für Kegelbahn. Lohn $6.00 per Woche. 5517 S. Halsted Str.

Verlangt: Porter. $20 monatlich und Board. 4259 S. Ashland Ave., Saloon.

Verlangt: Ein guter Bäcker als 2. oder 3. Hand an Brot und Rolls. 3655 Halsted Str. modi

Verlangt: Eine gute dritte Hand Bäcker. Stetige Arbeit. 5145 Carpenter Str.

Verlangt: 2 gute Rug-Weber. 1193 W. Van Buren Str.

Verlangt: Blacksmith-Helfer. 734 S. Jefferson St.

Verlangt: 10 Männer, im Eishaus zu arbeiten, 50 Meilen von Chicago. Nachzufragen: 215 West 18. Str., nahe Halsted Str.

Verlangt: 2 Männer in Färberei. F. Strauß, 398 Lincoln Ave.

Verlangt: Mann und ein Junge an Brot. Tagarbeit. 2240 N. Ashland Ave. modi

Verlangt: Ein guter, zuverlässiger Mann als Porter im Hotel; muß Willens sein, im Haus zu arbeiten und bei Tisch aufzuwarten. Zeugnisse verlangt. Lohn $20 bis $25 pro Monat, mit Board und Wäsche. Man melde sich schriftlich. Adresse: T. 843 Abendpost. modi

Verlangt: Zweite Hand an Brot. $13 per Woche. 1570 Armitage Ave.

Verlangt: Lediger Mann, Pferd zu besorgen und im Grünhaus zu helfen. $20 und Board. 804 N. Herding Ave., nahe West North Ave.

Verlangt: 2 gute Rug-Weber. 1193 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein Geschirrwäscher. London Chophouse, 243 Michigan Ave.

Verlangt: Ein Feuermann. 106 Randolph Str.

Verlangt: Ein Bäcker an Brot und Rolls. 633 Van Buren Str.

Verlangt: Aelterer Mann für Hausarbeit. 329 Fifth Ave., Saloon.

Verlangt: Gute Rockmacher und Bushelmen. Stetige Arbeit. 128 Washington Str., Zimmer 67.

Verlangt: Schmiedehelfer. 18 S. Jefferson Str.

Verlangt: Ein Porter im Saloon. $15 per Monat und Zimmer. 2035 S. Clark Str.

Verlangt: Bäcker an Brot und Rolls. 4256 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein erster Klasse Starcher. Bester Lohn und beständige Arbeit. Laundry, 388 N. Clark Str.

Verlangt: Sofort, katholischer Mann mittleren Alters, der Küchenarbeit versteht. De La Salle Institute, 35. Str. und Wabash Ave.

Verlangt: Ein Porter. Lohn $4 bis $5 per Woche, Zimmer und Board. 1249 Elston Ave.

Verlangt: Koffermacher, beim Tag oder für Stück-Arbeit. Kommt fertig zur Arbeit. 17 N. Elizabeth Str.

Verlangt: Tinner (Klempner). J. C. Rendtorff, 152—154 North Ave., und 296—298 Clybourn Ave.

Verlangt: Painters und Calciminers. 54 Burling Str.

Verlangt: 3. Hand Brotbäcker, sofort. 5 Tell Pl.

Verlangt: Bäcker, 2. Hand. 979 W. 21. Place.

Verlangt: Junger Bäcker, der an Brot und Cakes arbeiten kann. 258 W. 22. Place.

Verlangt: Helfer an Brot und Cakes. 138 Webster Ave.

Verlangt: Ein erster Koch. 129 N. Clark Str.

Verlangt: Zwei gute Dinner-Kellner. 183 E. Madison Str.

Verlangt: Zwei junge flinke Leute findet sofort Beschäftigung. 3103 Wentworth Ave., Basement.

Verlangt: Ein guter, flinker, stetiger Waiter. 226 S. Clark Str. modi

Verlangt: 2 gute Hauspainters. Stetige Arbeit. Ecke 56. und Laflin Str., Paint-Sore.

Verlangt: Selbstständiger Cakebäcker. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Drei Rockmacher. 385 Center Str., Chas. Neu.

Verlangt: Glas-Bevelers, Longhers u. Smoothers. Kleine Arbeit. Pittsburg. Guter Lohn. Beständige Arbeit. Adr.: O T. 108 Abendpost.

Verlangt: Ein guter Junge an Cakes. 145 Ost North Ave.

Verlangt: Erfahrene Bilder-Agenten. $18 wöchentlich und Kommission. 462 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Gärtner und ein Arbeiter finden dauernde Stellung. 368 Larrabee Str.

Verlangt: Erster Klasse Männer an Grill- und Cabinet-Arbeit. Müssen gute Arbeiter sein. Ravenbein, 272 West 12. Place, nahe Union Str.

Verlangt: Ein älterer (kein alter) lediger Mann als Porter. Nachzufragen: Schulhof, Belmont und Southport Ave.

Verlangt: Drygoods-Clerk. 1720 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann mit Erfahrung im Grocerygeschäft. 2434 Princeton Ave.

Verlangt: Ein Butcher, der Wurst machen und im Shop mithelfen kann. 382 23. Str.

Verlangt: 3 gute Bricklayer. Jackson Boulevard u. 40. Str.

Verlangt: Office-Junge, über 12 Jahre alt, der in deutsch-katholischer Schule erzogen wurde. Antworten in Englisch unter M. 579 Abendpost.

Verlangt: Ein Brotbäcker. 6010 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein älterer, nüchterner Mann um Saloon reinzuhalten und auszuhelfen. 125 Johnston Ave.

Verlangt: Ein Mann, um Pferd zu besorgen und sich im Haus nützlich zu machen. 3941 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter, alter deutscher Mann, um im Haus zu arbeiten. Nachzufragen 2038 W. Van Buren Str.

Verlangt: Hausmovers. $2.25 pro Tag. Stetige Arbeit. 3620 S. Halsted Str. 18jn,1w

Verlangt: Mann, in Saloon zu arbeiten. 792 Carroll Ave., Ecke Robey Str. sonmo

Verlangt: Cabinet Makers — erster Klasse Leute verlangt, beständige Arbeit. Peoria und Kinzie Str. somo

Verlangt: Möbelschreiner, 15 gute Männer. Stetige Arbeit. Keenan Bros. Mfg. Co., 315—31 S. Canal Str. 13mjX*

Verlangt: 500 Eisenbahn-Arbeiter für Company- und Kontrakt-Arbeit in Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin, Michigan und Illinois, freie Fahrt nach allen diesen Arbeitsplätzen. 50 Farm-Arbeiter, 20 für Innen-Arbeit. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 22julwX

Verlangt: 2 Perlmutterknopf-Drechsler. 224—26 S. Clinton Str., 4. Floor. safomo

Verlangt: Starker junger Mann für Milch-Wagen zu fahren. H. Thompson, 25 Penn Str. samo

Verlangt: Ein Brauerbursche, der mit Filter umgehen und Bier abfüllen kann. Adr.: M. 510 Abendpost. 18jn,1w

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Lediger Gärtner sucht Stellung bei Herrschaft. Hat Empfehlungen. Adr. M. 562 Abendpost.

Gesucht: Ein zuverlässiger Mann wünscht sich in einer Bäckerei nützlich zu machen, arbeitet gegenwärtig. Nachzufragen mehrere Tage. 379 W. Van Buren Str., Bäckerei.

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Bartender. T. Dreith, 663 N. Halsted Str.

Gesucht: Deutscher Kaufmann sucht Stellung irgendwelcher Art. Adr.: M. 582 Abendpost.

Gesucht: Bäcker sucht Arbeit als 1. oder 2. Hand an Brot. 13 Starr Str.

Gesucht: Erster Klasse Bäcker, Brot, Rolls, sucht Stelle als Vormann. 1734 Lincoln Ave. samo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Maschinenmädchen zum Taschenmachen, und Presser an Röcken. 9 Thomas Str., Ecke Wood Str., 3. Floor.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein Mädchen, an Maschine zu nähen. 301 Rush Str.

Verlangt: Mädchen mit etwas Erfahrung im Nähen. 309 Orchard Str.

Verlangt: Eine Verkäuferin im Bäckerladen. 324 Roscoe Boulevard.

Verlangt: Taschenmacher an Röcken. 9 Thomas Str., Ecke Wood Str., 3. Floor.

Verlangt: Maschinenhände und Finishers an Cloaks. 1843 N. Troy Str.

Verlangt: Tüchtige Presserin für Damenkleider in Färberei Adr. Joliet Steam Dye House, Joliet, Ill.

Verlangt: Maschinenhände an Skirts, bei John Berger, 71 Brigham Str., nahe Paulina Str. modi

Verlangt: Erster Klasse Verkäuferin im Bäckerladen. Muß selbstständig sein. 1100 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Mädchen, an Taschen an Shopröcken.— 127—131 Haddon Ave., Top Floor.

Verlangt: Gutes erfahrenes Store-Mädchen für Bäckerei, deutsches oder polnisches vorgezogen. 2830 Archer Ave.

Verlangt: Geübte Büglerin in Färberei. Dehmlows, 1050 Lincoln Ave.

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 248 W. 22. Place. modimi

Verlangt: Waschfrau und perfekte Büglerin in Hand-Laundry. 373 Belden Ave.

Verlangt: Frauen zum Hosen-Finishen. 447 Clybourn Ave. modi

Verlangt: 10 Maschinenmädchen an Damen-Röcken. Sehr guter Lohn. 657 Dickson Str. mdi

Verlangt: Gute Maschinen- und Handmädchen an Männer-Röcken. 9, 17. Place, nahe Halsted Str.

Verlangt: Erfahrene Waistmacherinnen, nur solche brauchen nachzufragen. Stetige Arbeit. 194 Fifth Ave., 3. Floor. modi

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Cloaks. 710 Racine Ave. modi

Verlangt: 25 Maschinen-Mädchen und Finisher an feinen Hosen, stetige Arbeit, gute Bezahlung. 73 Ellen Str. 22julwX

Verlangt: 2 Maschinen-Mädchen und 4 bei Hand zu nähen, an guten Shop-Röcken. 637 S. Union Str., nahe 18. Str. sajomo

Verlangt: Eine kräftige intelligente Person, die Lust hat, die Massage zu erlernen. 911 Schiller-Gebäude, 163 Randolph Str. 18jn,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. — Lohn $4. 472 Wells Str.

Verlangt: Eine erster Klasse Köchin. 129 N. Clark Str.

Verlangt: Tüchtige Köchin, sofort. Nordost-Ecke Dearborn und Monroe Str., Basement.

Verlangt: Köchin, $5; zweites Mädchen, $4. — 347 Ost North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5[illegible]8 State Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim, guter Lohn. Referenzen.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. Guter Lohn. 98 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 175 Goethe Str., zwischen Dearborn Ave. und State Str.

Verlangt: Junges Mädchen in kleiner Familie.— Muß zu Hause schlafen. Wagner, 108 Noble Ave., nahe Southport Ave.

Verlangt: Deutsche Waschfrau. 791 N. Claremont Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 29 Pine Grove Ave., nahe Diversey.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Muß Englisch verstehen. 889 N. Clark Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen in Privatfamilie. Lohn $5. 285 Sedgwick Str.

Verlangt: Küchenmädchen und Diningroom-Mädchen. 984 Clybourn Ave., Restaurant.

Verlangt: Starkes Mädchen für leichte Hausarbeit. 464 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen. 818 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 1210 Lincoln Ave., nahe School St.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 1313 Milwaukee Ave., 2. Floor, hinten.

Verlangt: 2 Geschirrwäscherinnen. 1233 Milwaukee Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, auch zum Kochen. 1100 Milwaukee Ave. mdi

Verlangt: Zweite Köchinnen und Mädchen für Hausarbeit. Mrs. Etter, 3423 S. Halsted Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen. Muß kochen können. Guter Lohn. 2501 Lincohn Ave., Conrad Schmidt.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 964 Cuyler Ave., Ravenswood.

Verlangt: Gutes Mädchen für Küchenarbeit, eines das etwas vom Kochen versteht. 186 Ost Van Buren Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Vorstadt. — Nachzufragen 610 W. North Ave., 3. Floor.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie. Muß einfach kochen, waschen und bügeln können. Empfehlungen. 4929 Champlain Ave.

Verlangt: Waschfrau. 345 W. 60. Str., nahe Wentworth Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. Guter Lohn. 105 Osgood Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 124 Hudson Ave.

Verlangt: Kindermädchen und Mädchen für Hausarbeit. 260 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen und Frauen für Hausarbeit. Gute Plätze. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Kleines Mädchen für leichte Hausarbeit. 172 Mohawk Str.

Verlagt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; kein Waschen; guter Lohn. 1266 Sheffield Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; eines welches bei Kindern sein will, kann guten Platz und guten Lohn erhalten. 459 N. Hoyne Ave. modi

Verlangt: Ein kleines Kindermädchen, 14 bis 16 Jahre. $5 pro Monat, Alles frei; sehr leichter Platz; keine andere Arbeit. 3245 South Park Ave., Franker.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei Dr. Ehrlich, 263 Lincoln Ave., nahe Belden. 22julwX

Gust. Strelow, nachweislich das älteste, größte und reellste deutsch-amerikanische Stellenvermittelungs-Bureau, befindet sich jetzt 1814 Wabash Ave. Gute Mädchen für irgend eine Arbeit, Privat- und Geschäftshäuser, Stadt und Land. Respektable Häuser. Kostenlos. Haushälterinnen stets vorvermerkt. 19jn,1mtX

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeits- und zweite Mädchen. Herrschaften werden gut bedient bei Frau J. A. Leverenz, 476 Sedgwick Str., 2. Flat. Kein Schild. 25ma,1mX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 792 Carroll Ave., Ecke Robey Str. sonmo

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: North 195. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wäsche in's Haus zu nehmen. 19 Mohawk Str., unten.

Gesucht: Frau sucht Wasch- und Putzplätze. Adr.: T. 859 Abendpost. modi

Gesucht: Guter Lunchkoch sucht Stelle; versteht alle Saloonarbeit. Adr.: M. 561 Abendpost. modi

Gesucht: Gute deutsche Köchin sucht Stelle für 1. Klasse Beschäftigung. Adr. B. C. 290 Abendpost.

Gesucht: Haushälterin in den 50er Jahren sucht Stelle bei einem älteren Herrn ohne Kinder, oder bei einer älteren Dame. 97 Schiller Str.

Gesucht: Wäsche in oderaußer dem Hause. 172 Center Str., unten.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Payne Drugstore, deutsche Nachbarschaft, Cash-Kundschaft; kleine Baar-Anzahlung, Rest monatlich. Vertausche auch gegen Farm oder Stadt-Eigenthum. Adr.: M. 581 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein feiner Custom Schuh-Shop, beste Lage an der Westseite. 105 S. Western Ave., nahe Madison Str.

Zu verkaufen: Ein feiner Custom Schuh-Shop an der Westseite. 105 S. Western Ave., nahe Madison Str.

$350; Roominghaus; seltene Gelegenheit; zwei fein eingerichtete Flats; Einkommen $150 pro Monat; N. Clark Str., 4 Blocks von der Brücke; krankheitshalber sofort zu verkaufen. Adr.: T. 848 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen-, Zigarren-, Candystore, gute Lage, gutes Geschäft, billige schöne Wohnung. Nachzufragen Morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Zigarren-, Candy-, Buch-Store, mit Soda-Fountain, nahe großer Schule. Gutes altes Geschäft. Nachzufragen Morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei mit Pferd und Wagen. Billig. Zu erfragen 195 Western Ave., Blue Island, Ill. modi

Zu verkaufen: 4 Kannen Milchroute. Gute Kundschaft. Muß sofort verkauft werden. 521 N. California Ave. 23jn,1wX

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Geschäfte. — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. Keine Briefe. 19jn,1m,X

Saloonkeepers! — Wer einen „Saloon" kaufen oder verkaufen möchte, sollte sich direkt an „Hintze" wenden! Schnelle und reelle Geschäftsmethode. 59 Dearborn Str. 4jn,1mX

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, Hauptstraße, nur Store-Geschäft, $300 mit Stock, wegen Familientrubel. Adr.: O. 619 Abendpost. jamodi

Zu verkaufen: Gutzahlende Bäckerei, $80 Tageseinnahmen, Südseite, billige Miethe. Quittire Geschäft. Günstige Bedingungen. O. 632 Abendpost. 20jn,1w

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Für ein gutes Geschäft Jemand mit $400—800 als Partner verlangt. Referenzen gegeben und verlangt. Adr.: M. 563 Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein neuer Store, gute Gelegenheit für Grocery, zwischen Butchershop und Bäckerei. 301 Roscoe Boulevard. modi

Zu vermiethen: Store, sehr gute Lage für Notion und Dry Goods. 1371 Sheffield Ave., halben Block westlich von der Grace Str.-Hochbahnstation. sajomo

Zu vermiethen: Vorderwohnung, mittleres Flat, 5 Zimmer, $10. 150 Larrabee Str. sonmo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer an alten Herrn. 634 14. Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: 2 schöne Front-Bettzimmer nebst Board, bei israelitischer Familie. 191 N. Carpenter Str., nahe Grand Ave., oben.

Ein oder zwei ordentliche Männer finden gute Wohnung und Kost. 847 Lincoln Ave. samo

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: 6 Zimmer Cottage an Nord- oder Nordwestseite. Vorzusprechen im Saloon. 151 Clybourn Ave., Ecke Uhland Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferde! Pferde! Pferde! Großer Pferdeverkauf. 40 bis 50 Pferde aller Sorten stets an Hand. Preise: $20 bis zu $200, vom kleinen Pony bis zu den schwersten Pferden für alle Arten Arbeit. Auch haben wir schnelle Pacers und Trotters, Wagen, Buggies und Geschirre. Wir nehmen auch Pferde oder irgend etwas in Tausch an. Deutsche Verkäufer und gute Bedienung. 569 Ogden Ave., rother Stall, hinten. 8jn1mX

Zu verkaufen: Gutes Pferd, $20. 927 LeMoyne Str. modi

Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preise. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 14jn,1mX

Gelbköpfige mexikanische Papageien. $8.00. Kaempfer's Vogel-Laden, Nr. 88 State Str. 3ap,1jX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß mein Upright Piano verkaufen, nur gegen Baar. 136 Dayton Str.

$25 kaufen ein schönes Rosenholz-Piano. Nachzufragen: 317 Sedgwick Str., nahe Division. 24jn,1w

$35 kaufen ein schönes geschnitztes Bein Rosenholz-Piano. 843 Noble Ave., nahe Lincoln Ave. 19jn1w

Möbel, Hausgeräthe etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Küchenofen mit Wasserfront, billig. 134 Fremont Str.

Nähmaschinen, Bicycles etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Damen-Bicycle, fast neu, billig. Zu sehen Abends nach 6 Uhr. 891 N. Wood St.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach California und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Donnerstag und Samstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Excursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago. 10fb,X*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dz*

Dieses mißglückte Rendez-vous ließ mich zu der Ueberzeugung gelangen, daß es der einzige Zweck meines Lebens sein wird, Sie mir zu erringen. Ich weiß, Sie waren es, Sie gingen um die Ecke in die 12. Straße; als ich hin kam, sah ich Sie nicht mehr und vermuthe deshalb, daß Sie dort zu Hause sind. Es reut mich sehr, hoffe jedoch, Ihre Verzeihung zu erlangen, denn die rothe Rose war schuld und Ihr anderes Kleid; das ließ mich irre werden. Bitte noch einmal, nächsten Sonntag an jener Ecke, beide mit demselben Abzeichen.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Ein junger, strebsamer Mann, Mitte der Zwanziger Jahre, mit mehreren hundert Dollars selbst erspartem Gelde, wünscht sich in irgend ein Geschäft oder Farm einzuheirathen. Damen im Alter von 25—40 Jahren (Wittfrauen in gleichem Alter nicht ausgeschlossen) wollen ihre Adressen einsenden unter M. 564 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Joseph C. Hoffmann,
Deutscher Konstabler und Advokat,
Zimmer 202, 144 West Madison Straße.
Alle gerichtlichen Papiere ausgefertigt und Kollektionen besorgt. — Wohnung 310 S. Robey Str. 23ma,X*

Adolph H. Wesemann — McClelland, Allen & Wesemann, deutscher Advokat. Allgemeine Rechtspraxis; Spezialität: Grundeigenthumsfragen, gerichtliche Dokumente, Probatsachen, Testamente und ausländische Erbschaften. 83, 163 Randolph Str. (Metropolitan Block). 1jan,6mX

Henry & Robinson, deutsche Advokaten. Office 112 S. Clark Str., Zimmer 504, und Abend 7 bis 9, Südost-Ecke North Ave. und Larrabee Str., Zimmer 9. 21jn,X1m

Freies Auskunfts-Bureau. Rechtsangelegenheiten prompt und billigst besorgt. Wenn Wucherer drohen, wenn Arbeitslöhne nicht bezahlt werden, wenn Mortgages „foreclosed" werden, kommt nach Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 3ma*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 30dz*

L. L. Eichenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fb,X*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 1ma,X*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Wis. Cent.-Bahn Holz- und Farm-Land zu verkaufen in Wisconsin, von $5.00 bis $7.50 per Acker, zu leichten Bedingungen. Gute Wege, Schulen und Kirchen. Schreibt oder sprecht vor in 230 S. Clark Str. Office Abends offen bis 7.30 und Sonntags bis 2 Uhr Nachmittags. 24ma2mX

Zu vertauschen: Gegen Nordseite Eigenthum, erste Klasse 122 Acker-Farm, mit Maschinerie, Pferde und Viehstand, $500; unweit von Chicago. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Lotten an Haddon, Thomas, Cortez, Augusta, Cornelia, Iowa und Rice Str., zwischen Robey und Leavitt Str., zu $850 per Stück, und an Leavitt Str. und Hoyne Ave., zwischen Chicago Ave. und Division Str., zu $1000 per Stück. Alle Straßen gepflastert.
W. D. Kerfoot & Co., 85 Washington Str.
jn13—30

Zu verkaufen: 4, 5 und 6 Zimmer neue Häuser, Basement, Attic, Badezimmer, Gas u. s. w., $1400 aufwärts, zu den leichtesten Zahlungen, auch billige Lotten, Geld geborgt zum Bauen. — Otto Dobroth, Eigenthümer, Elston, Belmont und California Ave. 22jun,samomifr,1mo

Zu verkaufen: Prachtvolle neue 4 bis 12 Zimmer Häuser, nahe Elston Ave. Cir. $150 Baar, monatliche Abzahlungen. Adr.: L. X. 312 Abendpost. 24jn,1w

Zu verkaufen: Haus, bringt $108 monatlich Miethe, $14,000. Nachzufragen 616 W. Superior Str., Basement. jams

Nordseite.

Zu verkaufen: Haus, 2 Stockwerke und Basement, Gas und Bad, leicht zu vermiethen. Lot 24 bei 100. Preis $3700. Leichte Bedingungen. Adr. M. 515 Abendpost. 21jn,1w

Südwestseite.

2-stöck. Haus an Loomis Str.	$1750
2-stöck. Haus, alles modern, an Loomis Str.	1800
2-stöck. Haus, 12 Zimmer, an Loomis Str.	1900
2-stöck. Haus und Stall an Morgan Str.	2100
2-stöck. Brick-Haus an Center Ave.	2150

Gustav A. Bodwig,
22jun1wo Südostecke 51. und Loomis Str.

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags.—Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. 12dzX*

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!
Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Straße, Zimmer 304,
und 1235 Milwaukee Ave., Robey und North Ave.,
und 3908—3912 Cottage Grove Ave., Zimmer 5.

Braucht Ihr Geld?

Wir haben zu viel Geld an Hand und müssen es anlegen, sind daher bereit, es in kleinen und großen Beträgen von $15 bis $1000 zu verleihen zu billigeren Raten als irgend einer anderen Gesellschaft in Chicago. Da wir ein großes Geschäft machen, können wir billige Raten und lange Frist bewilligen.

Wir machen Darlehen auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Waaren, Fixtures, Lagerhausscheine oder irgend welche andere Sicherheit. Alle Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Wir geben von einem Monat bis zwei Jahre Zeit für die Rückzahlung. Keine Nachfrage unter Nachbarn oder Freunden, wie es viele Gesellschaften machen. Ihr vertraut uns und wir haben Vertrauen zu Euch.

Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht, und überzeugt Euch, daß Eure Interessen hier geschützt sind.

Leute, die auf der Nordwest- oder Südseite wohnen, brauchen nicht nach der Stadt zu kommen, können Zeit und Unkosten und Fahren sparen. Zur Bequemlichkeit des Publikums sind unsere Offices bis 8 Uhr Abends offen.

Wenn Ihr Geld braucht, sprecht bei uns vor. — Darlehen schnell gemacht. Kein Aufschub. Wir wünschen Eure Kundschaft. Wenn Ihr jetzt kein Geld braucht, hebt diese Anzeige auf für die Zukunft; sie mag recht gelegen kommen.

Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, schreibt und wir schicken unseren Vertrauensmann zu Euch. 11jn,1mX

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen

in Summen von $20 bis $200 an gute Leute besseren Standes, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Ihr könnt so viel Zeit haben wie Ihr wollt; wenn früher abbezahlt, bekommt Ihr einen Rabatt, dies gebe ich Euch schriftlich. Keine Nachfragen werden gemacht bei Nachbarn oder Verwandten, Alles ist streng verschwiegen; Ihr genießt dieselbe höfliche Behandlung, wie der Kaufmann von seiner Bank. Bitte sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäfte geht. Ich halte Eure Papiere in meinem Besitz und gebe sie nicht als Sicherheit, für Geld zu borgen, wie manche in diesem Geschäft, so braucht Ihr keine Bange zu haben, daß Ihr Eure Sachen verliert. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Ich halte immer deutsche Leute, die Euch alle Auskunft geben.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34.
Ecke Randolph Str. 17apX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld— Geld— Geld—
Zu 3 Prozent per Monat, auf Diamanten, Uhren, Schmucksachen, Sealskins, Musik-Instrumente, Flinten, Revolver, Silbersachen, Pianos, Möbel, Bric-a-Brac, und aller Art werthvollen Waaren, von $1.00 bis $500.00.
Kein Warten.
Bedenkt, nur 3 Prozent per Monat, bei
Weber Bros.,
17ma* 131 South Clark Str.

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 1ju*
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Branch-Office, 384 Lincoln Ave., Lake View.

City Mortgage Loan Company,
88 Ost Washington Str., Zimmer 71.
Geld auf Möbel, Pianos u. s. w. 466 Ost 55. Str., im Store. Abends offen. Tel.: Drexel 7822. 6ma,3mX

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13agX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. 5maX*

Zu verleihen, ohne Kommission, Privatgelder auf erste und zweite Mortgage. Adr.: W. 969 Abendpost. 18jn,1wX

Privatgeld auf Grundeigenthum und zum Bauen, 4—5 Prozent. Ersparte Gelder werden angenommen alle 6 Monate. Adr. T. 868 Abendpost. 15jn,1mtX

Privatmann verleiht von $500 bis $1200 auf erster Klasse Real Estate. Adr.: P. 767 Abendpost. 23iun1w*

Geld zu verleihen auf Nordseite Grundeigenthum zu niedrigstem Zinsfuß. 151 Clybourn Ave., Ecke Uhland.

Zu verleihen: Privatgelder, 4½ und 5 Prozent.— Adr.: M. 583 Abendpost. momi

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Kummler & Kummler, deutsche Patentanwälte, 82—83, McVickers Theater-Gebäude. 19jlX*

Freie wissenschaftliche Untersuchung der Augen — Genaue Anmessung von Brillen und Augengläsern. Augen einzeln geprüft und irgend ein Mangel der Sehkraft durch ein passendes Glas auf den Normalpunkt erhöht. **Unsere Preise** für **auf Bestellung gemachte Brillen** und **Augengläser** sind **niedriger** als die für fertige.

Schroeders Apotheke mit der Thurmuhr—465 und 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.

Zehn oder elf?

Eine Erzählung aus dem Süden.

Von **Hans Hopfen.**

(Fortsetzung.)

Ach, was für ein entzückendes Geschöpf da vor ihm hingebreitet lag! Die klaren großen Züge, die starken, schön geschweiften Brauen, die langen Wimpern! Und die ganze köstliche Gestalt in der ersten jungfräulichen Fülle! Die schöne weiße Hand, die mit schlanken Fingern nach dem Herzen wies. der zarte Busen, der sich im gleichmäßigen Athem des Schlummers hob und senkte. Und ganz dicht vor ihm auf dem Stuhl die gekreuzten Füßchen — die kleinsten waren es ja nicht, aber auch nicht eben große, und so wohl geformt und zierlich, und sie sahen ihn in ihren schwarzglänzenden Lackschuhen so kokett, ja, ordentlich schnippisch an. — Und das Alles, und ihr bestes Herz, ihre Zukunft und Ehre dazu, war sie bereit, an den Spitzbuben wegzuwerfen, der nichts verlangte, als eine mehr im Register seiner Verführten, an den Rücksichtslosen, der lieber Glück und Ansehen einer Familie und das Leben eines verliebten Opfers in den Staub trat, als sich eine Laune versagte, die von heut' auf morgen seiner Herr geworden war!

Nein! das soll nicht geschehen, so wahr Gott lebt! Salvatore schwur das zwar, ohne ein Wort laut werden zu lassen; aber er machte doch unwillkürlich eine so heftige Bewegung, daß Fiorilla dabei aufwachte.

Ein eigenthümlicher Blick, mit dem die Krankenwärterin dem Kranken, die Schwester dem Bruder in's kaum geöffnete Auge sieht. Salvatore lächelt ein wenig. Dann spricht er: „Sei bedankt, Du Liebe. Aber nun genug des Opfers Deiner Nachtruhe. Geh' zu Bett, ich bitte Dich. Ich verspreche Dir, bis in den Tag hinein zu schlafen, ohne nur einmal aufzumucken. Also geh', Schatz. Es würde mich nur beunruhigen, Dich bei nachtschlafender Zeit auf den Beinen zu wissen."

Fiorilla stand vor ihm, wunderlich zögernd, keineswegs zu gehen entschlossen, als wollte sie etwas sagen und scheute sich doch davor.

Wieder drängte jener: „Bist Du trotzdem besorgt, so schicke mir Pandolfo. Du aber geh' schlafen.... Nur eines versprich mir zu meiner Beruhigung...."

Sie sah ihn verwundert an. Ahnte sie eine List oder dachte sie, er würde eine ganz andere, verfängliche Frage stellen? „Was soll ich Dir versprechen?" fragte sie mit dem Ton eines Menschen, der dem Anderen nicht über den Weg traut.

„Fest! in die Hand!" fuhr der Bruder fort, sich an ihrem Unbehagen ergötzend. Sie legte vorsichtig drei Finger in seine ausgestreckte Rechte. Er schloß die Faust zu und fuhr fort: „Daß Du auch morgen — oder vielmehr heute, denn wir sind wohl schon im Samstag — die erste Hälfte der Nacht bei mir wachen wirst.... nur so bis ein oder halb zwei Uhr. Nicht wahr, das thust Du; das beruhigt mich; das macht mich gesund. Auf den alten Pandolfo ist nur Verlaß, wenn er sich erst ausgeschnarcht hat. Schwesterliebe aber behütet gut.... und Du bist ja mein Liebling. Wirst Du bei mir wachen?"

„Ich werde wachen," versetzte Fiorilla, und Salvatore behielt, Dank nickend, noch ein Weilchen ihre kühle Hand, die nicht gezuckt hatte, in der seinen.

„Gute Nacht!" sprach er dann, und ließ sich in's Bett zurücksinken, nicht, ohne insgeheim nach dem Schlüssel unter seinem Kissen zu fühlen. „Warum gehst Du nicht?"

„Ich gehe schon.... aber man hat ....ich habe.... ich suchte...."

Salvatore ließ die Augen über den Tisch vor ihm gehen und äußerte sich lächelnd: „Ich sehe allerdings, daß man hier gesucht hat, und ziemlich ungestüm, wie's scheint.... Was hat „man" denn Kostbares verloren?"

„Einen Schlüssel...."

„So? Was für einen Schlüssel denn?"

„Hast Du ihn gefunden?" fragte sie nur allzu hastig.

„In meinem Bett? Nein!" antwortete er gähnend, die Arme von sich streckend, aber mit geballten Fäusten, die bald schwer auf die Decke zurückfielen, als schlummerte er schon ein und spräche das Weitere halb bewußtlos, „allein mir träumte von einem Schlüssel.... der war so krausbärtig, rostig und alt.... so alt, wie unsere Familie ....und er hatte einen vornehmen Namen; er hieß „des Hauses Ehre".... und war schon zur Zeit der „Vesper" in unserem Besitz gewesen.... und mir, als dem ältesten Lebenden im Mannsstamme, kam es zu, das Kleinod fleckenlos zu bewahren.... Da hieß es denn, den Schlüssel scheuern.... allen Rost beseitigen.... ihn fleckenlos.... rein und blank zu erhalten.... Thu' auch Du dazu, was an Dir ist. Wahre des Hauses Ehre! sprach der Vater!"

Er schlief oder stellte sich schlafend.

Angst überkam sie. Doch biß sie die Zähne zusammen und wagte das Keckste: sie schob krabbelnd die Hand unter sein Kopfkissen, als wüßte sie plötzlich, wo ungefähr das Gesuchte versteckt sein müßte. Da warf sich Salvatore, ohne die Augen zu öffnen, ungefüg auf die andere Seite — sie gab einen leisen Schrei von sich, dabei sie sich gestehen mochte, daß hier nicht weiter zu suchen sei, und lief rathlos, aber mit dem festen Vorsatz, ihr sorgsam ausgeklügeltes Unternehmen darum doch nicht aufzugeben, aus der Schlafstube. Vielleicht hatte Pandolfo den Schlüssel abgezogen.... oder einen zweiten in Vorrath.... und schlimmsten Falls konnte ein neuer beschafft werden; das war ja, wenn der alte fehlte, nur in der Ordnung.

Sobald Salvatore sich allein wußte, stieg er vom Lager und riegelte die Thür zu für den Fall, daß noch einmal in der Nacht bei ihm nach verlorenen Schlüsseln gesucht werden sollte. Dann erinnerte er sich eines Rathschlags, der ihm heute Vormittag aus dem Munde des Lebenskünstlers Filiberto geworden war. „Wenn ich ein Fieber habe," hatte der gesagt, „so fällt mir nicht ein, mit dem Gifte, das die Aerzte ihren Handlangern, den Apothekern, zu Liebe, verschrieben, mir die Säfte zu verderben. Ein gutes Glas Wasser und Kognak, halb und halb, und dann geschlafen wie eine Ratte, bis man von selber wieder aufwacht. Probatum est. Machen Sie's ebenso."

Der Jüngling, der ein besonderes Vergnügen darin fand, sich vom Feinde belehren zu lassen, sah, daß beide Flüssigkeiten noch im Zimmer vorhanden waren, that, wie jener ihm gerathen hatte, und schlief dann fest und traumlos bis gegen Mittag.

* * *

Beim Erwachen fühlte Salvatore sich sehr wohl, so wohl, wie ihm lange nicht gewesen war. Er durfte sich getrost bekennen, daß er die gestrige Anfechtung körperlich überwunden hatte, und, ohne Schaden zu befürchten, heute thun könnte, was er möchte. Aber die Empfindung, die in ihm alsbald alle anderen verdrängte, war nicht Haß und Rachsucht, sondern ein nagendes Sehnen nach Camilla, nach der kleinen zierlichen leidenschaftlichen Camilla Gentili, und er nannte sich in seinem auflodernden Begehren unverblümt einen Dummkopf, weil er sie ehegestern in Verzweiflung hatte ziehen lassen, statt ihr einen ganz anderen Vorschlag zu machen. Er sah mit den Augen des Genesenen Welt und Menschen heute wirklich ganz anders an, als in den letzten trüben Tagen. Ihm war zu Muth, als sei er in diesem Fieber vollends zum Manne gereift. So wollt' er auch auftreten in Haß und Liebe wie ein Mann, muthig, wie ein Löwe, klug, wie die Schlange.

Im Hause sollte Niemand erfahren, daß ihm besser war, und Fiorilla sollte bei ihm wachen, bis die Stunde der Gefahr vorüberginge. Fest wollt' er sie halten neben seinem Bett, wie sie's versprochen hatte; dann war noch nichts verloren.

Für jetzt mußt' er den Hunger stillen, der ihn plagte, und dann, wenn Mutter und Schwester ausgefahren sein würden, nach seinem Liebchen sehen. Heute noch sollte Camilla sein Liebchen werden. Er wollt' es, sie mußt' es. Ihre und seine Bedenken wird er aus dem Felde schlagen, und dann so glücklich sein, wie's unter diesen Umständen eben möglich ist.

Corrado, dem Arzt und Vetter, spielte er eine kleine Komödie vor. Trotzdem täuschte er diesen nicht so weit, daß er die auffallende Besserung seines Kranken verkannt hätte, nur war er in Erinnerung der Heftigkeit des gestrigen Anfalls darauf gefaßt, daß das Fieber auch heut' Abend wiederkehren werde; darum sei Vorsicht für alle Fälle geboten.

Salvatore stimmte mit diesem Gedankengang vollkommen überein. Er versicherte, daß er auch gestern Mittag — wie ja Scarpa selbst im Klub habe beobachten können — sich leiblich wohl befunden, gegen Abend aber sich das Fieber bis zur Unerträglichkeit und bis zu Wahnvorstellungen gesteigert habe. Fiorilla mußte ihm das bestätigen. So fürchtete er, daß es auch heute Nacht wiederkehren werde.

„Verdammt!" platzte Corrado heraus, „heute Nacht möcht' ich gerade keinen Krankenbesuch machen."

„Ist auch nicht nöthig, alter Freund," erwiderte Salvatore, und es klang gar treuherzig. „Ich weiß doch, was zu thun ist, und wie ich mich zu verhalten habe, und Fiorilla und Pandolfo sind musterhafte Krankenwärter. Geh also getrost auf den Ball in's Teatro Municipale, und erzähle mir morgen, wie's gewesen ist. Ich muß leider darauf verzichten."

„Das mußt Du.... leider!" bestätigte Scarpa, und so trennte sich vom seufzende Freunde der lachende leichten Herzens.

Ungeduldig sah der falsche Patient des Oefteren nach Pendel und Zifferblatt an der Wand. Er zwang sich, zu lesen und zu rechnen, obschon er sich keinen anderen Gewinn davon versprach, als den, sich über die Länge der Zeit zu täuschen.

Er ging zu seiner Mutter hinüber, um sie von seiner Besserung zu überzeugen. Er fand sie wie gewöhnlich im Lehnstuhl, mehr liegend als sitzend, einer Klosterfrau Briefe in Wohlthätigkeits-Angelegenheiten diktirend und sehr besorgt um ihres Einzigen Befinden, aber ohne merkliche Aufregung, all immer in eine gewisse Gottergebenheit gebettet, die auf jede Ueberraschung gefaßt und drohenden Uebeln keinen anderen Kampf entgegenzustellen gewillt ist, als ausdauerndes Gebet.

Daß der Sohn außer Bett, beunruhigte sie wohl einigermaßen. Er sah ein, daß er der Mutter einen Gefallen erwiese, wenn er ihr versicherte, sich sofort wieder hinzulegen. Sie zeichnete drei Kreuze auf seinen Kopf und gab ihm ihren Segen mit auf den Weg. Er ging gehorsam in allerhand Gedanken von ihr. Nein, von dieser matten vor der Zeit gealterten Dame war kräftige Hilfe in der Noth nicht zu erwarten. Und Fiorilla wußte das wohl.

Endlich fuhren die beiden Damen davon. Ei, gestern war ihm anders gewesen, da er siech und elend die Räder durch den Thorweg hatte donnern hören, ganz anders, als heute, wo Lebenskraft und Lebenslust ihm wieder in allen Adern rollten. Kaum konnt' er's erwarten, daß er sich zur Geliebten auf den Weg machte.

(Fortsetzung folgt.)

Auf der Klapperschlangenjagd.

Vieles hat man von Klapperschlangen und ihrem Oel erzählt und fabulirt. Aber wenn man auch von den sensationellen Zuthaten absieht, bleibt die Klapperschlange ein bemerkenswerthes Geschöpf, dessen handelsgeschäftliche Wichtigkeit bei uns in beständigem Zunehmen ist, nach allen Berichten zu schließen, die darüber vorliegen.

Es gibt gewiß nicht viele Evastöchter, welche für Schlangen, so lange dieselben lebendig sind, eine Vorliebe haben; das kann aber nichts an der Thatsache ändern, daß es keinen schöneren Frauengürtel gibt, als einen aus der Haut einer wohlentwickelten Klapperschlange, vorausgesetzt, daß dieselbe sehr geschickt gegerbt ist, so daß alle Zeichnungen der Haut erhalten bleiben und die Schuppen wieder an ihre natürliche Stelle kommen. Nicht Viele können aus einer solchen heiklen Arbeit ein Meisterstück machen. Noch für eine Menge anderer Sachen und Sächelchen werden die Klapperschlangen-Häute gebraucht; aber die besten müssen doch meistens zu obigem Zwecke dienen, und niemals ist das Angebot der Nachfrage voraus. Auch das Klapperschlangen-Oel und die für medicinische Zwecke wichtigen Gifte finden eine wachsende Verwendung. Die Klapperschlangen-Jäger, welche im Frühjahr ihrem Gewerbe nachgehen, haben es jedoch hauptsächlich auf die Häute abgesehen, welche um die Zeit, da die Thiere noch nicht so lange ihre Winterhöhle verlassen haben, am schönsten, glänzendsten sind und den besten Preis bringen. Für das Oel ist allerdings die spätere Zeit günstiger, in welcher die Schlangen fetter sind.

An der Verfolgung und Erlegung einer Klapperschlange ist durchaus nichts Extra-Gefährliches. Die Thiere sind furchtsam und suchen stets zu entkommen, wenn Gelegenheit dafür zu sein scheint; dabei werden sie um so sicherer gefangen, außer wenn der Jäger besonders ungewandt, oder der Boden besonders uneben ist. Kein erfahrener Klapperschlangenjäger bringt sich jemals in eine Stellung, daß er gebissen werden kann, und überdies verräth das verfolgte Schlangenwild stets seine Gegenwart, ehe es beißt.

Am liebsten hält sich die Klapperschlange an der sonnigen Seite irgend einer Felsschicht auf, wo sie gründlich warm werden kann. Oft suchen die Schlangen in großen Mengen solche Plätze auf, und die Jäger, die von hinten heranschleichen, fangen das ausgesuchte Thier mittels einer Schlinge aus Piano-Draht, die am Ende einer kleinen Stange angebracht ist. Wenn die Schlinge über die Schlange geworfen ist, bis unmittelbar hinter dem dreieckigen Kopf, zieht der Jäger mit einem raschen Ruck das Thier in die Luft; dabei wird manchmal schon der Hals gebrochen — wozu nämlich nicht viel gehört — und um ganz sicher zu gehen, schlägt ihr der Jäger noch mit einer Ruthe auf den Kopf. Sobald die Muskeln-Zusammenziehung aufgehört hat, kann das Aas abgehäutet werden, und auch das Auspressen des Oeles erfolgen.

Der größte Bewohner unseres Landes ist H. C. Thruston in Mount Vernon, Texas. Der Mann, der aus Süd Carolina stammt und während des Bürgerkrieges in der Rebellenarmee diente, mißt 7 Fuß 3½ Zoll.

Das New Yorker Aquarium hat jüngst einen lebenden Stör von beinahe 9 Fuß Länge und 300 Pfund Gewicht erhalten. Der gewaltige Fisch ist von George D. Shannon aus Bayside, N. J., im Delaware gefangen worden.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Modernes „Mining Town."

Was unsere Bergbauer und ihre Lager oder Städtchen in ihren classischen Flegeljahren waren, darüber ist Unzähliges geschrieben und gedichtet worden. Von den entsprechenden Orten in unserer Zeit, die sich nicht in gewöhnliche Städte verwandelt und doch sich behauptet haben, hört man mit Ausnahme einiger neuen im höchsten Norden wenig; denn sie bieten eben bei Weitem nicht mehr die sensationelle Ausbeute von ehedem, und ihre Bewohner erst recht nicht. Selbst die alaskanischen Mining-Towns lassen sich, wie schon bei früherer Gelegenheit hervorgehoben wurde, in wichtiger Beziehung nicht mit jenen der alten Hurrah-Tage vergleichen.

Trotzdem lohnt es sich, hin und wieder einen Blick auf ein modernes und nicht zu entlegenes Bergbauer-Lager zu werfen. Die nachstehende Schilderung aus Republic, im Staat Washington, kann als gutes Beispiel für viele ähnliche Plätze gelten, in denen es trotz fortschreitender Vergrößerung nicht vollständig an Spuren der „verschwundenen Pracht" fehlt:

Das Leben in unserem Lager verläuft erträglich ordnungsmäßig, und die Sicherheit für Leben und Eigenthum ist eine so gute, wie man verlangen kann, wenn man es nicht allzu genau nimmt. Natürlich kommt ab und zu so eine kleine Wegelagerei oder Schieß-Affaire vor; aber die Mitglieder dieses wackeren Gemeinwesens sehen schon darauf, daß solche wilden Bäumchen nicht in den Himmel wachsen. Mit den Tanzhallen, Spielhöllen und dem häufigen Trinken über den Durst muß man sich schon abfinden; denn es gibt kein Bergbauer-Städtchen und wird wohl nie eines geben, aus dem sich dergleichen ausrotten läßt. Aber die Geschäftsleute und Bergbau-Unternehmer, die ihr Geld hier angelegt haben, lassen Raub und Mord u. dergl. schon nicht überhand nehmen; dafür rechnen sie viel zu gut!

Die einzige Schießerei-Affaire, welche bis jetzt in diesem Jahre hierorts vorgekommen ist (auch im ganzen verflossenen Jahr war nur ein einziger Mann angeschossen worden) ist so bezeichnend für den Unterschied von einst und jetzt, daß sie verdient, in ihren Einzelheiten festgehalten zu werden. Waren da zwei Metallsucher in Streit über ein Anspruchsstück mit einander gekommen. Da sie, abgesehen von ihren Fäusten, die ihnen doch hierfür nicht gentlemanmäßig genug dünkten, zur Zeit unbewaffnet waren, so trennten sie sich unter unheimlichen „Segenswünschen" für die Zeit des Wiederzusammentreffens. Am andern Abend um 8 Uhr kamen sie in der Hauptstraße des Städtchens in Sicht von einander. Der Eine, der diesmal mit einer guten Winchesterbüchse bewaffnet war, eröffnete sofort von der Mitte der Straße aus Feuer auf den Andern, welcher in der Thüre einer Kneipe stand, mit einem langläufigen Colt'schen Revolver bewehrt. Die Straße war gerade gedrängt voll Volkes; denn es war die geschäftigste Zeit des Abends. Sieben Schüsse feuerten die nur zwanzig Schritt von einander getrennten Widerparte auf einander ab, — aber kein einziger Schuß traf, weder die Kampfhähne, noch irgend Jemanden sonst auf der Straße oder in den gleichfalls dichtgefüllten Gebäuden. Mit dem Verschießen der Munition hörte das Vergnügen von selbst auf, und die Kugeln wurden dann in Wirthschaften und Laden aufgelesen. Am nächsten Morgen aber wurden die beiden Sonntagsschützen zu je $100 Geldstrafe verurtheilt, — und die öffentliche Meinung ging dahin, daß Jedem noch extra $100 hätte aufgebrummt werden sollen, weil sie s o s c h l e c h t g e s c h o s s e n hatten.

Gleichwohl bildete letzterer Punkt keine Ausnahme; der heutige Prospector hat als Schütze nichts mehr mit einem „Deadeye Dick" gemein; trotzdem hat sich der betreffende Ehrbegriff noch einigermaßen erhalten. Und noch immer nennt man ein solches Vorkommniß, selten, wie es ist, ein „gun play", wie immer es verlaufen möge.

Im Uebrigen verpufft der heutige Bergbaustädtler viel lieber seine Worte, als sein Pulver; die kosten ja nichts. Nähern wir uns einem solchen haarigen Exemplar, das sich gerade an die Mauer des „Butte Saloon" von außen lehnt und mit einer gewissen langsamen Würde Tabak kaut! Er ist, wenn man von der selbstverständlichen Schmierigkeit absieht, gar kein so übler Kamerad und hat noch viele der ursprünglichen Tugenden und Laster. Man muß nur, wenn man eine Unterhaltung mit ihm anknüpfen will, nicht vergessen, daß er sich nicht nur für ebenso gut hält, sondern sogar noch für „a damn side" besser, als irgend ein Gelbschnabel.

„Nun, wie flutscht es im Boden?" sprechen wir ihn an. „Ei, ziemlich gut, sollte ich meinen," ist die Antwort, „mein Partner und ich haben letzte Woche die Stücke aus Bear Creek bearbeitet. By gosh, da ist noch was zu holen (damit holt er einen Stein aus der Tasche.) D i e Sorte ist gut für $380 die Tonne, und wir sind erst zehn Fuß tief gekommen. Wir hätten schon $10,000 für das Loch haben können, aber so eine Lappalie kann natürlich gar nicht in Erwägung gezogen werden."

Man muß wissen, daß das betreffende Eigenthum seinem jetzigen Werth nach mit $500 gut bezahlt wäre und ungefähr ebenso viele Aussicht hat, zu finken, wie zu steigen! Solche Puffmeierei ist hier etwas Alltägliches und gar nicht so unaufrichtig. Der jetzige Bergbaustädtler ist immer noch einer der größten Visionäre, die es geben kann und hält oft an den fabelhaftesten Verkaufs-Bedingungen so lange fest, bis ihm die Noth unmittelbar auf die Finger brennt!

Arbeiterfrage in Rußland.

Vor zwanzig Jahren wurde in Rußland mancherlei über Arbeiter und Arbeiterfrage geschrieben, in Wirklichkeit war aber eine solche Frage dort nicht vorhanden. Was man darüber in Rußland veröffentlichte, war nur ein Abglanz der westeuropäischen volkswirthschaftlichen Natur. Großindustrie gab es allerdings bereits an einigen Punkten des Reiches, und die darin beschäftigten Arbeiter führten ein wenig beneidenswerthes Dasein. Doch ihr Leben war immer noch besser als das von Millionen Bauern in den Dörfern. Sie hatten doch wenigstens satt zu essen. Und dazu kam es kaum je vor, daß die Fabriken sich zu Arbeiterentlassungen in großem Umfang genöthigt sahen. Bei der geringen Entwickelung der Industrie und der hohen Zollmauer gegen fremde Erzeugnisse konnten die Fabrikanten kaum jemals die Nachfrage befriedigen. Mit dem verstärkten Eindringen fremden, nach lohnender Beschäftigung suchenden Kapitals in Rußland wurde das anders. Die Zahl der Fabriken wuchs, der Wettbewerb fing an, sich geltend zu machen, der Absatz der Erzeugnisse wurde schwieriger, Handelskrisen machten sich schwerer als bis dahin fühlbar.

Diese Lage übte sofort Rückwirkung auf die Arbeiterverhältnisse. Man begann ihre nach europäischen Begriffen ohnehin lächerlich niedrigen Löhne noch herabzudrücken; man beutete sie durch Auszahlung in minderwerthigen Waaren statt in Geld aus und setzte sie in Krankheitsfällen und dergleichen einfach ohne jede Rücksicht aufs Pflaster. Die Regierung sah dem lange theilnahmslos zu. Ihre Verwaltungsorgane standen jeder Zeit auf seiten der Unternehmer und hielten jede Aeußerung von Unzufriedenheit der Arbeiter mit rücksichtsloser Gewalt nieder. Es war das um so leichter, als die meisten großen Fabriken Rußlands ziemlich abgelegen von Städten erbaut sind und alle oder die Mehrzahl der Arbeiter und ihre Familien in ihren Mauern beherbergen.

Diese ursprünglich durch die geringe Kulturstufe der Leute und dem Umstand, daß sehr viele nur für einen Theil des Jahres aus ihren Dörfern nach den Fabriken wandern und dort auf Unterkommen angewiesen sind, gerechtfertigte Einrichtung gab vielen industriellen Etablissements allmählich den Charakter von Zuchthäusern. Die Leute befanden sich in jeder Hinsicht in Abhängigkeit vom Unternehmer, unterlagen einer eisernen Disciplin und waren Mißhandlungen und der ärgsten Ausbeutung wehrlos preisgeben.

Erst das langsame Heranwachsen eines gebildeteren Arbeiterstandes und das Eingreifen aufgeklärter Vertreter der höheren Stände führte zu einer ersten Aenderung dieser Zustände. In den achtziger Jahren wurden Maßregeln ergriffen, um dem Arbeiter eine regelmäßige Zahlung von Geldlöhnen und ein gewisses Maß von persönlicher Freiheit zu verbürgern. Es wurden Fabrikinspektionen eingeführt und die ersten Schritten zur Herbeiführung europäischer Zustände auf diesem Gebiete gethan. Damit nicht zufrieden, strebten die für soziale Fragen interessirten Kreise danach, die Nachahmung der deutschen Arbeiterversicherungsgesetze durchzudrücken. — Es gelang ihnen, gewisse Fortschritte auf dem Gebiete der Haftpflicht der Unternehmer bei Unfällen und dergleichen zu erreichen und weiteres vorzubereiten. Doch das alles erwies sich in der Wirklichkeit als ungenügend. Jeder Sachkenner weiß, wie zahlreich die Verstöße gegen die Arbeitergesetzgebung in Rußland sind und wie wenig davon der Oeffentlichkeit bekannt wird. Bei der Entlegenheit vieler Fabriken, der Unzuverlässigkeit vieler Beamten, der krassen Unwissenheit der Arbeiter ist eine wirksame Controlle fast unmöglich. Die Arbeiter wissen wohl, daß sie oft übervortheilt und widerrechtlich behandelt werden. Bei dem Mangel jeder Organisation und Vertretung müssen sie aber ihren Groll hinunterschlucken. Gewöhnlich vergessen sie ihn beim Schnaps.

Kein Wunder, wenn unter solchen Umständen Arbeiterausstände bis vor kurzem in Rußland fast unbekannt waren. Als es einmal die Arbeiter einiger großen Fabriken bei Moskau damit versuchten, wurden sie von den Kosaken zusammengepeitscht und -geschossen. Jede Regung der Unzufriedenheit wurde seitdem meist mit Prügeln oder Sibirien bekämpft.

Doch die Zeit ist fortgeschritten. Mit der unausgesetzten künstlichen Förderung der Industrie, mit der langsamen Besserung und Gesundung der wirthschaftlichen Verhältnisse Rußlands ist die Zahl der Arbeiter ebenso wie ihr geistiges Niveau gewachsen. Man veranschlagt die Zahl der vom ländlichen Beruf dauernd zur Industie übergegangenen Arbeiter jetzt bereits auf zwei Millionen. Es ist unmöglich, sie auf die Länge wie Sklaven oder Strafgefangenen zu behandeln. Sie sind ihrer Bedeutung und Macht bewußt geworden und verlangen Gleichberechtigung mit den anderen Klassen der Bevölkerung. Sie wollen sich weder länger wehrlos ausbeuten lassen noch wie früher ihre ganze Existenz in das Belieben der Fabrikanten stellen.

Die damit geschaffene Lage ist von unverkennbarem Ernste. Immer zahlreicher werden die Ausstände, immer lauter die Rufe der Arbeiter an Staat und Publikum. Man überzeugt sich allmählich, daß Kosakenpeitschen und Gewehre auf die Länge nicht ausreichende Waffen gegen solche Bewegungen sind. Die ernste Presse mahnt zum Eingreifen des Staates. Man kann gespannt sein, ob und welche Schritte der Staat angesichts der neuen, recht umfangreichen und anscheinend bedrohlichen Arbeiterunruhen in der Nähe von Petersburg in dieser Hinsicht thun wird.

Eine freie Probe

von vier Flaschen flüssiger Medizin wie die Abbildung zeigt, in einer Holzschachtel unauffällig verpackt, wird an Jeden, der an das KENT MEDICAL INSTITUTE, 140 Houseman Building, Grand Rapids, Mich., schreibt, frei zugesandt.

Diese Heilmittel sind auf Grund der langjährigen Erfahrung des Chefarztes des Institutes zubereitet, sind in der Heilung aller

Blut-Krankheiten

sowie den verschiedensten Arten von

Ausschlägen und Geschwüren,

die so manchen Mann und so manches Weib entstellen und ihnen das Leben zur Last machen, unerreicht.

Mit dieser freien Probe wird eine werthvolle Broschüre über die Entstehungsursache, sowie die Behandlung aller Arten von Blut- und Haut-Krankheiten übersandt. Unter vielen anderen werden die Entstehungsursachen sowie Behandlung der Pimpel, der Mitesser, das Jucken der Haut, Eczema, Leberflecken, rothe Haut, brechende Haut, alle die Folgen der geheimen Hautkrankheiten, ob ererbt oder selbst zugezogen, das Ausfallen der Haare, Geschwüre, offene Beine, Schmerzen neuralgischer oder rheumatischer Natur, die auf ein verdorbenes Blut schließen lassen, Schmerzen in den Knochen u.s.w., beschrieben und erklärt.

Es schreibe ein Jeder, Mann oder Weib, die von den Qualen der Blutkrankheiten in irgend einer Art verfolgt werden, um eine freie Probe zu erhalten, damit Sie an sich selbst die an das Wunderbare grenzenden Eigenschaften dieser großartigen Heilmittel erfahren.

Von den Hunderten.

Kent Medical Institute:—Meine Frau hat Ihre Heilmittel zwei Wochen gebraucht und heute kann ich mit dankbarem Herzen sagen, daß der Erfolg ein viel größerer ist, als ich in so kurzer Zeit erwarten konnte. Die Ohnmachtsanfälle sind verschwunden, der Schlaf ist ein regelmäßiger, die Bewegung elastisch und lebensfrisch und die jahrelangen Ausschläge und das lästige Jucken vollständig verschwunden. Ich bin gerne bereit, Einiges für Sie zuthun, da ich mit ruhigem Gewissen Ihr Institut einem Jeden empfehlen kann. Mit herzlichem Dank Sie freundlichst grüßen,

Rev. Frank Sawatzky, Winkler, Man., Can.

10jn,mo,1j

Unsere Illustrationskünstler.

Unlängst kam die Meldung, daß sich die Künstler, welche die Illustrationen für unsere größeren Zeitschriften und Magazine herstellen, zu einem besonderen Verband unter dem Namen „Associated Illustrators" zusammengethan hätten, natürlich zur Förderung ihrer Interessen, welche in diesem Falle für vollkommen gleichbedeutend mit den Interessen der Kunst erklärt werden.

Jedenfalls darf die Künstler-Klasse auf etwas größere Würdigung Anspruch machen, als ihr bisher bei uns zutheil geworden ist. Sie nimmt im Vergleich zu sonstigen Künstlern eine ähnliche Stellung ein, wie die Zeitungsmenschen gegenüber der allgemeinen Schriftstellerwelt. Ihre Arbeit, wie verdienstlich sie auch sein möge, findet beim Publikum höchst selten persönliche Anerkennung; ihre Leistungen sind einfach die Leistungen der betreffenden Zeitschriften, und ihr Thätigkeitsfeld gilt vorwiegend dem Augenblick. Und doch gibt es unter diesen Illustratoren gar manche von echt künstlerischem Geist und Streben, und denselben könnte, wie sie glauben, immerhin mehr Rechnung getragen werden, als dies bisher geschehen ist, wenn sie auch wohl niemals die Stellung einnehmen werden, wie die Maler, was verhältnißmäßige künstlerische Selbstständigkeit anbelangt.

Viele haben eine irrige Vorstellung von der Zahl solcher Illustrationskünstler in unserem Lande. Es gibt deren nicht mehr als 40, — wenigstens solche, die im eigenen Kreis als Collegen anerkannt werden. Sie sind überzeugt, daß sie als Klasse künstlerisch höher stehen, als die Illustratoren in jedem anderen Lande, wenn sie auch zugeben, daß es unter ihren Kunstgenossen in England, Frankreich und Deutschland einzelne gibt, welche bis jetzt hierzulande nicht erreicht worden sind. Ein Blick auf die betreffenden Zeitschriften und Magazine spricht jedenfalls für die Leistungenen der amerikanischen Illustratoren als Durchschnitts-Leistungen recht günstig.

Es ist bis jetzt keine bestimmte Schule unter diesen Illustratoren hervorgetreten; ja man kann sagen, daß es so viele Kunststile gibt, wie Künstler; obgleich natürlich auch in diesem Falle die beliebtesten und erfolgreichsten ihre Nachahmer finden, strebt doch jeder nach Originalität, trotz der beruflichen Einschränkungen. Der neue Verband hofft, durch eine jährliche Ausstellung ursprünglicher Zeichnungen der Mitglieder — welche Ausstellung in einer Reihe Städte des Ostens und des Westens nach einander herumwandern soll — diese Kunst noch mehr zu fördern und den Geschmack des gewöhnlichen Publikums mehr für dieselben heranzubilden. In vielen Kreisen des Publikums hat man nämlich noch keine Vorstellung von dem großen Unterschied, welcher oft zwischen einem ursprünglichen Bilde solcher Art und seinem Erscheinen in der Zeitschrift besteht, oder hat sich überhaupt noch nie gewöhnt, diese Bilder als Kunstwerke an sich zu betrachten, statt als bloße Veranschaulichungen einer Geschichte oder eines Aufsatzes. Auch klagen die Illustratoren, daß die Art und Weise, wie ihre Werke von manchen Zeitschriften reproducirt werden, den ersteren nicht genug Gerechtigkeit widerfahren lasse und mitunter den Unterschied zwischen guten und schlechten Bildern ganz verwische. Desgleichen klagen sie, daß die Zeitschriften- und Magazin-Herausgeber in unnöthigem Maße die Einseitigkeit auf diesem Kunstgebiete entwickelten, indem sie einen Illustrator, der in einer bestimmten, eng begrenzten Gattung Arbeit Erfolge erzielt habe, absolut nichts Anderes mehr machen ließen.

Diesen und anderen Uebelständen hoffen die Illustratoren durch ihren neuen Verband und die zugehörigen wandernden Ausstellungen in bedeutendem Maße abhelfen und eine unmittelbarere Verbindung mit dem Publikum herstellen zu können, das zum Theil noch immer der irrigen Meinung ist, die meisten Illustratoren machten ihre Zeichnungen nur nach Photographien, während sie vielmehr Modelle, Costüme und anderes Material in Menge brauchen, sowie auch viele technische Auskunft sammeln müssen.

— **In Rußland, und zwar** im Don-Gebiete, sind von einem Gutsverwalter auf einer 15 Werst langen Strecke die Telegraphenstangen zur Anbringung von Nistkästen für Staare benutzt worden. Die Staare sollen darin gern nisten, weshalb der Gutsverwalter den Vorschlag macht, die russische Regierung möchte verfügen, daß, namentlich in Steppengegenden, die von natürlichen Niststätten entblößt und von schädlichen Insekten besonders heimgesucht sind, an jeder Telegraphenstange ein oder zwei solche Kästen angebracht werden.

Bruchleidende sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten sicher geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfader, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste, dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. DR. ROBERT WOLFERTZ, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privat-Zimmer zum Anpassen.

Koch's Nature Tea.

Ein Heilmittel für Verstopfung, Dyspepsie, Nervenschwäche, Leber- und Nieren-Leiden, Kopfweh, weiblicher Schwäche, Schlaflosigkeit, erschöpfter Kraft, Rheumatismus und Blut-Krankheiten. Preis 25 Cents. Ersucht Euren Apotheker, es für Euch zu besorgen.

Präparirt von Stuchlik Bros. 338 W. 18th St. 781 W. 12th Boul.

„Alle berühmten Aerzte

hatten mich aufgegeben", schreibt ein reicher Kaufmann aus Chicago, „als ich meine Zuflucht zu Ihrem Ramajana nahm, durch dessen wunderbare Heilkraft ich wieder ein kerngesunder, lebensfroher Mann geworden bin. Essen und Trinken schmeckt mir wie noch nie zuvor". Das Ramajana (Amer. Copyright und Deutsches R. G. M. Schutz-Marke No. 46072) heilt Zuckerharnruhr, Gicht, hartnäckige Malaria, Nervenleiden, Leber-, Milz- und andere für unheilbar angesehene Krankheiten. Eine Büchse kostet $1.00 und reicht einen Monat. Geld nur in registrirtem Briefe zu senden. Nicht in Apotheken erhältlich. Proben gratis und postfrei, wenn man adressirt: Privat-Klinik, 181 E. Ave., New York, N. Y.

CHICHESTER'S ENGLISH **PENNYROYAL PILLS**

Die Originellen und einzig Echten. Unschädlich. Stets zuverlässig. Damen, fragt den Apotheker für CHICHESTER'S ENGLISH in rothen und goldfarbigen Blechbüchsen, versiegelt mit blauem Band. Nehmt keine Anderen. Weist gefährliche Ersatzmittel und Nachahmungen zurück. Kauft bei Eurem Apotheker oder sendet 4 cts. in Briefmarken für nähere Auskunft, Zeugnisse und „Relief for Ladies," in Couvert, mit umgehender Post. Bitte, schreiben Sie Englisch. 10,000 Zeugnisse. Zu haben bei allen Apothekern. CHICHESTER CHEMICAL CO., 2445 Madison Square, PHILA., Pa. 15nov,mo,do,sa,1j

DR. J. YOUNG, Deutscher Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos u. nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo andere Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen. Untersuchung und Rath frei. 167 Dearborn Str., Zimmer 604, von 1—4 Nachm., Sonntags: 10—12 Vorm. — Klinik: 261 Lincoln Ave., 8—11 Vorm., 6—8 Abends.

Wichtig für Männer und Frauen

Keine Bezahlung, wo wir nicht kuriren! — Geschlechts-Krankheiten irgendwelcher Art, verlorene Mannbarkeit, Monatsstörung; Unreinigkeit des Blutes, Hautausschlag jeder Art, Rheumatismus, Rothlauf u. s. w. — Bandwurm abgetrieben! — Freie Konsultation mündlich oder brieflich. — Aerzte stehen fortwährend zur Verfügung in

Behlke's Deutsche Apotheke 441 S. State Str., Ecke Polk Court, Chicago

Borsch & Comp. Optiker. 103 E. ADAMS STR.

Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen. **BORSCH & Co.,** 103 Adams Str., gegenüber der Post-Office.

Dr. EHRLICH, aus Deutschland, Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Heilt Katarrh und Taubheit nach neuester und schmerzloser Methode. Künstliche Augen, Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. Klinik: 263 Lincoln Ave., 8—11 Vm., 6—8 Abds.; Sonntag 8—12 Vm. Westseite-Klinik: Nordw.-Ecke Milwaukee Ave. und Division Str., über National Store, 1—4 Nachm. 11mj1j

DR. SCHROEDER, Deutscher Zahnarzt, 250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten, Gold- u. Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen.

N. WATRY & CO., 99 E. RANDOLPH STR., Deutsche Optiker. Brillen und Augengläser eine Spezialität. — Kodaks, Cameras u. photograph. Material.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE, 84 ADAMS STR., Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit zc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) zc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen nur Drei Dollars den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr.

— **Ein Realist.** — Reisegefährte: „Ein schöner Gruß, das „Grüß Gott" hier zu Lande!" — Rentier Bäuchle: „Wissen Sie, da gefällt mir „Mahlzeit" besser; da kann man sich wenigstens was dabei denken!"

BOSTON STORE
118 to 124 State St. and 77-79 Madison St.

Dienstags niedrige Baargeld-Preise
sind von großem Interesse für kluge Käufer.

Stickereien — Fabrik-Strips von Stickereien, fast Edges, tadellose Waaren, gut werth 3c, Yard ... ½c

Taschentücher — Farbig geränderte Herrentaschentücher, die Qual., für welche andere 10c verlangen, Dienstag ... 2c

Schürzen-Gingham — Staple und Standard Schürzen-Ginghams, alle Farben — keine Beschränkung — Dienstag, Yard ... 2½c

Handtücher — 23×46 befranste Honeycomb Handtücher, rother Border, werden gewöhnlich für 7c verkauft, Dienstag ... 3½c

Nainsooks — Weiße, karrirte und gestreifte Nainsooks, kürzlich zu 7c per Yard verkauft, morgen ... 3½c

Babies Slips — Cambric Slips für Babies, die gewöhnlich zu 19c verkauft werden, für ... 8c

Taffeta Seide — 1,500 Yards ganzseid., fancy Streifen, karrirte und brokadirte Taffetas, neue Muster in hellen und dunklen Farben, die 59c Qual., Yard ... 25c

Hemden-Kattun — Tartan rothe und Simpson's echt schwarze Prints, indigo- und Gobellin-blaue Calicoes und Merrimac u. American Shirting Prints, um 3:30 Nachm., Yard ... 1½c

Coats' & Clark's bester 6-Cord Spulenfaden, 500 Spulen, die Spule zu ... 2½c

Kleider-Percales — „The White Star" und „Sea Island" ein Hundert hübsche Muster zur Auswahl, die Yard zu 5½c und ... 4¾c

Sommer-Putzwaaren.
Feine, weiße, glatte, Split Stroh Sailors für Damen, Seidenbänder, neuester 1901 Block, werth gut $1.50, Dienstag ... 89c
Rauhe Stroh Sailors für Damen, dieselben die anderswo zu 75c verkauft werden, zu ... 19c
350 Shirt Waist Hüte, nett garnirt mit weißer Seide, schwarzem Sammet und Band, gewöhnlich zu $2.00 verkauft, nur Dienstag, Yd. ... 69c

Hüte frei garnirt

Groceries.

Ceresota oder Golden Horn Fancy Patent Mehl, per ¼-Faß Sack .. 98c

Pillsburys Rolled Oats, 2-Pfd.-P. ... 6c
Standard pulverisirt. Fruchtzucker, per Pfd. ... 5¾c
Calumet Corn-Stärke, Pack ... 3c
Rumfords Backpulver, 1-Pfd.-Büchse ... 25c
Armour's Banquet Fancy Sugar Cured Schinken, per Pfd. ... 10½c
Cherry od. Machtleß Speck, fancy magere Streifen, Pfd. ... 11½c
Baker's deutsche süße Chokolade, per Stück ... 5c
Armours Star Brand Baked Pork & Beans, einfach oder Tomatosauce, B. ... 12c
Stand'd Brand Early June Erbsen, Büchse ... 10c
White Navy Brand Fancy Zuckerkorn, Büchse ... 6c
Sears & Nichols' hochfeine Tomaten, Büchse ... 10c
Swift's Cream Laundry Seife, per Kiste mit 60 Stücken $1.95; 10 Stücke ... 33c
Reiner gepulverter Borax, 1-Pfd.-Packet 10c; ½ Pfund für ... 6c
Combination Java und Mokka Kaffee, 5½ Pfund $1.00; per Pfd. ... 20c
Hochfeiner Java- und Mokka Kaffee 4½ Pfund $1.00; per Pfund ... 25c
In-er-seal Packet Oatmeal oder Graham-Crackers, per Packet ... 8c
In-er-seal Zu-Zu Ginger-Snaps, per Packet ... 4c
R. M. & Co.'s Wild Cherry Phosphate & XXXX Rootbier-Extrakt ... 10c
Yacht Club Salat Dressing, 10 Unz. Flasche ... 20c
Lomax Celery Tonic, Qt.-Flasche ... 22c

Fleisch-Market.
Frische Spare Ribs, Pfd. ... 5c
Corned Beef, selbst-depöt., Pfd. ... 5c
Pork Tenderloin, Pfund ... 14c
Flank Steak, saftig und zart, Pfund ... 9c

Kleider-Futterstoffe.
Schwarze kreuzweis gestreifte Crinoline, die gewöhnliche 10c Sorte ... 2c
Schwarzer mercerized Sateen, die gewöhnlich zu 18c verkaufte Qual., Yd. ... 6c
Schwarzer Canvas, die Qual., die von Anderen im Retail zu 10c verkauft wird, Yd. ... 2c
Oesterr. Hair Cloth, 10c ist der gewöhnliche Preis, morgen, Yard ... ½c
Weiße und Cream Percaline, anderswo zu 12½c verkauft, Yard ... 5c

Droguen — Unsere Preise sind immer die niedrigsten.
Mennen's Talcum Powder ... 7c
Essence Jamaica Ginger, 50c Flasche ... 25c
Dainty Dyes ... 4c
Pitcher's Castoria, 35 Größe ... 15c
Reinweiße Castile Seife, Pfd.-Stück ... 6c
Feigen-Syrup, 50c Flasche ... 23c
Juvenile Seife, großes Stück ... 5c
Dr. Rose's Asparagus Kidney and Liver Cure ... 59c
Persisches Insektenpulver, Pfd.-Schachtel .. 15c

Männer-Kleider.

Sack-Facon ganzwoll. Männer-Anzüge, in jedem anderen Laden $6.00 Werthe, zu ... $2.98
Frühjahrs-Anzüge für Männer, gem. von ganzwoll. Cassimeres und Worsteds, die meisten Läden verlangen $10 f. keine besseren Anzüge ... $3.89
Frühjahrs-Anzüge für Männer, Clays, Serges, Thibets u. karrirte u. gestreifte Worsteds, sehr dauerhaft gemacht, und werth jeden Cent von $14.00, — Dienstag ... $5.98
Eines Fabrikanten Musterpartie von Waschanzügen f. Knaben, zu 50c am Dollar, gem. in einer großen Auswahl von Facons, aus ausgezeichneten waschbaren Stoffen, Größen 3 bis 8, zur Hälfte ihres Werthes, 69c, 48c, 23c und ... 15c

Die goldene Kette.

Von Georges Maurevert.

Man hatte den Eindruck, als wäre er an die Barriere festgenagelt und müßte im nächsten Augenblick ein Kind des Todes sein!

Aus dem ganzen Zirkus erhob sich ein Schrei des Entsetzens zu dem azurblauen Himmel! . . .

Die dünne Klinge Eusebio Morenos hatte sich bogenförmig gekrümmt und war wie Glas am dicken Fell des Stieres zersprungen!

Ohne ein Wort zu sprechen, mit wirrem Blick und bleichem Antlitz versuchte der Espada, dem der Körper zwischen die beiden tief in den Bretterzaun eingerannten blutigen Hörner des Thieres eingeklemmt war, sich aus seinem gefährlichen Gefängniß zu befreien.

Das Publikum erkannte plötzlich die Situation, und ein Todesschweigen herrschte auf der Plaza . . .

„Achtung, Moreno!"

Der Torero Salvador Lopez, ein schlanker und nerviger Kastilianer, der wegen seiner außergewöhnlichen Behendigkeit und seines kleinen, schwarzen und beweglichen Gesichts den Beinamen El Mico (der Affe) führte, sprang in die Arena.

Er erfaßte den Schweif des Thieres und riß ihn gerade im Augenblick, wo der Stier seine Hörner aus dem Holz frei machte, derartig daran, daß er sich um sich selbst drehte.

Mit einem Satz schwang sich Moreno auf die Barriere — gerettet! . . . „Gracias!" Er schüttelte Lopez die Hände und umarmte ihn dankbar unter lautem Zuruf des Publikums.

Der Stier hatte sich bereits entfernt und wandte sich jetzt den Lockungen der Chulos und Banderillos zu.

Moreno ergriff ein anderes Schwert, dessen Spitze und Stärke er diesmal sorgfältig prüfte, dann gab er seinen Leuten ein Zeichen, das Thier auf ihn loszutreiben. Die Todesstunde war für den Stier angebrochen, und das vorschriftsmäßige Geplänkel war erledigt. Ein tödtliches Duell begann zwischen Mensch und Thier.

Der Espada, ein athletischer Andalusier mit niedriger Stirn, wollte das Manöver, das ihm fast das Leben gekostet, auf's Neue beginnen. Unter der athemlosen Aufregung des Publikums trieb er den Stier durch ruhige Wendungen seiner Muleta vor die Loge des Präsidenten und lehnte sich mit gekreuzten Armen, einen Fuß auf den Tritt setzend, an die Barriere.

Das Thier, ein kleiner schwarzgefleckter Stier aus Murcia, war in Schwerteslänge vor ihm stehen geblieben. Sein keuchender Athem wehte die mit schwarzem Blute befleckten Banderillas in die Höhe. Auf seiner Schnauze floß der dicke, blutdurchsetzte Schaum. Mit seinen runden, rothen, flammensprühenden Augen starrte er den Torero an, von dem kalten Blick seines Feindes gleichsam hypnotisirt.

Fünfzehntausend Herzen schlugen zum Zerspringen bei diesem stillen Kampfe auf Leben und Tod.

Plötzlich stieß der Stier ein langes Gebrüll aus, trat einen Schritt vor und senkte die scharfen Hörner vor. Blitzschnell streckte der Torero den Arm aus, und wie mit einem Zauberschlag verschwand der Stahl in der Gurgel des Stieres! . . . Die Hörner zur Erde senkend, taumelte er einen Augenblick auf seinen Füßen, fiel auf die Knie und brach schwerfällig zu Morenos Füßen zusammen, der, das kleine Schwert zwischen den Füßen, unbeweglich daneben stand.

Auf allen Plätzen des weiten Raumes brauste ein donnernder Beifall zu dem Stierkämpfer hernieder, der sich stolz in seinem leuchtenden Kostüm aus rother Seide verneigte. Langsam trocknete er den blutigen Stahl seiner Klinge an den Purpurfalten seiner Muleta, während das bewundernde Jubeln des Volkes den unermessenen Stolz eines Barbarenkönigs in seiner Seele weckte.

Als leidenschaftlicher Tribut seines Heldenmuthes flogen Hüte, Stöcke, Fächer, Orangen, Zigarren, Juwelen und Blumen von allen Plätzen des Zirkus auf ihn zu.

Eine schwere goldene Kette traf ihn sogar mitten auf die Brust . . . Der Torero erhob die Augen zu der Stelle, von der das herrliche Geschenk gekommen, — und sein ruhiges Gesicht mit den Bronzezügen verklärte ein Blitz der Freude . . .

In einer Loge ganz in der Nähe stand die schöne Schauspielerin Lorenza Suarez, die berühmte Darstellerin der tragischen Rollen, und warf ihm unter wildflammenden Blicken mit beiden Händen Küsse zu — Lorenza Suárez, die Geliebte El Micos!

Moreno bückte sich und hob, während die Gegenstände weiter auf ihn herniederregneten, die Kette auf, drückte sie an sein Herz und verneigte sich vor der Schauspielerin . . .

„La oreja!" (das Ohr) rief man.

Der Präsident der „Torrido", der Herzog von Veragua, befahl, man solle das Ohr des Stieres dem Triumphator bringen. Ein Chulo schnitt es ab und überreichte es ihm auf den Knieen.

Dann schleiften die Maulesel unter dem Klappern ihrer Glöckchen den todten Stier hinaus.

„Don Eusebio!"

Der Torero wandte sich nach dem kleinen Chulo um, der ihn in dem Augenblicke anrief, als er die Plaza durch eine Hinterthür verließ.

„Was willst Du von mir, mein Junge?"

Der Bursche holte vorsichtig einen Brief aus der Tasche.

„Von einer schönen Dame, Don Eusebio," sagte er in schüchternem Tone, die Augen zu Boden schlagend.

Moreno nahm das Billet und las: „Folgen Sie dem Ueberbringer! Ich erwarte Sie und liebe Sie. Lorenza."

Er unterdrückte seine Ueberraschung und seine Verwirrung und fragte:

„Und wo sollst Du mich hinführen, mein Kind?"

„In eine Villa, vor den Thoren der Stadt . . . auf der Klippe."

„Palacio de las Rosas?" fragte Moreno. Er wußte, so hieß die Villa der schönen Schauspielerin.

„Ja, Don Eusebio . . . Sie wissen?"

„Es ist gut; ich bedarf Deiner nicht . . . Ich werde allein hingehen . . ."

„Gut, Don Eusebio . . . Man erwartet Sie vor acht Uhr . . ."

„Danke, mein Junge . . . Da hast Du etwas."

Er legte ihm einige Silbermünzen in die Hand. Das Kind verschwand . . . Moreno drapirte sich in seinen Mantel, drückte seinen Filzhut mit den breiten Rändern tiefer in die Augen und lenkte seine Schritte durch die Vorstädte dem Meere zu.

Er kam nach dem Strande, als die Sonne am Horizont des Atlantischen Ozeans niederging. Sie erschien am Rande des grünlich schimmernden Himmels wie der offene Rachen eines cyklopischen Ofens, der einen dünnen Streifen geschmolzenen Metalls auf die Erde schleuderte. Ueber dem Gestirn schwebte ein feiner, langer Streifen, der die weißen, am Meeresrande erbauten Paläste in rosige Tinten tauchte. Ein tiefer Friede senkte sich auf die Landschaft hernieder, man hörte nur das vereinzelte Geschrei der Möven, das leise Gurgeln der Wogen auf dem Sande, ab und zu ein gedämpftes Bellen nach der Stadt zu.

Im Westen verschwand die Sonne immer schneller. Plötzlich war sie vollständig fort und zog den langen rothen Streifen mit. Der Fleck blieb noch einige Minuten in flammendem Roth über den Fluthen stehen, — wie eine Blutlache, die auf einen Mord schließen ließ.

Ein grünliches Licht zuckte in den Augen des Espada auf; doch er wußte nicht, war das der letzte Strahl der Sonne oder der Todesblick aus dem Auge des Stieres, den er eben so schön getödtet, und dessen Abschlachtung ihm die Liebe des schönsten Weibes von ganz Spanien eingetragen hatte. Trotzdem beschlich ihn ein Skrupel, als er an El Mico dachte. Doch Lorenza war ja bekannt; sie liebte, wie ihr Herz und ihre Sinne es ihr geboten! Vor zwei Monaten war es Garcia, dann kam Lopez an die Reihe — und jetzt er, Moreno. Er mußte das Glück nehmen, wie es sich ihm bot.

Er ging schneller und ließ die letzten Villen hinter sich zurück. Am Strande traf er Niemand mehr. Am Ende der Klippe lag in einem Gehölz hoher Fichten versteckt, der Palacio de las Rosas, den sich die Laune der Schauspielerin auf diesem einsamen Punkt der Küste erbaut . . . Er ging immer schneller, denn er brannte vor Verlangen, die scharlachrothen Lippen Lorenzas auf die seinen zu pressen; ihren schönen schlanken Körper zu umschlingen und wilde Küsse auf die braunen Flechten des geliebten Weibes zu drücken . . .

„Bravo, Eusebio!" rief plötzlich eine spöttische Stimme. „Das laß ich mir gefallen, Du kommst pünktlich zum Stelldichein!"

Ein Schatten tauchte aus einer Felsengruppe auf und trat auf ihn zu . . El Mico! . . . Er! an diesem Ort und zu dieser Stunde! . . . Ein schrecklicher Gedanke bemächtigte sich Morenos . .

„Pünktlich zum Stelldichein, Salvador!" versetzte er in scheinbar gleichgiltigem Tone . . . „was willst Du damit sagen?"

„Du weißt es wohl, Moreno, Du weißt es wohl! Das Billet! Haha!"

Und El Mico brach in ein sardonisch-schmerzliches Lachen aus, das das düstere Echo der Klippe zurückwarf.

„Und auch die goldene Kette, Eusebio! Haha! Glaubst Du denn, man hätte nicht gesehen, wie Du die goldene Kette aufhobst? Ich kenne sie wohl, denn ich habe sie Lorenza geschenkt!

„Mico, ich versichere Dich, ich wußte nicht."

„Ach, Du wußtest nicht, Eusebio! Ach, Du wußtest nicht, Eusebio! Sie hat Dir die goldene Kette zugeworfen, doch ich habe Dir das Billet geschickt!"

Moreno wich einen Schritt zurück.

„Du! Du!"

„Ich selbst, Eusebio! . . . Sie liebt Dich, die schöne Lorenza! . . . Sie hat es mir gesagt, und ich hasse Dich! Verstehst Du mich, Eusebio, ich hasse Dich wie meinen Todfeind!"

Er zog ein langes Messer aus der Tasche und öffnete es mit dumpfem Geräusch.

Moreno wich noch weiter zurück.

„Du willst mich tödten, Mico! . . . Und Du hast mir doch eben das Leben gerettet!"

„Du hast es mir vor acht Tagen gerettet! . . . Wir sind quitt. . . . Und dann wußte ich vorhin noch nicht, was ich jetzt weiß!"

Moreno öffnete seinen Mantel und bot seine Brust dem Stoße dar.

„Es ist gut, Salvador," sagte er in sanftem Tone, „tödte mich also, wenn Du willst!"

El Mico zuckte die Achseln.

„Ich bin kein Mörder, Eusebio! Wohl will ich Dich tödten, doch in ehrlichem Kampfe, Messer gegen Messer!"

„Ich habe keine Waffe," sagte Moreno.

„Wenn's weiter nichts ist, Eusebio.... Hier ist eine Waffe, die ebenso gut ist, wie die meine."

Er warf ihm eine Navaja vor die Füße.

Moreno kreuzte die Arme über der Brust.

„Ich habe gelogen, Lopez, ich habe gelogen. . . . Doch ich werde mich nicht mit Dir schlagen! . . . . Du kannst mich tödten, wenn Du willst!"

El Mico trat auf Moreno zu.

„Du willst Dich nicht schlagen, Moreno? . . . Ich aber weiß, daß Du Dich schlagen wirst!"

Damit spie er ihm in's Gesicht.

Mit einem Wuthschrei packte Moreno die Navaja und stürzte auf El Mico los.

„Hölle und Teufel! Ich werde Dich tödten, Lopez!"

El Mico streckte den Arm nach der Klippe aus und sagte mit plötzlich beruhigtem Tone:

„Das ist möglich, Eusebio . . . Doch komm', vorher bete mit zur Jungfrau!"

Er lenkte die Schritte nach einer armseligen weißen Statue, die in einer Felsenhöhlung stand . . . Zitternd folgte ihm Moreno. . . Die beiden Männer knieten neben einander in dem feinen Sande nieder. . . . El Mico erhob sich zuerst und entfernte sich einige Schritte. Einen Augenblick später stand auch Moreno auf.

Sie hatten ihre Mäntel auf den Sand geworfen, und standen sich jetzt in ihren mit schwerer Gold- und Silberseide bestickten Paradegewändern gegenüber.

In tiefem Schweigen begann der tödliche, mitleidslose Kampf. . . Die Sterne erschienen jetzt an dem blaßblauen Firmament auf; ein feiner Halbmond stieg im Osten empor. . . . Das fahle Licht der Navajas vermischte sich in der Dämmerung mit dem Glitzern der Stickereien und dem Blitze der Augen.

Wie ein Tiger umschlich El Mico den Gegner, nahm jede Finte wahr, und wartete auf die erste Blöße, die sich der Gegner geben würde. . . . Plötzlich sprang er mit lautem Schrei zurück und fiel mit durchbohrter Kehle auf den Sand. . . . Moreno ließ seinen Dolch fallen, schloß die Augen und fiel, stöhnend die Hände auf den Unterleib pressend, einige Schritte von seinem Gegner zusammen.

Einen Augenblick vernahm man nur die dumpfen Klagen, die der Stolz erstickte. . . . Ein milder Wind erhob sich und trug ihnen den Duft der Meerespflanzen zu. . . .

„Eusebio," sagte Lopez mit gebrochener Stimme, „ich bin tödtlich verwundet. . . ich werde sterben. . . ."

„Ich, ebenfalls, Salvador," versetzte Moreno, und versuchte, sich auf einer Hand zu erheben.

„Willst Du mir verzeihen, Eusebio?" fragte Lopez mit erstickter Stimme.

Es trat eine düstere Pause ein.

„Ich verzeihe Dir," sagte Moreno endlich.

Eine rothe Spur hinter sich zurücklassend, schleppte sich Lopez bis zu seinem Gegner.

„Eusebio, . . . ich werde in einigen Minuten todt sein. Willst Du meine Beichte anhören. . . . Du wirst dem Priester meine Beichte erzählen. . . ."

Ein herbes Lächeln huschte über Morenos bereits weißes Gesicht.

„Ich bedarf selbst eines Priesters, Lopez!"

„Weniger nöthig, als ich, Eusebio, weniger nöthig als ich! . . . Ich weiß es sicher. . . . Ich kenne diesen Stoß . . . Wenn Du sterben müßtest, wärest Du schon todt! . . . Höre mich an. . . . ich bitte Dich darum!"

Seine Stimme klang bittend.

„Ich höre Dich, mein Sohn," ließ sich die ernste Stimme Morenos vernehmen.

„Vater, neige Dich zu mir. . . . ich bin schwach! . . . ."

Die beiden Männer, die da an der Erde lagen, flüsterten einige Augenblicke feierlich mit einander, dann erhob sich wieder Klagen und Stöhnen. . . Der dunkle Fleck neben ihnen ward immer größer.

„Segnen Sie mich schnell, mein Vater!" sagte El Mico, während ein rother Blutstrom durch seinen Mund schoß.

„Stirb in Frieden, mein Sohn!"

Mit der rechten Hand machte Moreno das Zeichen des Kreuzes über dem Sterbenden.

Und Salvador Lopez starb mit freudigem Herzen, weil er genau wußte, daß in dieser Stunde Niemand mehr zu den Felsen herniederstieg, — weil er wußte, daß auch Eusebio Moreno, mit seinen Sünden belastet, sterben mußte, — sterben mußte — ohne Beichte!

Im Sandsturme.

Das Jahrbuch der Pariser Meteorologischen Gesellschaft veröffentlicht eine Schilderung, die der Reisende Hans von Schubert, ein geborener Schlesier, von den entsetzlichen Sandstürmen in Südpersien nach seinen eigenen Erlebnissen gegeben hat. Der Forscher zog zu Pferde durch eine aus Sand und Thon bestehende Ebene. Gegen Süden wurde der Himmel wolkig und ein feuchter Wind milderte ein wenig die erstickende Gluth, die dort schon Ende März über dem Lande brütete. Das kleine Dorf Hassamabad wurde als Halteplatz gewählt. Während die Thiere von ihren Lasten befreit wurden, bemerkte man plötzlich im Südwesten eine kleine schwefelgelbe Wolke, die sich immer mehr vergrößerte und unaufhaltsam sich zu nähern schien. In einem Augenblicke war dann alles in einen Nebel von feinem Staub gehüllt. Der bisher fast wolkenlose Himmel, die Sonne und alle Gegenstände in mehr als 20 Schritt Entfernung waren wie auf einen Zauberschlag verschwunden. Statt der erfrischenden Brise strich ein rasender Wüstensturm von brennender Gluth über das Land hin und trieb ungeheure Wolken von Sand vor sich her, der die Reisenden mit der Macht einer Lawine überfiel und in alle Poren des Körpers eindrang. So ging es eine Viertelstunde, worauf sich die von allen Seiten herangezogenen Sandwolken wieder etwas aufzuklären begannen. Noch aber führte der Sturm immer neue Massen heran und es dauerte eine weitere Viertelstunde, bis man die Straße und ihre Umgebung unterscheiden konnte. Die Temperatur war von 40 auf 32 Grad gefallen. Außerhalb des Gartens, in den sich die Karawane geflüchtet, waren mächtige Dünen aufgehäuft, die sich noch in Bewegung befanden und unter der Wirkung des mit neuer Gewalt einsetzenden Sturmes einen Anblick gewährten, als wären sie in Flammen und Rauch gehüllt. Ueberallher nahten sich neue Sandwellen, um die Dünenberge zu verstärken. Himmel und Erde bedeckten sich für einige Augenblicke wiederum mit einem undurchdringlichen dunklen Schleier, und ein Pferd oder ein Reiter war kaum auf 50 Schritt Entfernung zu erkennen. Die Ränder der Straßen verloren sich in ein bräunliches Dämmerlicht. Trotzdem versuchten die Reisenden ihren Weg fortzusetzen, kamen aber alle Augenblicke von ihrer Richtung ab. Die Sandkörner brannten und stachen auf dem Gesicht und den Händen wie Nadeln, und die Augen schmerzten, sodaß sie kaum geöffnet werden konnten. Nach einer Stunde äußerster Anstrengung erreichte die Karawane im Zustande völliger Erschöpfung den Ort Issalabad, der wie eine Todtenstadt hinter einem hohen Wall von Sand auftauchte. Die Ortschaft war von dem Wüstensande gleichsam belagert, und auch in ihrem Innern hatte sich der bewegliche Boden um die Mauern der Gärten thurmartig bis über die Dächer aufgehäuft. Nur die Kuppel einer kleinen Moschee tauchte wie eine Insel aus dem Boden dieses Sandmeeres empor. Nach der Angabe der Eingeborenen wehen solche Sandstürme oft 45 Tage lang hintereinander, indem sie täglich um die Mittagsstunde einsetzen und bis zum Abend anhalten.

Tödtet Ratten, Mäuse, Hauskäfer, Croton-Käfer, Wasserkäfer und alles sonstige Ungeziefer durch

Stearns' Electric Rat and Roach Paste

25c die Schachtel in Apotheken und Groceries oder wird direkt portofrei versandt.

STEARNS' E[illegible]C [illegible]RIC PASTE CO., CHICAGO, ILLS.

Eine Musterstadt.

Es verlautet, daß im Zusammenhang mit einer großen Schuhfabrik im Staate New York eine $1,000,000-Stadt gegründet werden wird, wobei ein paar Philanthropen die treibenden Kräfte sind, welche alles in ihrer Macht Stehende thun möchten, um das Loos ihrer Angestellten zu einem glücklichen zu machen. Man hofft, daß ihre Pläne erfolgreich sein und daß andere Kapitalisten ermuthigt werden, dem Beispiel derselben zu folgen. Alles, was zum Glück beiträgt, sollte Beifall finden, und das ist es auch, warum Hostetter's Magenbitters, das alle Krankheiten des Magens, der Leber und der Därme heilt, den herzlichen Beifall des amerikanischen Volkes und zu seinem Kredit einen fünfzigjährigen Erfolg aufzuweisen hat. Gebraucht das Bitters gegen Dyspepsie, Verdauungsstörung, Gallevergiftung und Verstopfung. Es wird niemals ermangeln, eine schnelle und dauernde Heilung zu bewirken. Es ist ferner ein ausgezeichnetes Belebungs- und Blutreinigungsmittel. Falls Ihr Euch erschöpft und nervös fühlt, ist es gerade das, was Ihr nöthig habt, um Euch neu zu kräftigen.

Internationaler Gesangwettstreit.

Man berichtet aus Köln: Der Gesangverein „Polyhymnia" veranstaltet bekanntlich bei Gelegenheit seines goldenen Stiftungsfestes in den Tagen vom 3. bis 6. August d. J. einen internationalen Gesangwettstreit. Vor einigen Tagen fand im Saale der Bürgergesellschaft die Delegatenversammlung der an dem Wettstreite betheiligten Vereine zur Feststellung der Vortragsfolge u. s. w. statt. Der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr Fritz Marx, hieß die zahlreich erschienenen in- und ausländischen Vertreter herzlich willkommen und gab die Versicherung, daß das Fest in allen Theilen gesichert sei und hoffentlich der „Polyhymnia", der Stadt Köln und dem deutschen Liede zur Ehre gereichen werde, wenngleich der Rückgang in Handel und Industrie voraussichtlich auch hier seinen Einfluß geltend machen werde. Bis zum Schlusse der Meldezeit waren in der höchsten internationalen Ehrenklasse fünf Meldungen eingegangen: „Orphea" (Aachen), „Liedertafel" (Mannheim), „Zangen Vriendschap" (Harlem), „Sängerbund" (Krefeld), „La Concorde" (Verviers), sämmtlich Vereine mit 124 bis 150 Sängern. Diese Klasse hat einen von Professor H. Zöllner (Leipzig) komponirten Preischor zu singen. Der Wettstreit findet im großen Saale der Bürgergesellschaft statt, wo der „Kölner Männergesangverein" den Begrüßungschor singen wird. Die erste (internationale) Klasse singt im großen Saale der „Philharmonie". Die Begrüßung hat der „Kölner Liederkranz" übernommen. Es betheiligen sich 7 deutsche, bezw. holländische und belgische Vereine mit 60 bis 80 Sängern. Der Preischor ist Herrn Kgl. Musikdirektor Brambach (Bonn) in Auftrag gegeben. Die zweite (deutsche) Klasse singt im Viktoriasaal. Den Preischor liefert Herr Musikdirektor Steinhauer (Duisburg). In dieser Klasse singen 18 Vereine mit 33 bis 50 Sängern. In der dritten (deutschen) Klasse, welche im großen Saale der Lesegesellschaft singt, betheiligen sich 14 Vereine mit 25 bis 30 Sängern; den Preischor, ein Lied im Volkston, liefert Herr Prof. M. Meyer-Olversleben (Würzburg). Als Preise sind für die höchste internationale Ehrenklasse gestiftet: Erster Preis voraussichtlich Gabe des Kaisers und 3000 Mk. baar; zweiter ein weiterer Fürstenpreis und 1000 Mk.; dritter Fürstenpreis, vierter werthvoller Kunstgegenstand. Erster Klasse: erster Preis silbervergoldete Medaille und 1000 M., zweiter Preis desgl. und 500 Mk.; dritter Preis desgl. und 250 Mk.; vierter Kunstgegenstand; fünfter und sechster Preis silbervergoldete bezw. silberne Medaillen. Die Zahl der Preise soll in dieser Klasse mit Rücksicht auf die große Zahl der Vereine noch entsprechend vermehrt werden. Dritte Klasse: erster Preis silbervergoldete Medaille und 400 M.; zweiter desgl. und 200 M.; dritter desgl. und 100 M.; vierter desgl. und Kunstgegenstand; fünfter bis sechster silbervergoldete bezw. silberne Medaillen. Auch hier soll die Zahl der Preise noch vermehrt werden. An dem Ehrenpreissingen nehmen in der ersten internationalen Klasse die mit den drei Preisen, in den übrigen Klassen die mit den sechs ersten Preisen bedachten Vereine Theil. Es sind hier vorgesehen in der ersten Klasse ein Ehrenpreis (voraussichtlich eine Gabe der deutschen Kaiserin) und 1000 M.; in der zweiten Klasse erster Preis ein Fürstenpreis und 500 M., zweiter ein Kunstgegenstand, dritter Ehrengabe oder silbervergoldete Medaille; in der dritten Klasse: erster Preis eine Ehrengabe und 300 M., zweiter Kunstgegenstand, dritter Ehrengabe oder silbervergoldete Medaille.

Die radelnde Dienstmagd.

Ein heiteres Mißverständniß ist einem Landmann jüngst in Berlin widerfahren. Der Bauerngutsbesitzer G. aus Blumberg kam kürzlich in die Reichshauptstadt, um bei einem Gesindevermittler ein Dienstmädchen zu miethen. Er traf auch ein anscheinend geeignetes Mädchen an und das Geschäft wurde abgeschlossen. Im Laufe des Gesprächs hatte das Mädchen erwähnt, daß sie auch eine „Maschine" mitbringe. Diese Bemerkung erregte das Wohlgefallen des Landmannes, der natürlich nichts Anderes annahm, als daß die Magd eine eigene Nähmaschine besitze, sich also im Hause auch noch durch Nähen nützlich machen könnte. Nachdem die Stunde der Abfahrt von Berlin festgesetzt war, begab der Landmann sich nach einer Gastwirthschaft in der Prenzlauer Straße, wo er ausgespannt hatte und wo auch seine Familie sich aufhielt, zurück. Hocherfreut erzählte er den Seinen, was für ein tüchtiges Mädchen er gemiethet habe, dasselbe habe sogar eine Nähmaschine. Zur bestimmten Stunde traf das Mädchen mit Gepäck im Gasthof ein; nicht gering war aber das Erstaunen der Landleute, als sie im Besitz der Magd ein Fahrrad erblickten. Auf die Frage nach der Maschine wies das Mädchen auf das Stahlroß, das sei eben „ihre Maschine"; sie habe die Gewohnheit, nach gethaner Arbeit eine Spazierfahrt auf dem Rade zu unternehmen. Diese Eigenschaft des Mädchens übertraf denn doch alle Erwartungen der Landleute, welche unter Verzichtleistung auf die gezahlte Gebühr die Freundin des Velocipedsports in Berlin zurückließen.

LION STORE
W. A. Wieboldt & Co., Milwaukee Ave. & Paulina St.

Für ..morgen..
Beste neue Kartoffeln, Peck ... 23c
Fancy Kopfsalat, Kopf ... 1c
Große calif. Zwetschen, — per Dtzd. ... 5c

Für ..morgen..
Beste Qual. amerikan. Käse — per Pfd. ... 13c
Fancy Handkäse, Dutzd. ... 12c
Braun & Fitts' Holstein Butterine, 5-Pfd. Drum .. 70c

Damen-Promenaden-Hüte

Billiger markirt als je zuvor für morgen. Der **Vorrath eines Chicagoer Fabrikanten,** von uns zu 20c am Dollar gekauft, wird in 6 Partien verkauft, wie folgt:

Partie 1. Herstellungspreis beträgt 50c, zu ... 5c
Partie 2. Herstellungspreis beträgt 75c, zu ... 15c
Partie 3. Herstellungspreis $1 bis $1.25, zu ... 35c
Partie 4. Herstellungspreis $1.50 bis $2, zu ... 58c
Partie 5. Herstellungspreis $2 bis $2.50, zu ... 75c
Partie 6. Herstellungspreis $2.50 bis $3, zu ... 98c

Shirt Waists und Unterröcke.
Lawn Shirtwaists für Mädchen, besetzt mit Stickerei, $1.00 Werth, werden verkauft für ... 48c
Feine besetzte Cambric-Unterröcke für Damen, etwas beschmutzt, zur Hälfte des regul. Preises.

Mädchen-Kleider.
Mädchenkleider, gemacht aus bestem Gingham und Percales, elegant besetzt, Alter 4 bis 14 Jahre, werth $1.25 bis $1.50 ... 98c

Wrappers, Kleiderröcke.
Damen-Wrappers, aus bester Qualität Percale, helle und dunkle Muster, Schultern, Kragen und Cuffs besetzt mit Braid, voller Sweep, eng anschließendes Waist-Futter, guter Werth zu 85c, nur für einen Tag ... 45c
Waschbare Kleiderröcke f. Damen, neueste Flounce oder Flare Facon, besetzt in kontrastirenden Farben, Denims, Coverts, blauen Polka Dot Ducks, alle beliebten Farben, sowie weiße Piques, speziell zu $1.75 und ... 98c

Seidene Capes.
Musterpartie von Seiden-Capes für Damen, brocaded und Gros Grain, einige seidengefüttert, alles hochmoderne Capes, lange und kurze Facons, voller Sweep, werth von $3.98 bis $5.98 für Dienstag, $1.98 und ... $2.98

Wasch-Stoffe—Speziell.
60 Stücke weiße Gardinen-Swisses, 40 Zoll breit, billig zu 12½c, per Yard ... 6½c
100 Dutzend weiße bestickte Kissen-Shams und Scarfs, werth 38c, solange der Vorrath reicht ... 22c
75 Stücke Fancy Kleider Lawn, 15c bis 18c Qual., um zu räumen zu ... 9c
Fabrikreste von besten deutschen roth karrirten Bett-Percales, per Yard ... 6c
45 Stück weißes Skirting Pique, werth 12½c, per Yard ... 5c
1000 weiße gehäkelte Bett-Percales, werth 75c, zu ... 49c

Strumpfwaaren.
Seidene Mercerized Halbstrümpfe für Männer, blau, purpur, roth und lohfarbig, eine 25c Werth, zu ... 12½c
Lohfarbige nahtlose Damenstrümpfe, alle Größen, ein Bargain zu ... 7c
Fancy Kinderstrümpfe, gestreift und Plaid, regulärer Werth 35c, so lange der Vorrath reicht, zu ... 15c

Extra spezieller Verkauf von
Damen-Slippers und Oxfords
Wir haben ungefähr 2000 Paar hochfeine Sommerschuhe für Damen, bestehend aus Oxfords, 2-knöpfigen Slippers, Strap Sandalen, Prince Alberts und Haus-Slippers, in Schwarz und lohfarbig, schwere oder leichte Sohlen, Stock oder Patent Tip, nicht alle Größen von jeder Sorte, aber alle Größen in der Partie; dieselben wurden früher zu 98c bis $1.98 verkauft; unser Preis für Dienstag nur ... 68c

Unterzeug.
Fancy gestreifte gerippte Unterhemden und Unterhosen für Knaben, Größen 24 bis 34, werth 25c, zu ... 15c
Weiße Mercerized fancy seidene Leibchen für Damen, elegant besetzt, billig zu 25c, morgen ... 15c

Kleider.
600 Paar Arbeitshosen für Männer, gemacht aus fancy gestreiften Worsteds u. Cheviots, Größen 32 bis 42, zu ... 48c

Spezielle Bargains in Futterstoffen.
Fabrikmuster von Leinen Canvas, werth bis zu 25c per Yard; von ¾ bis 1½ Yards, lange Rester, 7c; von ½ bis ¾ Yard lange Rester ... 3c
36-zöll. Taffeta Rock-Futter ... 4c
300 Stücke Kleiderstoffe, Plaid Cashmere, Granite; Rester von allen Sorten Kleiderstoffen, per Yard ... 12½c

Flaggen für den glorreichen Vierten.
Muslin-Flaggen an Stangen.
Größe 2×3 Zoll, Dutzend ... 1c
Größe 4½×7½ Zoll, Dutzend ... 3c
Größe 7×10½ Zoll, Dutzend ... 7c
Größe 14×24 Zoll, Dutzend ... 25c
Größe 20×36 Zoll, Dutzend ... 55c
Größe 27×43 Zoll, Dutzend ... 80c
Größe 40×66 Zoll, Auswahl, das Stück zu ... 18c
5×8 echtfarbige Bunting Flaggen, das Stück zu ... $1.25

Für Lawn und Garten.
50 Fuß ¾ 3-Ply Competition Gartenschlauch, vollständ. m. Kuppelung ... $1.75
50 Fuß ¾ -Ply Standard Gartenschlauch, voll. mit Kuppelung ... $3.00
50 Fuß ¾ 3-Ply Extra Standard Gartenschlauch, vollst. mit Kuppelung ... $3.50
14-zöll. Dandy Rasenmäher, mit 7-zöll. Drive Wheel und 3 verstellbaren Messern ... $1.75
14-zöll. Monarch Rasenmäher, mit 8-zöll. Treibrad, 3 verstellbare Messer ... $2.50
14-zöll. Peerleß Rasenmäher, mit 10-zöll. Treibrad, 4 verstellbare Messer ... $3.50

Wein und Liköre.
Mount Hamilton Claret, der regul. Preis 78c, per Gallone ... 49c
Seligsohn & Co.'s Holland Gin, per Flasche ... 56c
Queen of Maryland reiner Rye Whisky, — per Gall. $2.00; ½ Gall., $1.05; per Quartflasche ... 59c
Wieboldt's Rootbier, per Flasche 6c; 5 Flaschen für ... 25c
Extrafeiner Berliner Getreide-Kümmel, per Gallone $1.90; per ½ Gallone $1.00; per Flasche ... 55c

Groceries und Provisionen.
Fairbank's Santa Claus Seife, 10 Stücke .. 25c
Holman's best Soap Chips, 3 Pfund ... 10c
Ohio Parlor Matches, Dutzend Schachteln .. 12c
Handgepflückte Navy-Bohnen, per Pfund .. 3½c
Liberty City Soda Crackers, volles Pfd.-Pack. 5c
Fancy Ceylon Thee, per Pfund ... 48c
Tafelsalz, 10-Pfd.-Sack ... 5c
Crown Backpulver, ½ Büchse ... 7c
Fancy Sugar Cured geräuchertes Schweinefleisch, 2 bis 4 Pfd. durchschnittlich, Pfd. 9½c
Gekochte und gewürzte Schweinsfüße, 4 Pfd. 10c

Ein Krösus im Armengrab.

Aus London wird geschrieben: In Guildford ist im Armenhaus ein Mann gestorben, der, wenn das Unglück ihn nicht auf jeden Schritt verfolgt hätte, sein Leben als der reichste Mann der Welt hätte beendigen können. Er hieß James Cutterson Pratt, war der Sohn eines Gentleman und Grundbesitzers aus Nord-England und trat vor einem halben Jahrhundert in den Dienst der Ostindischen Gesellschaft. Er machte den Sepoy-Aufstand mit, während dessen Verlauf viele bürgerliche Beamte den Waffenrock anziehen mußten, erkrankte und wurde nach der Wiedereroberung Indiens nach England zurückgeschickt. In der Kapstadt schiffte man den Invaliden aus, da sein Fall hoffnungslos schien. Sein Tod wurde auch nach England gemeldet. Im kräftigenden Klima Südafrikas genas er, zog nordwärts nach dem Transvaal, und wurde durch einen Landvermesser, dem er sich anschloß, auf den Werth des Witwatersrand aufmerksam gemacht. Pratt kaufte mit seinen Ersparnissen von 360 Pfd. Sterling das ganze Gebiet, etwa 18,000 Acres, auf dem jetzt die Goldstadt Johannesburg steht. Während der Schild-Erhebung der Boeren in 1880/81 schloß er sich als alter britischer Soldat den Engländern an; nach dem Friedensschluß wurde sein Grundbesitz von der republikanischen Regierung beschlagnahmt; er kehrte mittellos in die Heimath zurück, und jetzt hat man den armen Schlucker in ein Paupergrab gelegt, gerade als das Kolonialamt schlüssig geworden war, dem Mann, der ohne die vom Kabinet Gladstone gewährte Unabhängigkeit des Transvaal zum Krösus geworden wäre, einen mäßigen Ruhegehalt auszuwerfen.

— Vertheidigt. — Richter: „Stoppelbauer, wie konnten Sie denn den Schauspieler Müller einen Mörder nennen, er hat doch keinen Mord begangen?" — „Hab's aber do mit eigenen Augen gesehe, Herr Richter, wie er im Theater einen erstoche hat."

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.